

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 27./28. Oktober 2018 / Nr. 43

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

## Heilpflanzen: Forschung bestätigt altes Wissen

In Marburg gehen Wissenschaftler historischen Quellen über die Heilwirkung von Pflanzen nach. So manches Mittel, das bereits in der Antike verwendet wurde, gilt auch heute noch als heilsam. **Seite 16**



## Ein Muslim hält Einzug ins Passionsspiel

Warum ein junger Muslim den Judas spielt, welche Rolle in Oberammergau Religion einnimmt und welche Schwerpunkte er setzt, verrät Spielleiter Christian Stückl (Foto: imago). **Seite 4**



## Große Dankesfeier am 300. Weihetag

Am 300. Weihetag der Pfarrkirche St. Jakobus und zum Abschluss der Innenrenovierung hat die Pfarrgemeinde Haselbach mit Bischof Rudolf (Foto: Hilmer) eine große Dankesfeier gestaltet. **Seite 1**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**Ä**thiopien, das Land am Horn von Afrika, steht heuer im Mittelpunkt des Weltmissionsmonats Oktober. Das ostafrikanische Land mit seinem urchristlichen Erbe ist ein Anker der Stabilität in einer instabilen Region. Ein Land, das in den vergangenen zehn Jahren einen enormen Wirtschaftsboom verzeichnet und jüngst einen politischen Umbruch, den viele als „äthiopischen Frühling“ bezeichnen.

Das Leitwort des diesjährigen Monats der Weltmission lautet „Gott ist uns Zuflucht und Stärke“ (Ps 46). Die katholische Kirche in Äthiopien macht weniger als ein Prozent der Bevölkerung aus. Dennoch leistet sie einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag. Sie betreibt Schulen und Kliniken, hilft Flüchtlingen und ist Anlaufstelle für diejenigen, an denen der Wirtschaftsboom vorbei geht.

Die „missio“-Gäste aus Äthiopien, die im Monat der Weltmission zu uns gekommen sind, geben uns Zeugnis von der Freude des Glaubens, die dies möglich macht. Feiern Sie das mit uns am Weltmissionssonntag, dem 28. Oktober, in einem festlichen Gottesdienst im Regensburger Dom!

Ihr

Monsignore  
Wolfgang Huber,  
Präsident von  
Missio München



## Ein Volk zwischen Wandel und Tradition

**D**ie Mutter vom äthiopischen Volk der Gumuz zeigt stolz ihr Kind. Die Kleinbauern und Jäger sind tief in der Tradition verhaftet: Die Hochzeiten werden ohne Rücksicht auf die Beteiligten zwischen den Dörfern arrangiert. Die Jüngeren versuchen, durch Bildung ein besseres Leben zu erlangen. Die Kirche hilft ihnen dabei.

**Seite 2/3**

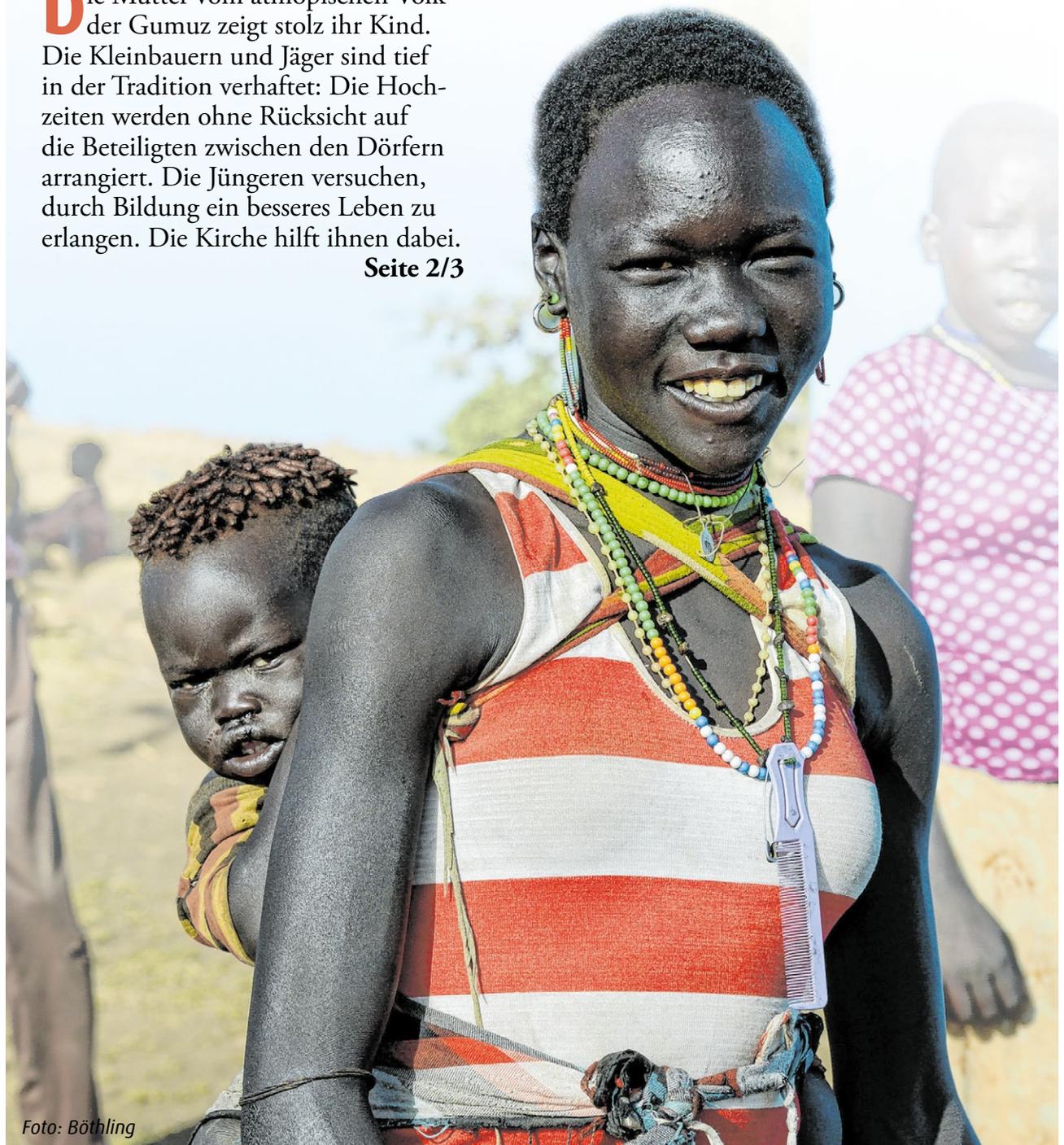


Foto: Böhling

## ZUM WELTMISSIONSSONNTAG

# Traum von der Stadt?

## Die Gumuz in Äthiopien sind gespalten: Ihr Land reicht kaum zum Leben, doch sie wollen ihre Traditionen bewahren – Die Jugend denkt oft anders

**E**s gab eine Zeit, da wäre Desalegn Ejeta wohl als Sklave auf die Welt gekommen. Er wäre wie Vieh gejagt worden und hätte schufteln müssen für diejenigen, die er heute „Rothäute“ nennt. Der hochgewachsene, schlanke Mann gehört zur Volksgruppe der Gumuz – einer Ethnie, die im Westen Äthiopiens und im Osten des Sudan siedelt. „Wir sind die Schwarzen“, sagt Desalegn Ejeta.

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wurden seine Vorfahren von anderen ethnischen Gruppen aus der Region noch wie Ware verschachert. Die Zeiten der Sklavenjagd sind zum Glück vorbei, doch das Misstrauen gegenüber vielem Fremden ist geblieben. Abseits der Straßen, in den Weiten des äthiopischen Tieflands, leben die Gumuz in runden Hütten aus Holz und Lehm. Sie betreiben Ackerbau, halten Viehherden und jagen wilde Tiere. Früher vor allem Antilopen. „Heute eher Vögel“, sagt Desalegn Ejeta. Mit einem Bogen aus Bambus und einem Pfeil, dessen Spitze er mit einem giftigen Pflanzensekret präpariert hat.

Viel von ihrer traditionellen Lebensweise haben sich die Gumuz bis heute bewahrt. Doch vieles hat sich auch verändert. Nicht zuletzt, weil immer mehr aus den abgelegenen Dörfern in die Städte ziehen. So wie aus Banusch, der kleinen Siedlung, aus der Desalegn Ejeta stammt.

Die nächstgelegene Stadt ist Dibate, auch wenn sie eher an ein großes Dorf erinnert. „Vor ein paar Jahren habe ich es selbst einmal in Dibate versucht, doch ich bin wieder zurückgekommen“, sagt Ejeta. „Dort baut man die Dächer der Häuser aus Wellblech – aber woher bekommt man das, wenn etwas kaputt geht? Hier, in Banusch, können wir das Holz und Stroh für unsere Häuser zumindest selber

sammeln.“ Die traditionelle Lebensweise der Gumuz erfordert Platz. Unbesiedelte Flächen, die es immer weniger gibt. Mit seinen rund 100 Millionen Einwohnern zählt Äthiopien zu den bevölkerungsreichsten Ländern Afrikas.

Staatliche Umsiedlungsprojekte in den 1980er Jahren haben zudem dazu geführt, dass Volksgruppen wie die Oromo und Amharen aus anderen Landesteilen in das Gebiet der Gumuz gebracht wurden. Bis heute führt diese Zwangsmaßnahme zu Konflikten zwischen den

Ethnien. „Wir haben einfach nicht mehr genug Land zum Leben“, sagt Betsibeh Zaren, einer der Dorfältesten.

Längst betrifft dieses Problem nicht nur mehr die Gumuz in der Region.

Auch Mitglieder anderer Ethnien klagen über zu wenig Land, das sie nutzen können.

„Die Landfrage ist ein sehr umstrittenes Thema“, sagt der äthiopische Politikwissenschaftler Yohannes Gedamu. „Das staatliche Prinzip des ethnischen Föderalismus spielt dabei eine große Rolle. Denn es beinhaltet, dass bestimmte Regionen für bestimmte Gruppen vorgesehen sind. So ist die Region Benishangul-Gumuz eigentlich das Land der Gumuz, der Berta und drei weiterer, kleinerer Ethnien. Die Region Oromo war demnach für die Oromo-Ethnie gedacht und so weiter. Die Realität ist allerdings eine andere. So leben in der eigentlichen Gumuz-Region heute allein schon viel mehr Amharen als Gumuz. Und auch die Anzahl der dort lebenden Oromo übersteigt die Zahl der eigentlichen Ureinwohner bei weitem.“

### Hinweis

#### Monat der Weltmission

Der Weltmissionssonntag – in diesem Jahr der 28. Oktober – ist die größte Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit. Um die im 19. Jahrhundert entstandenen missionarischen Initiativen besser zu koordinieren, rief Papst Pius XI. 1926 den Weltmissionssonntag aus. Jedes Jahr wird seither für die soziale und pastorale Arbeit der katholischen Kirche in den 1100 ärmsten Diözesen der Welt gesammelt. Wem die Kollekte zugutekommt, bestimmen die Päpstlichen Missionswerke. Sie wählen dazu jedes Jahr ein Beispielland aus. Missio München blickt im Oktober besonders auf Äthiopien. Weitere Informationen unter [www.missio.com](http://www.missio.com).



▲ Abseits der Straßen leben die äthiopischen Gumuz in runden Hütten aus Holz, Stroh und Lehm. Sie haben ihre Traditionen bewahrt und ernähren sich von Ackerbau, Viehzucht und Jagd. Fotos: Böhling

Das Leben der Menschen in Banusch wird sich also auch in Zukunft noch weiter verändern. Gewohnte Lebensweisen werden sich den tatsächlichen Gegebenheiten anpassen müssen. Und nachfolgende Generationen werden neue Lebensvorstellungen mit einbringen.

Am Hang eines kleinen Hügels bittet die Dorfbewohnerin Mamit Yizzew in ihre Lehmhütte. Nur ein paar Sonnenstrahlen, die den Weg durch das dichte Strohdach gefunden haben, bringen etwas Licht in das Innere ihres Zuhauses. Zwei ihrer Kinder leben noch bei ihr. Ihr Drittes, ein Sohn, lebt in Dibate. Sie hat ihn weggeschickt, weil sie will, dass er zur Schule geht.

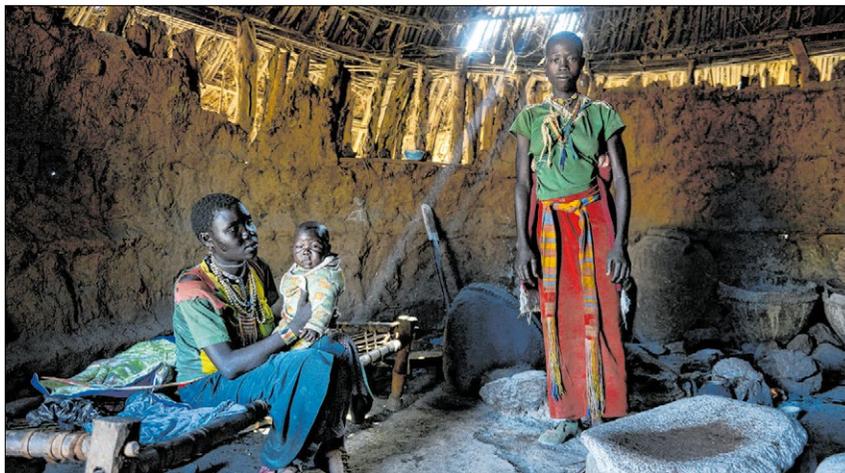
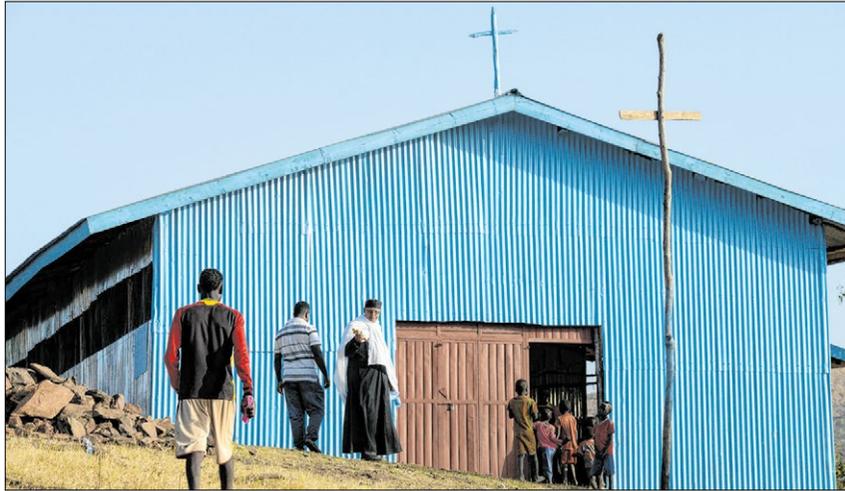
Versorgt wird er in der Stadt von der katholischen Kirche – sie unterstützt die Menschen aus dem Dorf Banusch, wenn sie ihre Kinder in die Schule schicken wollen. In Dibate haben Jungen die Möglichkeit in einer kleinen Missionsstation zu wohnen und in der etwas weiter entfernten Stadt Gilgel-Beles kümmern sich katholische Ordensschwwestern um die Mädchen. „Ich möchte, dass meine Kinder einmal ein besseres Leben führen können als ich“, sagt Mamit Yizzew.

Die schlanke Frau hat vor allem vor einer Vorstellung Angst: „Jeden Tag muss ich zum Fluss und Wasser holen. Doch was mache ich, wenn ich krank werde und diese wichtige Arbeit nicht mehr machen kann?“ Es sind die einfachen, aber lebensnotwendigen Dinge, die den Bewohnern in Banusch Sorge bereiten: Wird die Ernte genug bringen? Wird es genug regnen, so dass der Fluss ausreichend Wasser hat? Bleibe ich gesund?

## Armut trotz Aufschwung

Obwohl Äthiopiens Wirtschaft in den vergangenen zehn Jahren einen enormen Aufschwung erfahren hat, leben die meisten Menschen auf dem Land nach wie vor in Armut. „Je weiter wir ins Landesinnere gehen, desto mehr Armut sehen wir. Die Regierung erreicht diese Leute gar nicht alle“, sagt Bischof Lesanu-Christos Matheos. Er hat dafür gesorgt, dass die Kinder aus dem Dorf in der Stadt eine Unterkunft haben. „Ohne diese Sicherheit würden die Eltern ihre Kinder nicht zur Schule schicken.“

Anfangs beschränkte sich der Kontakt zwischen der Kirche und den Gumuz auf dieses Angebot. Doch irgendwann, vor wenigen Jahren, fragte einer der Bewohner den Bischof, ob er seinem Dorf nicht mehr von seinem Glauben erzählen könne. Und so begann die vielleicht größte Veränderung im Leben der Gumuz.



◀ *Blau wie der Himmel ist die neugebaute Kirche (Foto oben). Damit die Mädchen in der Stadt zur Schule gehen können, bieten ihnen die Franziskanerinnen in Gilgel-Beles eine Unterkunft (Mitte). Nicht alle von ihnen wollen als Erwachsene in die Dörfer mit ihrer traditionellen Lebensweise zurückkehren (unten).*

Wer sich heute der kleinen Siedlung Banusch nähert, kann schon von weitem ein himmelblaues Wellblechhaus erkennen – es ist die erste Kirche des Dorfes. Vor kurzem ist sie fertig geworden. „Das Singen ist das, was mir am meisten Freude bereitet, denn wir singen und tanzen schon immer“, sagt die Dorfbewohnerin Mamit Yizzew.

## Prinzip der Tauschehe

Doch es gibt Bereiche im Leben der Gumuz, die nicht so einfach mit der Lehre der katholischen Kirche vereinbar sind. „Zum Beispiel die Tauschehe“, sagt Bischof Lesanu-Christos Matheos. Sie regelt, wer wohin verheiratet wird. Ist ein Mädchen aus einem Dorf A im heiratsfähigen Alter, wird es nach dem Prinzip der Tauschehe mit einem Mann aus einem Dorf B verheiratet. Gleichzeitig gibt das Dorf A dafür eine Frau zur Hochzeit für einen Mann aus Dorf B frei. „Durch diesen Austausch halten wir unsere guten Beziehungen zu anderen Familien und Nachbardörfern aufrecht“, sagt Desalegn Ejeta. „Wir wollen diese Tradition auf jeden Fall behalten.“

In Gilgel-Beles, wo Franziskaner-schwwestern Mädchen aus dem Dorf Banusch bei sich aufgenommen haben, sitzen ein paar Schülerinnen im Schlafsaal zusammen und überlegen, was sie einmal werden wollen: „Ärztin“, sagt Zewdi Bulti, die mit ihren zehn Jahren die Jüngste ist. „Lehrerin“, sagt die 14-jährige Mambuk Mak. Wenn es nach ihnen ginge, bräuchte es keine Heiratsregel. „Ich versuche wirklich gut zu lernen, damit ich später nicht wieder auf dem Land leben muss“, sagt Mambuk Mak.

Nicht immer kommen alle Mädchen nach den Schulferien auch wieder zurück in die Stadt. „Manche werden in der freien Zeit einfach verheiratet“, sagt die Ordensschwester Marie-Therese. Doch für manche beginnt in Gilgel-Beles auch ein neues Leben. „Die junge Generation ist offener für Veränderung. Sie wollen in der Stadt leben, zur Schule gehen und nicht so früh heiraten“, sagt Schwester Marie-Therese. Und so verändert sich das Leben der Gumuz im Westen Äthiopiens – von Generation zu Generation.

Steffi Seyferth

## Information

### Vielvölkerstaat Äthiopien

In Äthiopien leben knapp 100 verschiedene Ethnien. Etwa 80 Sprachen und 200 Dialekte werden in dem Land am Horn von Afrika gesprochen. Seit 1995 setzt die Regierung in Äthiopien auf das Konzept des „ethnischen Föderalismus“: Das heißt die Grenzen der einzelnen Bundesländer orientieren sich an den Siedlungs- und Sprachgrenzen der ethnischen Gruppen. Zwar war diese Verwaltungsstruktur dazu gedacht, Konflikte zu beenden und die Rechte der einzelnen Ethnien – vor allem der Minderheiten – zu stärken. Doch haben die vergangenen Jahre gezeigt, dass diese regionale Zuordnung ethnische Spannungen eher verstärkt.

Aufgrund von Abwanderung aus Dürregebieten, aber auch wegen staatlich angeordneter Zwangsum-

siedlungen durch das sozialistische Derg-Regime (1977 bis 1991), leben die Angehörigen der einzelnen Gruppen längst über verschiedene Regionen hinweg verteilt. Umherziehende Nomaden kennen zudem überhaupt keine Grenzen.

Die zahlenmäßig größten Ethnien sind die Oromo (35 Prozent) und die Amharen (27 Prozent). Es folgen Somali (fünf Prozent), Tigray (fünf Prozent) und Sidama (vier Prozent). Die Gumuz gehören mit einem Anteil von etwa 0,2 Prozent zu den kleinsten ethnischen Gruppen im Land. Immer wieder kommt es zu Konflikten zwischen den Ethnien. Verstärkt werden die Spannungen durch Dürren und Hungersnöte sowie durch die Vergabe von Land an ausländische Großinvestoren.

## Kurz und wichtig



### Brexit ernster nehmen

Der Generalsekretär der EU-Bischöfskommission Comece, Olivier Poquillon (Foto: KNA), hat die EU, deren Mitgliedsstaaten und Großbritannien aufgefordert, den Brexit „ernster“ zu nehmen. „Er wird eine Beeinträchtigung für das Leben aller Menschen sein“, sagte Poquillon. Priorität müsse es haben, Lösungen für all jene zu finden, die unter dem Brexit leiden werden.

### Aufarbeitung läuft

Die Generalvikare der 27 Diözesen in Deutschland haben ihren Willen bekräftigt, beim Missbrauchsskandal auch das institutionelle Versagen der Kirche aufzuarbeiten. Es gelte nicht nur, die Maßnahmen zu Intervention und Vorbeugung weiterzuentwickeln, sondern auch über innerkirchliche Machtstrukturen sowie Fragen der Sexualmoral nachzudenken, heißt es in einer Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz. Die Generalvikare befassten sich vorige Woche mit den Konsequenzen aus der Missbrauchsstudie, die die Bischöfe im September in Fulda vorgestellt hatten. Bis November soll ein Konzept vorliegen, das die Selbstverpflichtungen kontinuierlich umsetzt, welche die Bischöfe in Fulda beschlossen haben.

### Migranten-Karawane

Die katholische Kirche in Mittelamerika dringt auf Unterstützung für Flüchtlinge aus Honduras. Die Rechte jener Menschen, die derzeit in einer selbstorganisierten Karawane über Mexiko in die USA gelangen wollen, müssten respektiert werden. „Wir sehen diese humanitäre Tragödie mit großer Besorgnis“, erklärte die honduranische Bischofskonferenz. Die über 7000 Migranten hätten sich wegen der aktuellen Situation im Land zur Flucht entschlossen. Es könne keine Lösung sein, sie zur Rückkehr aufzufordern, ohne ihnen dauerhafte Möglichkeiten anzubieten. US-Präsident Donald Trump hatte Mexiko und die mittelamerikanischen Herkunftsländer der Migranten aufgefordert, die Karawane aufzuhalten und die Menschen zurückzubringen. Er drohte mit einer Grenzschließung sowie einem Stopp von Hilfsgeldern.

### Interreligiöses Treffen

Erstmals hat der Vatikan einen Austausch christlicher und buddhistischer Ordensfrauen organisiert. Das fünftägige Treffen fand im Kloster Fo Guang Shan in Kaohsiung im Südwesten Taiwans statt. Die Ordensfrauen befassten sich mit buddhistischen und christlichen Formen von Meditation, dem Beitrag der zurückgezogenen Lebensweise für die Gesellschaft und Beispielen buddhistisch-christlicher Solidarität.

### Film gegen Klischees

Eine Gruppe afrikanischer Dokumentarfilmer will mit Filmen verbreitete Klischees über Migration bekämpfen. Gefördert wird das Projekt „Generation Africa“ vom Bundesentwicklungsministerium, der Robert-Bosch-Stiftung sowie der Deutschen Welle. Insbesondere Jugendliche sollen in den Filmen zu Wort kommen.

## OBERAMMERGAUER PASSIONSSPIELE

# Ein Muslim mimt den Judas

Leiter Christian Stückl: Fähigkeit als Schauspieler entscheidend

**OBERAMMERGAU – Türkische Familien leben mittlerweile seit mehreren Generationen in Bayern. Da sei es doch nur normal, dass Muslime auch Einzug in die Oberammergauer Passionsspiele finden, sagt deren Spielleiter und Intendant des Münchner Volkstheaters, Christian Stückl (Foto: imago). Im Gespräch verrät er, warum der 18-jährige Muslim Cengiz Görür bei der Rollenverteilung für die Spiele 2020 die Rolle des Judas erhielt.**

*Herr Stückl, Sie haben die Figur des Judas, des Verräters Jesu, mit einem jungen Muslim besetzt. Eine bewusste Provokation?*



Nein! Ich habe die Rolle mit jemandem besetzt, der zu meinen besten Schauspielern gehört. Cengiz ist gerade mal 18 Jahre alt. Er hätte auch als Johannes funktioniert oder als ein anderer Jünger. Die mutigere Entscheidung war es, ihn zum Judas zu machen, weil das die größere Rolle ist. Als Hohenpriester oder als Pontius Pilatus zum Beispiel wäre er zu jung gewesen. Da war es für mich einfach die logischste Entscheidung, ihm diese Figur zu geben.

*Mit ihrem Zweiten Spielleiter und Nikodemus-Darsteller, Abdullah Karaca, ist ein weiterer türkischstämmiger Muslim im Kader der Passionsspiele. Als Carsten Lück 1990 als Judas der erste Evangelische in einer Hauptrolle war, sorgte das ebenfalls für Gesprächsstoff. Welche Rolle spielt die persönliche Religion der Darsteller für das katholische Stück?*

Ich frage bewusst nicht ab, wer welche Religion oder Konfession hat. Natürlich weiß ich von dem einen oder anderen, dass er aus der Kirche ausgetreten oder evangelisch ist, aber das soll keine Rolle spielen. Jeder, der sich auf das Spiel einlässt, wird etwas lernen – auch über Jesus. Und vielleicht steht er hinterher auch in seinem Glauben anders da. Jeder, der mitmacht, wird sich mehr als viele andere mit Religion beschäftigen. Und das ist gut so.

Bei uns leben schon in dritter Generation türkische Familien. Und irgendwann kommen die halt auch im Passionsspiel an. Wenn sie bei mir auftauchen und Lust haben, beim Theater mitzumachen, habe ich nicht ihre Religion zu hinterfragen. Das müssen sie mit sich selbst ausmachen. Cengiz zum Beispiel ist in Oberammergau in einer Familie aufgewachsen, in der man nicht jeden Freitag in die Moschee geht. Der ist genauso säkular aufgewachsen wie vieler meiner anderen Schauspieler. Er wird sich mit seiner Rolle auseinandersetzen, mit ihr streiten. Vielleicht wird er sich mit dem einen oder anderen Verwandten auseinandersetzen müssen darüber, warum er bei den Passionsspielen mitmacht.

*Welchen inhaltlichen Schwerpunkt wollen Sie bei den Passionsspielen 2020 setzen?*

Die letzten Male war immer die Leidensgeschichte stark im Zentrum. Aber ich glaube, wir leben in einer Zeit, in der wir wieder mehr die Botschaft Jesu, wofür er gestorben ist, beleuchten sollten. Ich will also das Passionsspiel erweitern um die Botschaft Jesu, weil ich glaube, dass ganz viele Leute gar nicht mehr wissen, was das eigentlich war, was Jesus wollte.

Interview: Brigitte Bitto

## Klage gegen Kohle-Industrie

Südafrikanische Bischöfe wollen Bergarbeiter unterstützen

**JOHANNESBURG – Die Südafrikanische Bischofskonferenz hat Bergarbeitern ihre Unterstützung bei einer Sammelklage gegen die Kohle-Industrie des Landes zugesichert.**

Mehrere Konzerne werden von Bergleuten verklagt, nachdem diese an der sogenannten Kohlenstaublunge erkrankt waren. Die Bischöfe erklärten, bereits die Tatsache, dass

Hunderte Minenarbeiter in Südafrika mit der Krankheit lebten, sei eine „Anklage gegen die Gier im Bergbausektor“. Dieser habe Gewinn über das Wohlergehen seiner Arbeiter gestellt.

Die Klage sei zudem eine Erinnerung, dass Südafrika dringend auf nachhaltigere Energie umsteigen müsse. Derzeit ist das Land für die Stromgewinnung stark auf Kohle angewiesen.



▲ Alle zehn Jahre führen die Bewohner von Oberammergau ein großes Passionsspiel auf. Es geht auf das Gelübde aus dem Jahr 1633 zurück. Archivfoto: KNA

## KOLUMBIEN

# Friedensprozess und Flüchtlinge

Über die Herausforderungen an das Land spricht Erzbischof Óscar Urbina Ortega

**BRÜSSEL/BOGOTÀ** – Vor zwei Jahren unterzeichnete Kolumbiens Regierung das Friedensabkommen mit den Farc-Rebellen. Doch die Umsetzung wird auch durch die Krise im Nachbarland Venezuela erschwert. Der Vorsitzende der Kolumbianischen Bischofskonferenz, Erzbischof Óscar Urbina Ortega, spricht im Interview über die Lage in seinem Land. Zuvor hatte er in Brüssel Vertreter verschiedener EU-Institutionen getroffen. In den vergangenen 15 Jahren investierte die Europäische Union 550 Millionen Euro in friedensfördernde Aktivitäten in Kolumbien.

**Herr Erzbischof, welche Rolle spielt die Kirche bei der Umsetzung des Friedensabkommens?**

Wir kümmern uns besonders um die Opfer. Außerdem liegt uns die Entwicklung im ländlichen Raum am Herzen. Da gibt es derzeit noch Spielraum, und das spricht die Kirche immer wieder öffentlich an. Unsere Aufgabe ist es, zum Versöhnungsprozess beizutragen, eine Stütze zu sein und eine wichtige Rolle in diesem Prozess zu übernehmen. Das hat Papst Franziskus uns aufgetragen.

**Bisher sind 2,3 Millionen Venezolaner aus ihrem Land geflohen. Eine Million Geflüchtete leben nun in Kolumbien. Wie hat sich dadurch die Situation geändert?**

Zunächst einmal wäre es wichtig, klar zu sagen, dass es sich um eine humanitäre Krise in Venezuela handelt. Wir erleben es als solche, aber



▲ Erzbischof Óscar Urbina Ortega sieht die Kirche in Kolumbien als Vermittlerin.

die dortige Regierung sieht das nicht so. Meiner Meinung nach gibt es drei Probleme: die Ernährungssicherung, das Gesundheitssystem und die Arbeitsmarktsituation. Krankenhäuser haben weder das notwendige Geld noch die Infrastruktur, um alle Menschen kostenlos zu behandeln. Gerade in der Grenzregion gibt es viele Menschen aus Venezuela, die nach Kolumbien kommen, um dort nach Arbeit oder Nahrungsmitteln zu suchen. Das trägt dazu bei, dass der Arbeitsmarkt völlig überlastet ist.

**Was macht Kolumbiens Kirche, um den Flüchtlingen aus Venezuela zu helfen?**

Die Kirche stellt zum Beispiel Nahrungsmittel oder Unterstützung im medizinischen Bereich bereit. Auch der Staat leitet nun Maßnahmen ein, um wieder Herr der Lage zu werden. In drei Monaten beginnt das Schuljahr. Die Frage ist zum Beispiel, wie man die Kinder im Schulsystem unterbringt. Zudem wird versucht, Arbeitsmöglichkeiten für die Venezolaner zu schaffen.

**Wie sieht es mit der Integration der Geflüchteten aus?**

Die Kirche versucht, die Flüchtlinge aus Venezuela dort zu integrieren, wo es möglich ist. Viele sind allerdings auch auf der Durchreise und bleiben nur wenige Tage. Diese

Menschen werden etwa durch Nahrung oder eine Schlafmöglichkeit unterstützt. Wenn Menschen länger bleiben wollen, bietet die Kirche zum Beispiel eine Rechtsberatung an und kümmert sich darum, dass sie nicht als billige Arbeitskräfte ausgenutzt werden.

**Derzeit findet die Bischofssynode für junge Menschen in Rom statt. Auch Ihr Land hat Bischöfe geschickt. Was erwarten Sie von der Synode?**

Es war uns wichtig, dass die jungen Menschen auch in die Vorbereitung mit eingebunden werden und nun teilnehmen können. Solche Veranstaltungen müssen gemeinsam mit den Jugendlichen stattfinden. Besonders bei den Themen Glaube und Berufung bringen sich die drei Bischöfe aus Kolumbien intensiv ein. Darüber hinaus überlegen die Priester und Bischöfe gemeinsam mit den Jugendlichen, in welche Richtung die Kirche in Zukunft gehen soll.

**Es gibt ein Thema, das derzeit die katholische Kirche weltweit überschattet: der Missbrauchsskandal. Wie denkt die Kirche in Kolumbien darüber?**

Wir sind mit Papst Franziskus komplett auf einer Linie. Zudem fördern wir seit vielen Jahren auf verschiedenen Ebenen die Prävention. Nun warten wir ab, was das Treffen im Februar mit Bischöfen aus aller Welt zum Missbrauchsskandal im Vatikan bringt.

Interview: Franziska Broich

## Information

### Kolumbiens Präsident beim Papst

ROM (KNA/red) – Kolumbiens Präsident Iván Duque Márquez ist am Montag im Vatikan von Papst Franziskus empfangen worden. Anschließend traf er mit Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und mit dem für Außenbeziehungen zuständigen Untersekretär Antoine Camilleri zusammen. Themen der Unterredungen waren nach Vatikan-Angaben der Friedensprozess unter kirchlicher Beteiligung sowie Lebensschutz, Korruption und Drogenhandel. Auch habe man sich über die politische und soziale Situation

der Region ausgetauscht, besonders über die Situation der Migranten. Duque, der das Abkommen mit den Farc-Rebellen kritisch sieht, schenkte dem Papst eine Hängematte. Franziskus revanchierte sich mit dem Medaillon eines Ölzeigs in einem geteilten Felsen. Das Motiv stehe für die Aufgabe des Staatspräsidenten, die 50 Jahre dauernde Spaltung durch den Bürgerkrieg in Kolumbien zu beenden, sagte der Papst. Duque solle sich „auf das konzentrieren, was eint, und nicht auf das, was trennt“.



▲ Papst Franziskus hat Iván Duque Márquez, den Staatspräsidenten von Kolumbien, empfangen. Dieser wurde von seiner Ehefrau María Juliana Ruiz begleitet. Fotos: KNA



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat November

Im Dienst des Friedens: dass die Sprache des Herzens und der Dialog stets Vorrang vor Waffengewalt haben.



## STREIT UNTER ORTHODOXEN

### Auswirkungen auf Ökumene befürchtet

ROM (KNA) – Der Vatikan bewertet den Bruch zwischen den orthodoxen Patriarchaten Moskau und Konstantinopel als „schwerwiegenden Konflikt“. Der Schritt habe unmittelbare Auswirkungen auch auf den ökumenischen Dialog mit der katholischen Kirche, erklärte der vatikanische Ökumenebeauftragte Kardinal Kurt Koch. Es sei davon auszugehen, dass das russisch-orthodoxe Patriarchat nicht mehr am gemeinsamen Gespräch teilnehme, solange der Streit andauert.

Koch betonte, es handle sich um eine innerorthodoxe Auseinandersetzung, zu der sich die katholische Kirche nicht äußern werde. Man annehme aber an dem Konflikt Anteil nach der ökumenischen Regel, dass „wenn ein Glied des Leibes Christi leidet, auch die anderen Glieder mit-leiden“.

Die russisch-orthodoxe Kirche hat den Bruch mit dem Patriarchat von Konstantinopel verkündet. Hintergrund ist der Streit um die Gründung einer eigenständigen, von Moskau unabhängigen Kirche in der Ukraine mit Unterstützung Konstantinopels. Die Moskauer Kirchenführung betrachtet dies als Eingriff in den eigenen Rechtsbereich. Der Vorgang belastet auch das ohnehin schwierige Verhältnis zwischen der Ukraine und Russland.

# Papst: Sich nicht verkriechen

Religionsvertreter suchen auf Großtreffen Wege zum weltweiten Frieden

**BOLOGNA/ROM – Wie man „Brücken des Friedens“ bauen kann, diskutierten die Teilnehmer eines großen internationalen Treffens in der norditalienischen Stadt Bologna. Es wurde von der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio organisiert.**

„Wer gleichgültig bleibt, wird zum Komplizen des Bösen“, betonte Papst Franziskus in seiner Botschaft, die in Bologna verlesen wurde. Angesichts vieler neuen Spannungen in der Welt hätten die Religionen den Auftrag, stärker für den Dialog einzutreten. Das Treffen stand unter dem Motto „Brücken des Friedens bauen, wo Dialog und Zusammenleben gescheitert sind“. Über 300 Vertreter von Weltreligionen und Kulturen nahmen als Podiumsgäste teil. Mehrere tausend Besucher kamen nach Bologna. Die Veranstaltung fiel mit dem 50-Jahr-Jubiläum der Gründung von Sant'Egidio zusammen.

Für Franziskus war es ein Anliegen, die Vertreter anderer Religio-

nen daran zu erinnern, dass man nie „den Kriegsdämonen, dem Wahnsinn des Terrorismus, der trügerischen Macht der Waffen“ nachgeben dürfe. Der Pontifex wies darauf hin, dass sich seit dem ersten Friedentreffen von Assisi, welches 1986 von Johannes Paul II. initiiert wurde, die historische Bühne teils dramatisch verändert habe.

Der Heilige Vater beklagte, dass sich viele in der heutigen globalisierten Welt in ihren eigenen Interessen „verkriechen“. Es gehe aber darum, „im globalen Dorf“ das Wohl aller im Blick zu haben, statt sich mit dem eigenen Frieden zu begnügen. Wenn Religionen nicht für den Frieden arbeiteten, verleugneten sie sich selbst.

Im Schlussappell des Treffens heißt es: „Der Friede ist nie eine dauerhafte Errungenschaft und muss immer wieder gemeinsam neu aufgebaut werden.“ Dazu sollen die Religionen gemeinsam Brücken sein, „die die Menschheitsfamilie erneuern“. Nötig sei das Gebet je-



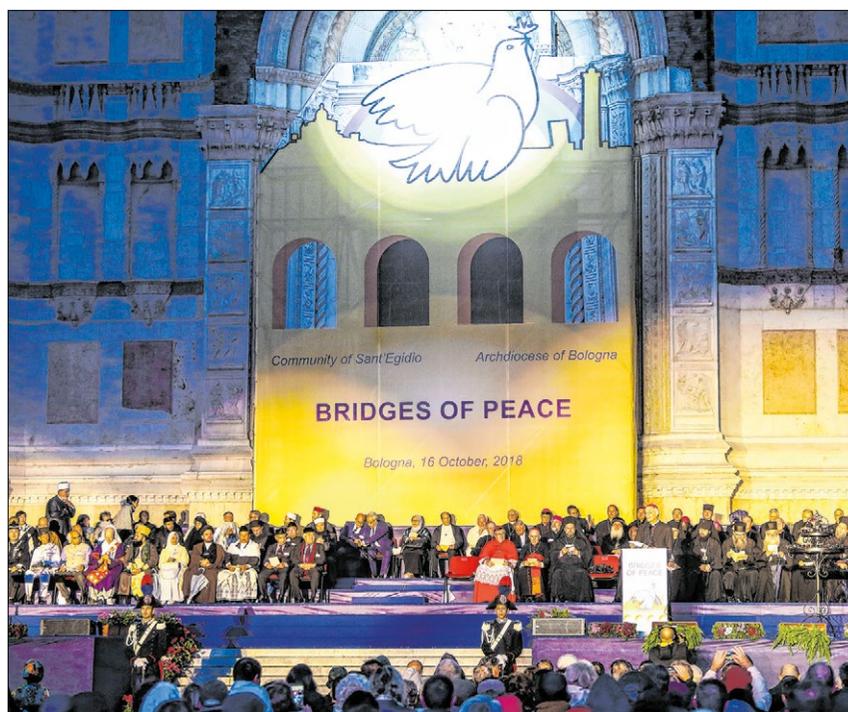
▲ Der sunnitische Großimam der Al-Azhar-Universität, Ahmad Al-Tayyeb, besuchte im Anschluss an das Friedentreffen Papst Franziskus.

des einzelnen. Es schütze davor, sich von der Gegenwart niederdrücken zu lassen, und sei die „Energie, um auch dort Frieden zu schaffen, wo es unmöglich erscheint“. Das nächste Friedentreffen findet im kommenden Jahr in Madrid statt.

## Unter der Knotenlöserin

Auch wenn er nicht selbst dort war: Papst Franziskus konnte einigen Teilnehmern des Treffens begegnen, etwa dem sunnitischen Großimam der Al-Azhar-Universität in Kairo, Ahmad Al-Tayyeb, da dieser von Bologna nach Rom reiste. Das teilte das vatikanische Presseamt ohne Angabe weiterer Informationen mit. Es wurden aber einige Bilder veröffentlicht, auf denen Papst Franziskus den Gast aus Ägypten umarmt und mit ihm im Saal des vatikanischen Gästehauses Santa Marta spricht. Im Hintergrund ist eine Kopie des berühmten Bildes der Augsburgers „Maria Knotenlöserin“ zu sehen.

Mario Galgano/red



▲ Rund 300 Vertreter von Weltreligionen und weltanschaulichen Gruppen diskutierten in Bologna Wege zum Frieden. Fotos: KNA

# DIE WELT



## Wenn Gäste Lärm machen sollen

Jugendsynode auf der Zielgeraden – Papst bittet junge Teilnehmer um Mitsprache

**ROM – Die dreiwöchige Jugendsynode im Vatikan geht an diesem Wochenende zu Ende. Die Fragen, die sich die 257 Synodenväter in der Aula stellen, lauten zum Beispiel: Welche Haltung braucht die Kirche, um junge Leute gut auf ihrem Weg zu begleiten? Und wie bringt sie dabei Realität, Normen und das Gewissen der jungen Leute unter einen Hut? Ob der Papst die Antworten in einem Apostolischen Schreiben ähnlich wie „Amoris Laetitia“ veröffentlichen wird, ist noch ungewiss, aber denkbar.**

Die Synode dauert drei Wochen und ist auch dreiteilig aufgebaut. Die erste Woche war darauf ausgerichtet, zu hören, wie das Leben der jungen Leute in der heutigen Zeit aussieht. Den zweiten Teil widmeten die Synodenteilnehmer der Besprechung des Grundlagenpapiers, des sogenannten „Instrumentum laboris“. Darin geht es um eine vertiefte Analyse der Jugendpastoral. In einem dritten Schritt sollen Handlungsvorschläge erarbeitet werden. Was mit den Ergebnissen geschieht, wird der Papst noch bekannt machen. Erwartet wird, dass er ein Apostolisches Schreiben veröffentlicht.

Einige Beobachter und Teilnehmer der Synode äußerten, es sei ein Anliegen des Papstes, mit dem „Enthusiasmus“ der Jugend Verbündete für seine Reformbestrebungen zu finden. Immer wieder bat der Papst die 49 meist jugendlichen Gäste in der Aula, „Lärm zu machen“ und laut für ihre Anliegen zu intervenieren. Dem Heiligen Vater ist bewusst, dass eine Kirche, die – wie er es immer wieder sagt – „vorwärts geht“, unbedingt den Einsatz der Gläubigen braucht. Junge Menschen scheinen ihm da wichtige Mitstreiter zu sein.

In den weltlichen Medien war es im Vergleich zur Familiensynode



▲ Drei Wochen stand für die Bischöfe die Diskussion um Kirche und Jugend auf dem Programm. Am 28. Oktober endet die Jugendsynode mit einem großen Abschlussgottesdienst. Fotos: KNA

de eher ruhig um die Veranstaltung im Vatikan. Das lag wohl daran, dass es keine besonders umstrittenen Themen und Thesen gab. Zwar wurde immer wieder über die Rolle der Frau in der Kirche gesprochen. Doch meist ging es um die Tatsache, dass bei der Jugendsynode nur ältere Herren das Stimmrecht hätten.

### „Die schönste Synode“

Das Thema Frauen in der Kirche sei bei der Synode vielfach zur Sprache gekommen und werde die Kirche auch weiter beschäftigen, fand der Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn. „Ich habe den Eindruck, dass dies nach dem Thema Familie und Jugend das sicher eine der ganz großen Fragen der Kirche darstellt.“ Schönborn leitet die Österreichische Bischofskonferenz und hat schon an mehreren Synoden teilgenommen. „Es ist für mich die schönste Synode, die ich erlebe. Ich habe noch nie ein so fröhliches Klima erfahren, ich habe noch nie so deutlich gespürt, wie sehr die Kirche inzwischen Weltkirche geworden ist.“

Noch kurz vor Synodenbeginn hatte der Papst in einem vatikanischen Dokument die neuen allgemeinen Regeln für Bischofssynoden veröffentlicht. Darin ist unter anderem festgeschrieben, dass alle Synoden eine ökumenische Perspektive miteinbeziehen sollen. Vertreter anderer Konfessionen sollten

die Synode mitgestalten. Weil es zu kurzfristig war, ist dieser Punkt bei der Jugendsynode noch nicht voll umgesetzt. Aber es gibt beispielsweise eine Studentin der evangelischen Theologie, die für den Lutherischen Weltbund als Beobachterin teilnimmt.

„Ich weiß nicht, wie der Heilige Vater eine solche ökumenische Synode genau sieht – aber es wäre natürlich gerade hinsichtlich der Fragen, die uns alle beschäftigen, die alle christlichen Kirchen bewegen, auch ein faszinierendes Experiment, einmal so zusammenzukommen und gemeinsam zu beraten“, sagte der für die Ökumene zuständige Kurienkardinal Kurt Koch.

In der Ökumene wurden zwar schon viele Glaubensfragen vertieft, doch es seien neue Spannungen auf ethischem Gebiet da: in der Bioethik oder bei der Frage Ehe-Familie-Sexualität-Gender. „Dahinter stehen letztlich anthropologische Fragen. Eine gemeinsame christliche Anthropologie wiederzufinden und gemeinsam zu bezeugen, halte ich für eine zentrale Herausforderung.“

Mario Galgano



▲ 49 meist junge Gasthörer nehmen an der Jugendsynode teil. Sie hören zu und werden gehört, stimmen aber nicht mit ab.

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Steyler Mission, Gemeinnützige Gesellschaft für Auswärtige Missionen mbH, Sankt Augustin. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Buchprospekt von Media Maria – Verlag und Versandbuchhandel, Illerstissen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160, [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.

## Aus meiner Sicht ...



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

## Keine Werbung für eine Straftat

*Machen wir uns nichts vor: Das eigentliche Ziel ist die Abschaffung des Abtreibungsverbots – auch wenn die Kampagne, die derzeit politisch das Land überzieht, vordergründig nur das Werbeverbot für Abtreibung (§ 219a) abschaffen will. Ein Bündnis aus SPD, Grünen und Linken macht erneut mobil. Im vergangenen Herbst war man damit gescheitert, das Thema überfallartig während der Koalitionsverhandlungen durch den Bundestag zu prügeln. Nun hat die SPD noch einmal mächtig Anlauf genommen.*

*Justizministerin Katarina Barley lässt sich mit den Worten zitieren, Ärzte bräuchten dringend Rechtssicherheit, damit sachliche Information über Abtreibung möglich sei. Sie*

*sei optimistisch, dass es im Herbst eine Entscheidung gibt. Zudem vertraue sie auf das Wort von Kanzlerin Angela Merkel, „eine gute Lösung für alle Beteiligten“ zu finden.*

*Lassen wir beiseite, dass sich ausgerechnet die Justizministerin an der Verbreitung der Falschinformation beteiligt, der Paragraph 219a verhindere „Information“, obwohl es sehr klar und auch im Wortlaut um das Verbot von „Werbung“ geht. Information und Beratung bekommt man nicht nur im Internet, sondern auch in 1600 subventionierten Beratungsstellen. Wie sollte es auch erlaubt sein, für eine Straftat Werbung zu machen, so als wäre die Tötung eines Kindes im Mutterleib nichts weiter als eine ärztliche Dienstleistung*

*wie die Entfernung eines Muttermals? Was genau meint aber die Kanzlerin, wenn sie „eine gute Lösung für alle Beteiligten“ zusichert? Gehört zu den „Beteiligten“ dann auch das ungeborene Kind?*

*Mitten in diese Überlegungen platzt die Ankündigung, dass Barley SPD-Spitzenkandidatin für die Europawahl wird und Eva Högl das Justizministerium übernehmen soll. Diese Abgeordnete wiederum hat ihre Meinung deutlich im Internet kundgetan, als sie die Gegner der Abschaffung des Paragraphen 219a innerhalb der Union „widerliche Lebensschützer“ nannte. Wer solche Gesetzeshüter hat, braucht sich über 100 000 Abtreibungen jährlich nicht mehr zu wundern.*



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung in Elternzeit und Mutter zweier Kinder.

Victoria Fels

## Verräterisches Klingelschild?

*Privatsphäre ist ein hohes Gut. In Zeiten des „gläsernen Bürgers“, der – mal mehr, mal weniger freiwillig – über soziale Medien, Gesundheitskarte, Steuernummer, Rabattpunktekarten und ähnliches eine Menge Daten von sich preisgibt, ist der Datenschutz wichtiger denn je geworden. Seit einiger Zeit soll das neue Datenschutz-Grundverordnungsgesetz (DSGVO) dazu beitragen, dass persönliche Daten besser unter Verschluss bleiben und vor Missbrauch geschützt werden.*

*Was im Grunde eine sinnvolle Sache ist, treibt allerdings mitunter seltsame Blüten. So hat in Wien ein Mieter bei der kommunalen Hausverwaltung „Wiener Wohnen“ Beschwerde eingelegt. Er fühle sich nach Ein-*

*führung des DSGVO nicht mehr ausreichend geschützt, da am Hauseingang sein Name auf dem Klingelschild stehe. Die Folge: Die Hausverwaltung sah sich gezwungen, die Beschreibung so auszutauschen, dass statt der Mieternamen nur noch die Wohnungsnummer auf den Schildern zu finden sind. In Wien betrifft das derzeit 220 000 Wohnungen.*

*Vom personellen und finanziellen Aufwand mal abgesehen (die Kosten dürften wohl auf die Mieten umgelegt werden), fragt man sich, wie Millionen von Menschen seit Generationen bislang gut schlafen konnten, obwohl ihr Name am Klingelbrett vermerkt war. Spaß beiseite: Allein das Problem der*

*Postzustellung verdeutlicht den Irrsinn einer solchen übertriebenen Anonymisierung. Welcher Paketbote soll sich denn für alle Adressaten eines Mehrparteienhauses die entsprechenden Wohnungsnummern merken? Jegliche nicht mit Wohnungsnummer beschriftete Post dürfte geradewegs zur Selbstabholung in die nächste Packetbox oder Postfiliale wandern.*

*Wie bei so vielem gilt auch im Fall Datenschutz: Man kann alles übertreiben. Bevor also irgendjemand in Deutschland sämtliche Klingelschilder anonymisieren will, sollte man den Fall in Wien genau im Auge behalten – um Datenschutzübertreibern nicht noch zusätzliche Argumente zu liefern.*



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

## Kunst als Weg der Verkündigung

*Bestimmt geht es Ihnen manchmal auch so: Sie sehen in einer Kirche ein Kunstwerk und denken: „Und was soll das jetzt?“ Insbesondere bei zeitgenössischen abstrakten Werken? Die figürliche Kunst vergangener Epochen erscheint uns oft verständlicher zu sein.*

*Letzte Woche kam ich in die ausgeräumte Hedwigs-Kathedrale in Berlin. Der dem Pantheon nachempfundene Kuppelrundbau steht vor der Sanierung. Bis die Arbeiten beginnen, erfüllt die Kunstinstallation „Glowing Core“ von Rebecca Horn den sakralen Raum. Mit Anbruch der Dunkelheit vermitteln rotierende Spiegel und spezifische Ausleuchtung eine ganz eigene Raumerfahrung. Die Installation, senkrecht unter dem*

*Kuppelzentrum angebracht, lenkt den Blick vom irdischen Unten ins himmlische Oben, geht es mir bei der Betrachtung durch den Kopf. Mehr als 12 000 Besucher kamen in den ersten drei Ausstellungswochen in die katholische Bischofskirche.*

*„Und was soll das jetzt?“, fragt sich so mancher Katholik sicherlich: „Braucht die Kirche das?“ Unbedingt, antwortet Friedhelm Hofmann, emeritierter Bischof von Würzburg und Kunsthistoriker. Im Interview mit katholisch.de zum 125. Geburtstag der „Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst“ spricht er sich ausdrücklich für zeitgenössische abstrakte Kunst im Kirchenraum aus. „Wir dürfen uns als Kirche nicht aus*

*der Gegenwart verabschieden und nur noch rückwärtsgewandt das überkommene Erbe betrachten. Wir müssen innovativ in die Zukunft gehen“, mahnt er. Kunst sei eine eigenständige Möglichkeit der Verkündigung und Evangelisierung, weil sie auf Gott verweise.*

*Gerade weil zeitgenössische Kunst irritiert, auf den ersten Blick unverständlich wirkt: Sie ist ein Weg der Auseinandersetzung mit Gott, Glaube und Transzendenz. Und das nicht nur für den Künstler, sondern gerade auch für den Betrachter. Verschließt die Kirche ihre Gebäude vor der Kunst von heute, verschließt sie Menschen einen möglichen Zugang zum Evangelium und sich selbst einen Zugang zu den Menschen.*

## Leserbriefe

### Glauben vermitteln

Zu „Nicht mehr einig“ (Leserbriefe) in Nr. 39:

*Gutes tun kann jeder Mensch – dazu muss er nicht unbedingt Christ sein. Da bin ich derselben Meinung wie der Autor des Leserbriefs. Aber: Ihm zufolge kann der Mensch auch ohne den Glauben an die Gottessohnschaft Jesu, die Jungfrauengeburt und die Aufstehung Christ sein. Christ sein bedeutet jedoch in erster Linie, an Gott und seinen eingeborenen Sohn zu glauben und nach seinem Schöpfungsauftrag*

*zu leben. Vielleicht wäre es besser, der Jugend mehr Glaubensinhalt zu vermitteln. Dabei sind Eltern, Schule und Kirche gefordert.*

Hedi Rosinsky,  
93170 Bernhardswald

**So erreichen Sie uns:**  
Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de



◀ *Papst Franziskus hat die katholische Lehre in Bezug auf Abtreibung wiederholt deutlich gemacht.*

Foto: KNA

## Auf der Seite des Lebens

Zur Aussage des Papstes, der Abtreibungen mit Auftragsmorden in Verbindung gebracht hat:

*Der Papst hat Abtreibung mit einem „Auftragsmord“ verglichen. Was ist daran falsch? Wird der Arzt etwa nicht beauftragt und nicht dafür bezahlt, dass er ein Kind im Mutterleib umbringt? Das Entsetzen darüber liegt nicht an dieser Tatsache an sich, sondern an ihrer jahrelangen sprachlichen Verschleierung.*

*Wir haben uns daran gewöhnt, die Abtreibung mit sanfteren Worten wie „Schwangerschaftsunterbrechung“ herunterzuspielen, weil wir nicht so genau wissen möchten, was wir tun, damit wir es tun können. Franziskus demaskiert diese Verschleierung. Er redet Klartext und weckt damit das versinkende Bewusstsein für den*

*göttlichen Wert unseres Lebens. Selbsterkenntnis ist unbequem. Von einem Liebling der Massen hatte man so etwas nicht erwartet.*

*Die Kirche muss aber auf der Seite des Lebens stehen. Denn anders als die postmoderne Kultur des Todes, die bis in manche Opern-Inszenierungen hinein die Intentionen unseres Kulturguts verfälscht, glauben Christen an den Gott des Lebens. Darüber hinaus widerspricht die Abtreibung dem Hippokratischen Eid des Arztes, einer ethischen Grundlage unserer abendländischen Kultur. Je mehr wir unsere kulturellen Werte fallen lassen, desto mehr versinken wir im globalen Brei und verlieren unsere Identität und unsere Kraft.*

Lucia Tentrop,  
14057 Berlin

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Unterstützung, die ankommt

Strahlende Kinderaugen, ein breites Lächeln, eine glückliche Familie: Täglich sind diese Bilder auf Werbeplakaten oder im Internet zu sehen. „Doch was davon ist wirklich echt?“, fragen sich viele Menschen. Sie möchten gerne wissen: „Kommt meine Hilfe tatsächlich bei Kindern in Afrika an?“ und „Unterstützt meine Spende wirklich eine Familie, die sich in Not befindet?“

Diesen Fragen widmet sich das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Es bewertet seit 25 Jahren Spendenorganisationen in ganz Deutschland in Hinblick auf ihre Vertrauenswürdigkeit und den Einsatz ihrer Spendengelder – und hat in diesem Jahr bereits zum achten Mal die Kolpingstiftung-Rudolf-Geiselberger ausgezeichnet.

### Sicherheit für Spender

Die Stiftung, die nach dem Tod des Kolping-Diözesanpräses Rudolf Geiselberger im Jahr 1987 gegründet wurde, entspricht den Standards des DZI, wie der Klarheit und Wahrhaftigkeit in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, der wirtschaftlichen und sparsamen Verwendung der Mittel und dem niedrigen Einsatz an Werbe- und Verwaltungskosten.

Durch das Spendensiegel des DZI können Spender sichergehen, dass ihre Zuwendungen auch dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Nachhaltige Unterstützung für Menschen in Not ist das Anliegen der Kolpingstiftung-Rudolf-Geiselberger – sei es in Deutschland, Südafrika oder Indien.

### Spirale durchbrechen

In den ärmsten Ländern der Welt müssen oft schon die Jüngsten mit anpacken, um den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Der Besuch einer Schule ist dann häufig nicht mehr möglich. Mit einer Spende an die Kolpingstiftung-Rudolf-Geiselberger kann jeder diesen Menschen helfen, die Spirale der Armut zu durchbrechen. Die Stiftung schafft Betreuungsplätze für Kinder und vermittelt jungen Menschen grundlegende berufliche Fähigkeiten. Denn für Kolping ist Bildung der Grundstein für ein eigenständiges Leben.

Ohne finanzielle Unterstützung wäre diese wertvolle Hilfe nicht möglich. Jeder kann mit einer Spende oder mit seinem letzten Willen die Zukunft von jungen Menschen und Familien mitgestalten und die Welt so ein kleines Stückchen besser machen.

**Kolpingstiftung-Rudolf-Geiselberger**

## Hände, die schenken

Für ein Leben mit Zukunft – nachhaltig.



**Jetzt online spenden!**



Kolpingstiftung-Rudolf-Geiselberger  
Kirchliche Stiftung des privaten Rechts  
Frauentorstraße 29  
86152 Augsburg

Telefon 0821 3443-157  
Telefax 0821 3443-175

Schnell und sicher helfen unter:  
[www.kolpingstiftung.de/spende](http://www.kolpingstiftung.de/spende)

## Frohe Botschaft

## 30. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

## Erste Lesung

Jer 31,7–9

So spricht der Herr: Jubelt Jakob voll Freude zu, und jauchzt über das Haupt der Völker! Verkündet, lobsingt und sagt: Der Herr hat sein Volk gerettet, den Rest Israels.

Seht, ich bringe sie heim aus dem Nordland und sammle sie von den Enden der Erde, darunter Blinde und Lahme, Schwangere und Wöchnerinnen; als große Gemeinde kehren sie hierher zurück.

Weinend kommen sie, und tröstend geleite ich sie. Ich führe sie an wasserführende Bäche, auf einen ebenen Weg, wo sie nicht straucheln. Denn ich bin Israels Vater, und Éfraim ist mein erstgeborener Sohn.

## Zweite Lesung

Hebr 5,1–6

Jeder Hohepriester wird aus den Menschen ausgewählt und für die Menschen eingesetzt zum Dienst vor Gott, um Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen.

Er ist fähig, für die Unwissenden und Irrenden Verständnis aufzubringen, da auch er der Schwachheit unterworfen ist; deshalb muss er für sich selbst ebenso wie für das Volk Sündopfer darbringen. Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron.

So hat auch Christus sich nicht selbst die Würde eines Hohenpriesters verliehen, sondern der, der zu ihm gesprochen hat:

Mein Sohn bist du. Heute habe ich dich gezeugt, wie er auch an anderer Stelle sagt: Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks.

## Evangelium

Mk 10,46–52

In jener Zeit, als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jéricho verließ, saß an der Straße ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! Viele wurden ärgerlich und befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!

Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte wieder sehen können.

Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dir geholfen. Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.

Jesus, Bartimäus und ein Blindenhund, Maastrichter Stundenbuch, um 1300, British Library, London.

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Wer ist eigentlich blind?

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Marlene Goldbrunner, Straubing-St. Jakob



„Wer ist eigentlich blind?“ –

das fragte ich mich, als ich über dieses Sonntagsevangelium nachdachte. Der

blinde Bettler Bartimäus spürte, obwohl er Jesus nicht mit eigenen Augen sehen konnte, dass dieser fähig war, ihn zu heilen. In seiner offensichtlichen Blindheit sah er trotzdem mehr als andere! Und er ließ sich auch nicht abbringen von diesem innigen Wunsch, Jesus zu begegnen.

Die anderen dagegen – vielleicht fühlten sie sich als etwas Besseres – ärgerten sich über diese Beharr-

lichkeit und befahlen ihm sogar zu schweigen.

## Heilbringende Begegnung

„Wer ist eigentlich blind?“ – so fragte ich mich. Sie wollten den armseligen Bettler nicht sehen, sie erkannten wohl auch nicht, dass dessen Begegnung mit Jesus lebensentscheidend war. Nur Jesus hatte die göttliche Macht, Bartimäus zu helfen. Konnten oder wollten sie das nicht sehen? Wie oft ertappen wir uns selbst dabei, dass wir meinen, besser zu wissen, was für den einen oder anderen gut ist? Wie oft werden Persönlichkeiten von der Öffentlichkeit abgeschirmt und damit glückliche oder gar heilbringende Begegnungen verhindert? Dabei tut es doch so gut, wenn Menschen aus

Gesprächen oder einfach nur einem Händedruck Kraft schöpfen dürfen! Wie oft wollen wir manches in unserem eigenen Leben nicht sehen, weil wir keinen Mut zur Veränderung haben? Wie oft verschließen wir die Augen vor den Nöten, weil diesem Sehen auch Taten folgen müssten? Wie oft sehen wir die kleinen oder großen Fehler der anderen, aber unsere eigenen nicht? Und wie oft sind wir blind für das, was Gott uns selbst tagtäglich schenkt, womit er unser Leben reich, lebens- und liebenswert macht?

## Erkenntnis gewonnen

Zum Glück hörte Jesus das Rufen des Bettlers Bartimäus und ließ ihn zu sich holen. Eine mehrfache Blindenheilung spielte sich ab, denn die-

jenigen, die seinem Befehl folgten, machten Bartimäus nun sogar Mut, sie erkannten plötzlich das Entscheidende. Und der blinde Bartimäus konnte wieder sehen. Sein Glaube sowie seine Hoffnung in Jesus haben sich bestätigt und in Heil verwandelt.

## Mit neuen Augen sehen

„Wer ist eigentlich blind?“ – eine Frage, der sich jeder Mensch immer wieder stellen muss, denn wir alle haben es nötig, uns von Jesus immer wieder neu die Augen öffnen zu lassen. Von Herzen wünsche ich uns allen, dass auch wir manches mit neuen Augen sehen können und von unseren je eigenen Blindheiten geheilt werden. Der Glaube kann uns dabei helfen!



## Gebet der Woche

Gott, ich sitze in diesem Boot, eine Nusschale im tosenden Meer. Das schützende Ufer ist weit entfernt. Die vertraute Heimat liegt hinter mir.  
Die, die mich lieben, bängen um mich.  
Gott, du bist Zuflucht und Stärke.

Gott, wir sitzen gemeinsam in diesem Boot, eine Nusschale im tosenden Meer. Wir spüren die Angst vor dem Tod. Wir hoffen auf Rettung und Zuflucht. Wir träumen von Heimat und Wärme.  
Gott, du bist Zuflucht und Stärke.

Gott, du bist mit uns in diesem Boot, eine Nusschale im tosenden Meer. Unsere Augen sind auf dich gerichtet. Unsere Herzen vertrauen dir. Unsere Hände sind bereit, mit dir an einer neuen Heimat zu bauen.  
Gott, du bist Zuflucht und Stärke.

*Gebet zum Sonntag der Weltmission 2018*

### Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



**V**erleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.“

Dieses alte Lied aus dem Gotteslob (Nr. 475) wird heute kaum mehr gesungen. Ich aber nehme den kurzen Vers gerne als Gebet her. In der ganzen Herbheit der Melodie und in der Altertümlichkeit der Formulierung verbinde ich mich mit den Menschen in Jahrhunderten der Geschichte und denke an die vielen Situationen von Leid und Not, die uns immer wieder bedrängen.

Martin Luther hat den Text einer gregorianischen Antiphon 1529 ins Deutsche übersetzt. Eindrücklich vermittelt der Vers die Bitte um Frieden, der wohl erst dann geschätzt wird, wenn er bedroht oder schon zerbrochen ist. Der Mensch, der diesen Vers verfasst hat, muss in einer unruhigen, friedlosen Welt gelebt haben, sonst hätte er kaum in so schlichten Worten die Dringlichkeit des Friedens angemahnt. Und Martin Luthers Zeit war ebenso voller Unruhe. Gerade erst waren die Bauernaufstände der Reformationszeit vorbei, da versetzte eine neue Bedrohung die Menschen in Angst: Die Türken hatten Ungarn besetzt und standen nun vor Wien. War das Leben nicht ohne Krieg schon schwer genug?

Unsere Zeit heute empfinden viele als unruhig, unsere Sicherheit in Europa und in Deutschland als bedroht. Man möchte sich schützen, alles Bedrohliche jenseits der eigenen Landesgrenzen oder zumindest

jenseits der Stadt-tore lassen. Zusammen

mit einer grundsätzlichen, aber ungewissen Bedrohung scheint auch die persönliche Angst zu wachsen und das Bedürfnis nach Selbstsicherung zuzunehmen. Für mich in benachbarten Ländern ebenso sichtbar wie bei einigen Mitmenschen. Je egoistischer aber die Selbstsicherung sich zeigt, umso mehr heizen wir die Bedrohung an, die wir so gerne vermeiden würden. Den eigenen Vorteil nutzen zum Nachteil anderer – das schafft Ungerechtigkeit. Durch Ungerechtigkeit aber entstehen Streit und Krieg. Gerechtigkeit verhilft zu Frieden und Versöhnung.

Was aber ist gerecht? Wir haben Hoffnung schenkende Menschenrechte formuliert, aber wie viele Menschen halten sich wirklich daran? Sucht sich jeder seine Nische? Machen wir den einflussreichen Ungerechten im Kleinen nach, worunter wir selbst schon leiden? Wer sich ausgebeutet und missachtet fühlt, wird nicht zur Solidarität befähigt.

Handeln in Gerechtigkeit und Frieden – das überfordert uns immer wieder. Man könnte resignieren. Doch der Aufschrei des Hilfesuchenden an Gott wird auch heute seine Kraft entfalten. Darum bete ich: „Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.“

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 28. Oktober,**  
**30. So. i. Jahreskreis**

**M (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Jer 31,7-9, APs: Ps 126,1-2b.2c-3.4-5.6, 2. Les: Hebr 5,1-6, Ev: Mk 10,46-52

**Montag – 29. Oktober**

**M vom Tag** (grün); Les: Eph 4,32-5,8, Ev: Lk 13,10-17

**Dienstag – 30. Oktober**

**M vom Tag** (grün); Les: Eph 5,21-33, Ev: Lk 13,18-21

**Mittwoch – 31. Oktober,**

**hl. Wolfgang, Bischof und Hauptpatron der Stadt und der Diözese Regensburg**  
**M vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: Ez 34,11-16, APs: Ps 23,1-3.4.5.6, 2. Les: 1 Kor 9,16-19.22-23, Ev: Joh 10,11-16

**Donnerstag – 1. November, Allerheiligen**

**M vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen** (weiß); 1. Les: Offb 7,2-4.9-14, APs: Ps

24,1-2.3-4.5-6, 2. Les: 1 Joh 3,1-3, Ev: Mt 5,1-12a

**Freitag – 2. November, Allerseelen**

**M von Allerseelen (nach Wahl aus den drei Formularen: 826-830 <824-827>), Prf Verstorbene, feierlicher Schlusssegen (564)** (violett oder schwarz); Les und Ev aus AuswL (Messlektionar B/II 428-443, VI 689-705 oder VII 401-504)

**Samstag – 3. November,**

**hl. Hubert, Bischof von Lüttich; hl. Pirmin, Abtbischof, Glaubensbote am Oberrhein; hl. Martin von Porres, Ordensmann; sel. Rupert Mayer, Ordenspriester; Marien-Samstag**

**M vom Tag** (grün); Les: Phil 1,18b-26, Ev: Lk 14,1.7-11; **M vom hl. Hubert** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Pirmin** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Martin** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom sel. Rupert** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

## WORTE DER SELIGEN: CHIARA LUCE BADANO

# Nicht weinen, das stört



**Chiara hat kein geistliches Tagebuch geschrieben. Ihre Aussagen sind von ihrer Mutter, ihren Ärzten und ihren Freunden überliefert.**

Ihren Freunden gestand sie: „Ich hatte so viele Pläne. ... Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie jetzt meine Beziehung zu Jesus ist. ... Ich spüre, dass Gott mich zu mehr ruft, zu etwas Größerem. Mich interessiert nur der Wille Gottes. ... In einem bestimmten Augenblick war ich draußen aus eurem Leben. Ach, wie gern hätte ich diesen D-Zug gestoppt, der mich immer weiter weggebracht hat! Ich habe es damals noch nicht verstanden. Ich war zu sehr eingenommen von belanglosen Dingen, die so vergänglich sind. ... Eine andere Welt hat mich erwartet; ich konnte mich nur in sie hineinbegeben. Jetzt fühle ich mich als Teil

eines wunderbaren Plans, der sich mir nach und nach enthüllt.“

„Ich merke, dass ich aus mir heraus nichts vermag. Diese Therapien rauben mir alle Kräfte, doch ich vertraue fest auf Gottes Liebe und opfere meine Schmerzen auf, auch in den schwierigsten Momenten.“

„Jeder Augenblick ist kostbar; er darf nicht vergeudet werden. Wenn er gut gelebt wird, hat alles einen Sinn. Alles relativiert sich, auch in den schrecklichsten Momenten, wenn wir es Jesus schenken. Deshalb geht der Schmerz nicht verloren, sondern hat einen Sinn als Geschenk für Jesus.“

„Ich werde nicht mehr gesund; das weiß ich jetzt. Nun geht es darum, den Willen Gottes zu tun.“

Sie war zuletzt auf den Rollstuhl angewiesen – ein harter Einschnitt: „Nie mehr gehen

## Selige der Woche

### Chiara Luce Badano

geboren: 29. Oktober 1971 in Sassello  
gestorben: 7. Oktober 1990  
seliggesprochen: 25. September 2010 in Rom  
Gedenktag: 29. Oktober (ihr Geburtstag)

Ihre Kindheit verbrachte Chiara in Sassello, einem kleinen Dorf bei Savona (Ligurien). Mit 14 Jahren zog sie mit ihren Eltern nach Savona. Sie lernte Klavierspielen und betrieb verschiedene Sportarten. Als sie 17 Jahre alt war, wurde bei ihr ein aggressiver Knochenkrebs festgestellt. Es folgten Operationen und verschiedene schmerzhafte Krebstherapien, die schließlich zum Tode führten. Chiaras Leben war vor allem während der Zeit ihrer Krankheit von einer tiefen und innigen Beziehung zu Jesus geprägt. Aus Liebe zu ihm lehnte sie schmerzdämpfende Mittel ab und nahm bewusst die Schmerzen auf sich. Als Mitglied der Fokolarbewegung hatte sie Kontakt mit deren Gründerin Chiara Lubich, die ihr den Beinamen „Luce“ (Licht) verlieh. Chiara ist die erste Selige der Fokolar-Bewegung. red

können? Ich bin so gern Fahrrad gefahren und gelaufen!“ Auch diese Einschränkung hat sie „ins Gespräch mit Jesus“ gebracht. Jedenfalls konnte sie einige Zeit später sagen: „Wenn mich jetzt jemand fragen würde, ob ich wieder laufen möchte, würde ich sagen: nein, denn so, wie ich jetzt bin, bin ich näher bei Jesus.“

„Jetzt gibt es nichts [Gesundes] mehr in mir, aber ich habe noch das Herz, mit dem ich immer lieben kann.“

Die Ärzte taten alles, damit Chiara ihren 18. Geburtstag am 29. Oktober 1989 zu Hause feiern konnte. Als die Mutter sie am Morgen im Krankenhaus abholen wollte, wurde sie von ihrer Tochter mit den Worten begrüßt: „Die Nacht war schrecklich, aber ich habe keinen Moment vergeudet, denn ich habe alles Jesus geschenkt.“ Abt em. Emmeram Kränkl;

Fotos: [www.chiarabadano.org](http://www.chiarabadano.org), KNA

## Chiara Luce Badano finde ich gut ...



„Ihr Leben war kurz, ist aber eine staunenswerte Botschaft. 19 Jahre voll von Leben, Liebe und Glauben. Zwei Jahre, ihre letzten, waren auch voll von Schmerz, aber immer in der Liebe und im Licht, einem Licht, das sie ausstrahlte und das von innen kam: aus ihrem Herzen, voll von Gott! Wie ist das möglich? Wie kann ein Mädchen von 17, 18 Jahren ein Leiden so durchleben, das menschlich gesehen ohne Hoffnung ist, Liebe verströmt, Heiterkeit, Frieden und Glauben?“

**Papst Benedikt XVI. an die Jugendlichen von Palermo, eine Woche nach der Seligsprechung Chiaras**

## Zitate

von Chiara Luce Badano

„Ich fühle mich so klein, und der Weg, der vor mir liegt, ist so steil; oft fühle ich mich vom Schmerz überwältigt. Doch es ist der Bräutigam, der mich besucht, nicht wahr?“

Sie wollte Jesus sagen: „Wenn du es willst, dann will ich es auch.“

„Wenn ich in die Kirche getragen werde, musst du singen, denn ich werde mit dir singen. Und du musst auf Papa achtgeben, dass er nicht anfängt zu weinen; denn das stört.“

„Ich gehe ins Paradies, dort leide ich nicht mehr und werde überglücklich sein.“

„Im Moment bin ich im Frieden. Betet dafür, dass ich es bis zum Schluss bleiben kann.“

Am Tag vor ihrem Tod öffnete sie die Augen und sagte: „Weißt du, Mama, was ich gemacht habe? Ich habe gesungen. Ich habe gesungen: Hier bin ich, Jesus, auch heute, vor dir, ganz neu, so wie du mich willst.“

Ihre letzten Worte richteten sich an ihre Mutter:  
„Sei glücklich, denn ich bin es auch!“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Ikonografischer Vortrag zu Kreuzesdarstellungen

Unter dem Thema „Im Kreuz ist Heil“ hat Bischof Rudolf Vorderholzer im Akademischen Forum Albertus Magnus einen Vortrag gehalten. Der Bischof thematisierte dabei besonders die Bedeutung der geöffneten Augen bei Darstellungen des Gekreuzigten. **Seite II**

### Viele Ehrungen beim Sankt Michaelsbund

Die Diözesanstelle Regensburg war dieses Jahr Ausrichter der jährlichen Mitgliederversammlung und Diözesanstellenkonferenz des Sankt Michaelsbundes. Dabei wurden elf langjährige Büchereihelferinnen ausgezeichnet. Zudem wurde das goldene Bücherei-Siegel überreicht. **Seite III**

### Hl. Bernadette zu Gast im Bistum Regensburg

Der Reliquienschrein der heiligen Bernadette aus Lourdes war auf verschiedenen Stationen im Bistum Regensburg zu sehen. Konnersreuth war die erste Station des Reliquienschreines, ehe er anschließend über Waldsassen nach Regensburg und auch Bad Gögging kam. **Seite V**

# Dank für ein Gemeinschaftswerk

## Pontifikalamt in Haselbach zum Abschluss der Kirchenrenovierung und zum 300. Weihetag

**HASELBACH (ih/md) – Nach zwei Jahren umfassender Außen- und Innensanierung und nach sieben Monaten Gastrecht in der Mitterfelser Kirche konnten die Haselbacher gemeinsam mit Bischof Rudolf Vorderholzer den festlichen Abschluss der Kirchenrenovierung feiern. Dass das genau auf den 300. Weihetag der erweiterten Pfarrkirche St. Jakobus fiel, war obendrein ein Grund zum Feiern für die Gemeinde.**

Als Begrüßungskomitee für den Diözesanbischof standen die Kindergartenkinder parat, die „Echten Haselbacher“ intonierten unter der Leitung von Franz Schötz Blasmusik und der Sprecher des Pfarrgemeinderates, Simon Haas, wies auf die drei besonderen Festanlässe „Abschluss Renovierung, Kirchenjubiläum und Bischofsbesuch“ hin.

Ein langer Kirchenzug mit Vereinen und kirchlichen Verbänden bewegte sich dann zum festlich geschmückten Gotteshaus. Hier richtete Pater Dominik Daschner OPraem. einen Willkommensgruß an Bischof Rudolf, die beiden Ruhestandsgeistlichen, Pfarrer Johann Six und Professor em. Karl Hausberger, an Gemeindefereferentin Birgit Blatz, Bürgermeister Johann Sykora sowie an alle Pfarrangehörigen.

„Wenn ein großes Werk abgeschlossen ist, dann gilt es Dank zu sagen. Das wird in diesen Tagen getan“, betonte Pater Dominik und erinnerte an die Planer und bauausführenden Firmen. Der Dank des Christen richte sich aber weiter an Gott, der seinen Segen zur geglückten Renovierung gegeben habe. Und diesem Dank schloss sich auch Bischof Rudolf an, der sich begeistert von der im neuen Glanz erstrah-

lenden Dorfkirche zeigte, in der er gleich etliche Szenen aus dem Leben des heiligen Jakobus entdeckt hatte.

Auch das Wappen der Gemeinde war dem Bischof ins Auge gefallen und er meinte: „Bei so einem kirchlichen Wappen muss ja die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Kirche gut klappen.“ Bischof Rudolf erinnerte auch daran, dass die Kirchengeschichte in Haselbach schon viel älter sei als das nun gefeierte 300. Weihejubiläum. Bereits 1130 habe es einen Pfarrer in Haselbach gegeben, romanische Reste einer Kirche seien gefunden worden und auch die frühe Verbundenheit zum Kloster Oberalteich in der Zeit von 1225 bis 1803 konnte erneute Bestätigung finden.

Vor dem feierlichen Schlussgebet überreichte Bischof Rudolf an Pater Dominik Daschner den persönlichen Titel „Pfarrer“ für sein jahrelanges engagiertes Wirken in der Pastoral des Bistums Regensburg.

Den musikalischen Teil der Liturgiefeier gestaltete der Kirchenchor Haselbach unter der Leitung von



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer überreichte Pater Dominik Daschner seine Ernennungsurkunde zum Pfarrer.



▲ Zum Schluss des Festgottesdienstes (von links): Gemeindefereferentin Birgit Blatz, Pater Dominik Daschner, Bischof Rudolf Vorderholzer, Pfarrer i. R. Johann Six und Professor em. Karl Hausberger. Fotos (2): Hilmer

Franz Schötz mit Steffi Lorenz an der Orgel. Bei einem Stehempfang hatten die Haselbacher Gelegenheit zum Gespräch mit dem Diözesanbischof. Anschließend lud ihn Bürgermeister Johann Sykora zur Eintragung in das Goldene Buch der Gemeinde ins Rathaus ein.

Die weltliche Feier fand im Gasthaus Häuslbeetz statt, und hier wurde auch an die Baugeschichte erinnert. Die Kirche wurde bei der Restaurierung in den letzten zwei Jahren von der Gestaltung her wieder der Zeit der Erbauung von 1713 bis 1718 angepasst: lichtgrauer Anstrich mit abgesetzten weißen Rahmungen. Die gesamte Renovierung war ein großes Gemeinschaftswerk mit Planern, an der Spitze die „Architekten-gemeinschaft hiw“ und Alexander Weny, die Gutachter, Restauratoren, Firmen und Handwerker. Und nicht zu vergessen: die Pfarreiengemeinschaft, die mit vielen Spenden, mit Hand- und Spanndiensten zur Vollendung des gelungenen Werkes

beitrug. Saniert wurde umfangreich das Dach, die Fundamente wurden trockengelegt, die Kirchenbänke gestrichen, eine moderne Beleuchtung und Lautsprecheranlage installiert, Elektroinstallation und Heizung modernisiert. Die gesamte Raumschale wurde neu gestrichen.

Die Finanzierung dieser gewaltigen historischen Maßnahme mit Gesamtkosten von 1,43 Millionen Euro ist für eine kleine Pfarrei wie Haselbach nicht einfach zu stemmen. 50 000 Euro gab es Zuschuss von der Gemeinde, 125 000 Euro vom Landkreis Straubing-Bogen. Die Bischöfliche Finanzkammer Regensburg hat 45 Prozent aus Kirchensteuermitteln zugesagt. Den Rest hat die Pfarrei St. Jakobus zu schultern. Hier hat aber auch die katholische Kirchenstiftung St. Thomas in Herrnsfeldburg, eine Filialgemeinde von Haselbach, Hilfe zugesichert und 150 000 Euro gespendet. Groß war ebenfalls die Spendenbereitschaft in der Gemeinde mit bisher 40 300 Euro.

REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat im Akademischen Forum Albertus Magnus einen Vortrag gehalten. Das Thema bei der überfüllten Veranstaltung im Kaisersaal am Haidplatz in Regensburg lautete „Im Kreuz ist Heil“. Geboten war ein ikonografischer Vortrag zu Darstellungen des Gekreuzigten.

Als maßgeblicher Hintergrund der Ausführungen des Bischofs von Regensburg erwies sich rasch das Kriterium der Göttlichkeit beziehungsweise Menschlichkeit Christi, das sich in der Publikation Kardinal Aloys Grillmeiers (1910-1998) mit dem Titel „Der Logos am Kreuz“ ausdrückt. Der Jesuit stammte aus Pechbrunn im Bistum Regensburg.

Der Vortrag des Bischofs war nicht eigentlich politisch zu verstehen und solchermaßen auch nicht beabsichtigt. Aber die Inhalte waren im Gesamtzusammenhang des bayerischen Kreuzeserlasses des vergangenen Sommers zu sehen. Bischof Voderholzer sagte, es gelte heute „sehr sensibel“ zu sein, was das Kreuz betreffe. Lustig gemeinten und mehr oder weniger ironisch-unterhaltenden Ausführungen in Medien im Sinne politisierender Thematisierungen diverser Formen von Kreuzfixen hielt der Dogmatiker ihre ausgeprägte Flachheit entgegen: „Es geht bei der Kreuzesdarstellung doch nicht hauptsächlich um das Zeigen nackter Männerleichname.“ Eine solche Eindimensionalität wertete der Bischof von Regensburg als „unerleuchtete Aussagen“.

Dreh- und Angelpunkt der Ausführungen des Bischofs, der lange Jahre Dogmatik lehrte, waren die geöffneten Augen Christi in Kreuzesdarstellungen. Voraus ging die Einordnung der Kreuzesdarstellungen überhaupt in den kunstgeschichtlichen Zusammenhang. Vor dem fünften Jahrhundert seien keine sol-

# Für Kreuz „sehr sensibel“ sein

Vortrag von Bischof Rudolf Voderholzer im Akademischen Forum Albertus Magnus



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (rechts) thematisierte in seinem Vortrag besonders die Bedeutung der geöffneten Augen bei Kreuzesdarstellungen. Foto: pdr

chen im christlichen Zusammenhang bekannt. Vielmehr werde Christus, an antike Vorbilder und Formen anknüpfend, als guter Hirte, Lehrer und der wahre Philosoph gezeigt. Christus und das Kreuz hätten sich demnach in ikonografischer Hinsicht erst langsam angenähert.

Die im Osten undenkbar Darstellung Christi mit geöffneten Augen werde als Zeichen des Lebens gedeutet. Die geöffneten Augen gelten den Ausführungen des Bischofs gemäß als Einladung, mit Christus in einen Gebetsdialog einzutreten. Somit erweise sich Christus als ansprechbar. Dies gehe dann allerdings noch erheblich weiter – denn außerdem bringe es diese Tradition mit sich, dass der Beschauer des Kreuzes sogar einen Auftrag empfangen.

Bekanntes Beispiel dafür sei der heilige Franziskus, der den Auftrag erhalten habe, die Kirche wiederauf-

zubauen. In der Folge sei Franziskus, wie die Wundmale Christi an seinem Körper zeigten, in die unmittelbare Christuskirche genommen worden. Das Kreuz von San Damiano, wo dem Heiligen der Auftrag zuteilgeworden sei, trete durch die sehr deutlich geöffneten Augen hervor.

Auf der dogmatischen Ebene ordnete der Bischof die Darstellung der geöffneten Augen mit den Gedanken Kardinal Grillmeiers ein: „Während Jesus als Mensch am Kreuz stirbt, bringt der mit geöffneten Augen wachende Christus die Gottheit des Gekreuzigten zum Ausdruck, der in seiner Gottheit wachend beim Vater weilt. Dahinter zeigt sich obendrein ein eminent symbolischer Zusammenhang, insofern Christus in einer komplexen allegorischen Deutung gemäß dem Physiologus als der Löwe (von Juda) vorgestellt wird. Der Löwe aber wird in diesem Verzeichnis tierischer

Merkmale und Attribute als das Tier bezeichnet, dessen Augen im Schlaf weiter wachen. Ein solches Attribut ist ein sehr aussagekräftiges Element in einer Geschichte der Kreuzesdarstellungen aus kunstgeschichtlicher Perspektive, die sich vom Symbolismus hin zum Realismus entwickelt. Höhepunkt dieser Historie sind dann Darstellungen, die auf sublimste Weise starke symbolische Aspekte grundlegender Glaubenszusammenhänge mit durchaus krud-realistischen Formen vereinen: Angesprochen ist konkret der Isenheimer Altar Matthias Grünewalds.“

Zu Beginn des Abends hatte Professor Sigmund Bonk eine kosmologisch anmutende beziehungsweise verankerte Deutung des Kreuzes als Logo gegeben, dem entgegen sich der Kreis als bestechende Einfachheit, Eleganz und Schönheit auszeichne. Das Kreuz deutete Professor Bonk, Direktor des Akademischen Forums, als eine höhere Synthese der Gegensätze, indem er sich auf Hegel bezog. Die Mitte bilde hier Jesus Christus. Die Ähnlichkeit des Kreuzes mit der Grundform der menschlichen Gestalt erinnere zudem nicht wenig an die Humanität des Christentums, sagte der Philosoph und profunde Kenner und Deuter der Kunstgeschichte. Dementgegen wiederum stehe im Zentrum des Kreises das Nichts. „Bei politischen Diskussionen um das Kreuz scheint die grundlegende Frage mitzuschwingen, ob wir am Kreuz festhalten wollen oder den Kreis an dessen Stelle setzen wollen. Der Kreis nämlich ist ohne Anfang und Ende und verweist auf die unendliche Allnatur“, sagte Professor Bonk.

## Fortbildung für Kommunionshelfer

TEUBLITZ (mh/md) – Aus dem ganzen Bistum Regensburg sind über 90 Kommunionshelferinnen und Kommunionshelfer erstmals im Teublitz Pfarrheim zusammengekommen. Neben einer Fortbildung sollten sich die Engagierten austauschen, sich besinnen und auch gemeinsam beten. Veranstaltet werden die Kurse für Kommunionshelfer vom Referat für Liturgie des Bischöflichen Ordinariates Regensburg.

Zu Beginn des Kurses wurden die Teilnehmer vom Hausherrn Pfarrer Michael Hirmer begrüßt. Johannes Dullinger, Pastoralreferent der Diözese Regensburg, leitete die Fortbildung. Er zeigte die geschichtliche Entwicklung und den Aufgabenbe-

reich des Kommunionshelferdienstes auf. Dullinger richtete auch die Grüße und den Dank von Bischof Rudolf Voderholzer aus. Denn in dessen Auftrag und mit dessen Sendung üben die Kommunionshelfer ihren Dienst in den Pfarrgemeinden des Bistums aus. Jeder Kommunionshelfer hat deshalb eine Urkunde als Beauftragung durch den Oberhirten aus Regensburg bekommen.

Für die Pfarrgemeinde Teublitz war es das erste Mal, dass sie so eine große Fortbildung der Diözese schulterte. Viele Teilnehmer waren über die Möglichkeiten begeistert, welche die Pfarrgemeinde Herz Jesu bietet, und bedankten sich für die Gastfreundschaft.

### Sonntag, 28. Oktober

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalamt anlässlich der zentralen Festlichkeiten zum Weltmissionssonntag.

12 Uhr: Regensburg – Kolpinghaus: Teilnahme am Eine-Welt-Fest.

### Mittwoch, 31. Oktober

9.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Oliver Müller (Caritas International).

11.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Übergabe des Manuale „...die im Licht sind – Eigenfeiern des Bistums Regensburg“ durch Spiritual Matthias Effhauser und das Redaktions- und Autorenteam.

18 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontificalamt zum Hochfest des Hl. Wolfgang.

### Freitag, 2. November, bis Dienstag, 6. November

University of Notre Dame (USA): Teilnahme an der Tagung „50 Jahre Einführung in das Christentum von Joseph Ratzinger“.



Dem Bischof begegnen

**REGENSBURG (ih/md)** – Die Diözesanstelle des Sankt Michaelsbundes Regensburg war in diesem Jahr der Ausrichter der jährlichen Mitgliederversammlung und Diözesanstellenkonferenz für die Landesfachstelle des Sankt Michaelsbundes aus München. Die zweitägige Veranstaltung fand im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels statt. Dabei zeichnete der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer elf langjährige ehrenamtliche Büchereihelferinnen aus, die zwischen 25 und 36 Jahren ihren Dienst leisten.

Camilla Weber, Leiterin der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg und Diözesanbeauftragte für den Sankt Michaelsbund, sah es als Zeichen der großen Wertschätzung gegenüber den Ehrenamtlichen, dass Bischof Rudolf Voderholzer, Domkapitular Gerhard Auer (Passau) und Landrätin Tanja Schweiger (Regensburg) zum Empfang der Diözesanbibliothekare und Ehrenamtlichen kamen. Sie dankte auch Ursula Pusch, der Leiterin der Diözesanstelle

# Die Liebe zum Buch erhalten

Sankt Michaelsbund zeichnet Ehrenamtliche aus / Bücherei-Siegel verliehen

des Sankt Michaelsbunds Regensburg, zu dem 1400 Büchereimitarbeiter aus dem Bistum Regensburg gehören, für die Organisation.

„Ein Haus ohne Bücher ist wie ein Garten ohne Blumen“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer in seiner Laudatio. „Gott drückt uns mit der Bibel nicht nur ein Buch in die Hand, sondern die Geschichte mit Menschen“, betonte er. Von seiner Seite werde er alles tun, damit die Liebe zum Buch erhalten bleibe.

Anschließend wurden die Ehrenzeichen für mehr als 25-jähriges ehrenamtliches Engagement übergeben: von der Katholischen öffentlichen Bücherei Kareth an Christa Landstorfer und Maria Rauch; von der Gemeindebücherei Train an Rita Herrmann, Margarethe Brunner, Gisela Putz und Anneliese Maulbetsch; von der Bücherei Altmanstein an Renate Kargl, Maria Anna Holzapfel



▲ Elf Büchereimitarbeiterinnen wurden für über 25-jährige ehrenamtliche Tätigkeit vom Sankt Michaelsbund ausgezeichnet und stellten sich gemeinsam mit Bischof Rudolf (Vierter von rechts), der Diözesanbeauftragten Camilla Weber (rechts) und der Leiterin der Diözesanstelle, Ursula Pusch (links), zum Erinnerungsbild auf. Fotos (2): Hilmer

und Brigitte Reichmann sowie von der Gemeindebücherei Sankt Stephanus in Stammham an Christine Betz und von der Gemeindebücherei Donaustauf an Gabi Steinhauer.

Landrätin Tanja Schweiger sprach ein herzliches Willkommen im Landkreis Regensburg aus und stellte diesen mit seinen 41 Gemeinden kurz vor. Pfarrer Helmut Brunner aus Obertraubling blickte auf das 40-jährige Bestehen der Bücherei in seiner Pfarrei. Bürgermeister Herbert Blaschek aus Langquaid nannte Büchereien „ein Fitnesscenter für Sinn und Verstand“. Stefan Eß, der Geschäftsführende Direktor des Landesverbandes des Sankt Michaelsbunds erläuterte die fünfzehn Mindestanforderungen an Büchereien, um die Auszeichnung „Büchersiegel in Gold oder Silber“ zu erhalten.

Von den 136 Büchereien im Bistum Regensburg konnten 25 mit Silber und 15 mit Gold ausgezeichnet werden. Stellvertretend wurde an die Gemeinde- und Pfarrbücherei Obertraubling (Leitung: Angelika Biermeier) sowie die Marktbücherei

Langquaid (Leitung: Rita Lotrig) das goldene Bücherei-Siegel überreicht.

Auch Vorsitzender Domkapitular Gerhard Auer vom Landesverband gratulierte allen Ausgezeichneten. In den Büchereien des Sankt Michaelsbundes werde sich mit Religiosität und Spiritualität auseinandergesetzt. Sein besonderer Dank galt den sieben bayerischen Bischöfen für die große ideelle und finanzielle Unterstützung. An Bischof Rudolf Voderholzer richtete er einen ganz speziellen Dank „für das wunderbare Werk der Regensburger Sonntagsbibel“ und kündigte „Nachahmung“ an.

Abschließend wurde Diözesanbibliothekarin Ursula Pusch in den Ruhestand verabschiedet. Sie leitete 17 Jahre die Fachstelle „charmant und kompetent“, gestaltete viele gelungene Büchereien mit und organisierte vieles neu. „Die Landesfachstelle war begeistert von ihrem Engagement, und am wichtigsten war ihr der Mensch, der im Mittelpunkt stand“, betonte Domkapitular Auer. Er überreichte an Ursula Pusch das Ehrenzeichen in Gold des Sankt Michaelsbundes.



▲ Über das goldene Bücherei-Siegel des Sankt Michaelsbundes durften sich die Marktgemeinde Langquaid und die Gemeinde- und Pfarrbücherei Obertraubling freuen. Den Leiterinnen Rita Lotrig (Fünfte von links) und Angelika Biermeier (Sechste von links) gratulierten Landrätin Tanja Schweiger (links), Pfarrer Helmut Brunner (Zweiter von links), Bürgermeister Herbert Blaschek (Dritter von links), Geschäftsführender Direktor Stefan Eß (Vierter von links), Bürgermeister Rudi Graß (Fünfter von rechts), Bischof Rudolf Voderholzer (Vierter von rechts), Landesverbandsvorsitzender Domkapitular Gerhard Auer (Dritter von rechts), Diözesanbeauftragte Camilla Weber (Zweite von rechts) und die Leiterin der Diözesanstelle, Ursula Pusch (rechts).

## „Zwergel“-Gottesdienst

Angebot der Kolpingsfamilie Pfreimd wird gerne angenommen

**PFREIMD (gh/md)** – Seit über einem Jahrzehnt bietet die Kolpingsfamilie Pfreimd spezielle Gottesdienste für Kleinkinder mit ihren Begleitern an, und die „Zwergel“ kommen in Scharen.

Zum ersten Kleinkindergottesdienst nach den Ferien waren die Kinder unter dem Motto „Noahs Arche und der Regenbogen“ eingeladen, ein Kuschtier mitzubringen. Das Vorbereitungsteam, Maria

Richthammer, Brigitte Lösch, Steffi Brunner und Susanne Most, hatte sich wieder kreative Elemente einfallen lassen, um den Kleinsten den Glauben näherzubringen. Musikalisch wurde die Feier von Claudia Rädle an der Gitarre umrahmt.

Dass Gott nicht nur alle Menschen liebt, sondern auch die Tiere nicht vergisst, erfuhren die Kinder beispielsweise durch eine spielerisch erarbeitete Bibelgeschichte aus dem Alten Testament.



▲ Vor dem Altar sitzend feierten die Kleinsten einen „Zwergel“-Gottesdienst, den die Kolpingsfamilie Pfreimd anbot. Foto: privat

# 40 Jahre Frauenbund

## Jubiläumsfeier des KDFB Muschenried mit Ehrung der Gründungsmitglieder

**MUSCHENRIED (bej/md) – Ein Zusammenschluss von Frauen zu einer schlagkräftigen Organisation mit dem Ziel, für ihre Rechte einzutreten: Mit dieser Überzeugung legte Ellen Ammann 1904 den Grundstein zur Gründung des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB). Selbstverständlich durfte bei der Feier zum 40-jährigen Vereinsjubiläum des Frauenbundes Muschenried diese Pionierin nicht unerwähnt bleiben.**

„Sollte die neue Partei ein Mitspracherecht im Landtag erhalten, wird dies verhängnisvoll für unser Land“, habe Ellen Ammann 1923 im Hinblick auf den aufkeimenden Nationalsozialismus in der damaligen Frauenbundzeitung vorausgesagt. Dies unterstrich Pfarrer Eugen Wismeth in seiner Predigt beim Festgottesdienst und attestierte der Sozialreformerin und KDFB-Gründerin „prophetisches und engagiertes Handeln“. Doch was bedeute eigentlich „engagiert sein“ im Frauenbund? Sich zusammenfinden, austauschen, zuhören und daraus neue Kraft schöpfen, um etwas bewirken zu können.



▲ Den Gründungsmitgliedern des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Zweigverein Muschenried gratulierten (von links) Erste Vorsitzende Evi Schwendner, Martha Urban vom Diözesanverband Regensburg, Zweite Vorsitzende Christa Dietl und Pfarrer Eugen Wismeth. Foto: privat

Der Geistliche betonte die positive Wirkung des „sich Einmischens“ der Vereinigung nicht nur bei kirchlichen, sondern auch bei vielen gesellschaftlichen Themen. Aus der Sicht Jesu werde auf diese Weise „das Leben durchschaut und der tiefere Grund des Daseins erkannt“. Pfarrer Wismeth appellierte an die Frauen aller Altersgruppen, sich diesem Engagement anzuschließen.

Er dankte den Mitgliedern des Frauenbundes, die sich im kirchlichen Ehrenamt engagieren, und

wünschte sich auch für die Zukunft aktive und vereinsbejahende Frauen.

Zum anschließenden Festakt im Gasthaus Seeschmied begrüßte die Zweite Vorsitzende Christa Dietl neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern einige Ehrengäste: Martha Urban als Vertreterin des Katholischen Frauenbundes (Diözesanverband Regensburg), Geistlichen Beirat Pfarrer Eugen Wismeth, Bürgermeisterin Sonja Meier und die Vertreterinnen der Nachbarvereine Winklarn und Thanstein. Außerdem hieß Dietl Kir-

chenpfleger Alois Baumer, den Organisten Franz Laubmeier und Mesner Wolfgang Lößl willkommen. „Bei allen kirchlichen Anlässen steht ihr stets flexibel und helfend zur Seite“, lobte Christa Dietl deren Unterstützung.

„Junge Frauen für den Verein zu gewinnen, ist sehr schwierig“, bedauerte die Zweite Vorsitzende. Trotzdem dürfe nicht vergessen werden, dass sich viel getan habe, was den Stellenwert der Frau in Gesellschaft, Politik und Kirche betreffe. Stetig werde für Verbesserungen gekämpft und die Gleichstellung der Frau vorangetrieben. Abschließend dankte sie allen engagierten Mitgliedern, insbesondere der langjährigen Vorsitzenden Evi Schwendner.

Besonders freute sie sich über die beiden Neuaufnahmen Petra Kröger und Barbara Laubmeier. Anlässlich des Jubiläums wird auch eine Spende in Höhe von 400 Euro für einen sozialen Zweck übergeben werden.

Ehrennadeln in Gold und ein Blumenpräsen wurden dann an 16 Frauen für vier Jahrzehnte Mitgliedschaft überreicht, und zwar an Anneliese Fürst, Maria Baumer, Brigitte Götz, Christina Bücherl, Rosa Fröhler, Justina Höcherl, Emma Kraus, Annemarie Laubmeier, Roswitha Mösbauer, Karolina Ried, Anna Ruckerl, Veronika Zinkl, Maria Aug, Emma Fichtinger, Barbara Krämer und Gertraud Reichenberger.



## „Bücherstadt“ feiert 50. Geburtstag

**FICHELBERG (gis/md) – Ein Eldorado für Bücherwürmer, Leseratten und solche, die es werden wollen, ist die Fichtelberger Pfarrbücherei namens „Bücherstadt“, die mit vielen Gästen einen „Tag der offenen Tür“ und mit einer sehr bemerkenswerten Bibelausstellung ihren 50. Geburtstag gefeiert hat. „Ein Grund zur Dankbarkeit“, sagte Pfarrer Ferdinand Weinberger bei einem kleinen Empfang in der reich bestückten und – wie er betonte – „schmucken, liebevoll eingerichteten Bücherei“. Ohne das beeindruckende Ehrenamt der früheren Mitarbeiter und des jetzigen Teams mit seiner Leiterin Selma Markhof, das hier mit lobenswerter Hingabe und Begeisterung arbeite, sei die Einrichtung nicht denkbar, ergänzte Zweiter Bürgermeister Karlheinz Glaser, selbst Kunde des „Bücherstadls“ und hier „immer vorzüglich betreut“. – Zum Bild: Das „Bücherstadt“-Team bedankte sich herzlich bei allen Helfern und vor allem bei Peter Machold für seine wertvolle, das Jubiläum bereichernde Bibelausstellung. Foto: Kubbandner**



## Regionales Herbsttreffen der Mesner

**STRAUBING-BOGEN (gb/md) – Regelmäßig treffen sich die Mesner der Region Straubing-Deggendorf zu einem Erfahrungsaustausch in einer Gemeinde ihrer Region. 45 Mesner waren nun der Einladung nach Sankt Englmar im Bayerischen Wald gefolgt. Die Gruppe wurde mit ihrem Regionalsprecher Gerhard Brandl in der frisch renovierten Pfarrkirche von Pater Simeon und Mesnerkollegin Edith Rashica herzlich begrüßt. Beim gemeinsamen Gottesdienst ging Pater Simeon auf das segensreiche Wirken des seligen Englmar ein, der dem Ort und der Pfarrkirche den Namen gab. In Erinnerung an seine Lebensgeschichte finde jährlich am Pfingstmontag das „Englmarisuchen“, ein kirchlich-kulturelles Großereignis, statt. Außerdem erfuhr man noch Interessantes aus der Kirchen- und Pfarrgeschichte. Im Anschluss traf man sich zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus Bayerwald. Gerhard Brandl bedankte sich abschließend bei Mesnerin Edith Rashica sowie bei Pater Simeon und der Pfarrei Sankt Englmar für die Gastfreundschaft. Foto: privat**



▲ Den Festgottesdienst konzelebrierten (von rechts) Pater Friedhelm Czinczoll, Prälat Peter Hubbauer, Pfarrer Pater Benedikt Leitmayr und Pater John. Foto: Josef Rosner

## Hl. Bernadette zu Gast

Reliquienschrein aus Lourdes im Bistum Regensburg

**KONNERSREUTH (jr/md)** – „Die Botschaft von Lourdes hat gerade durch Therese Neumann Wurzeln in Konnersreuth geschlagen, und so ist sie hier verankert worden“, sagte Prälat Peter Hubbauer beim Festgottesdienst in der Pfarrkirche, mit dem das Kommen des Reliquienschreins der heiligen Bernadette im Bistum Regensburg gefeiert wurde. Konnersreuth war die erste Station des Reliquienschreins, ehe er anschließend über Waldsassen nach Regensburg und auch nach Bad Gögging kam.

Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Kirchenchor unter der Leitung von Matthias Schraml gestaltet. Den Festgottesdienst konzelebrierten Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr, Pater Friedhelm Czinczoll und Pater John.

Pater Benedikt Leitmayr freute sich in seinen einleitenden Worten, dass der Schrein der heiligen Bernadette in Konnersreuth angekommen war: „Wir freuen uns, dass wir den Schrein in unserer Mitte haben dürfen.“

Pater Benedikt freute sich auch über das Kommen von Prälat Peter Hubbauer, der Vizepräsident des Bayerischen Pilgerbüros ist. Beide kennen sich seit vielen Jahren von Besuchen im französischen Wallfahrtsort Lourdes. In seiner Erwiderung sagte Prälat Hubbauer: „Lourdes ist bei uns heute gegenwärtig. An einem 11. Februar 1858 Jahren, also vor genau 160 Jahren, erhielt die junge Bernadette die erste Erscheinung der Gottesmutter.“

Gleich zu Beginn seiner Predigt machte der Prälat deutlich, dass die junge, damals vierzehnjährige Bernadette nicht ahnte, was sie erleben würde, als sie zur Grotte von Mas-

sabielle, zum alten Felsen, aufbrach. „Dieser Tag hat ein großes Stück der Welt-, Glaubens- und Kirchengeschichte verändert. Weitere siebzehn Erscheinungen bis zum 17. Juli 1858 folgten. Jede Erscheinung beinhaltete eine Botschaft oder war gestaltet mit dem gemeinsamen Gebet des Rosenkranzes.“ Prälat Hubbauer zeigte sich überzeugt: „Die Gottesmutter hat das kleine Mädchen erwählt, durch sie eine besondere Botschaft in diese Welt zu tragen.“

Weiter fragte Prälat Peter Hubbauer: „Warum begehen wir gerade in Konnersreuth die Erinnerung von Lourdes und was in den 160 Jahren darauf gefolgt ist?“ Da sei zum einen Pfarrer Joseph Naber, der schon im Mai 1913 im Turm eine Lourdesgrotte bauen ließ. „Zudem gab Therese Neumann 1934 den Bau einer Figurengruppe in Auftrag, um damit bei ihrem Elternhaus eine Grotte bauen zu lassen.“

Weiter machte Prälat Hubbauer in seiner Predigt deutlich, dass die Botschaft von Lourdes eine Einladung an die Menschheit zum Gebet sei: „Maria erscheint als Betende, sie bittet um das Rosenkranzgebet; und sie bat darum, an der Stelle ihrer Erscheinung eine Kapelle bauen zu lassen.“ Hubbauer zeigte sich überzeugt, dass Maria die Gläubigen darauf aufmerksam machen wollte, welchen Sinn und Kraft das Gebet hat. „Durch das Gebet wird unsere Verbindung zu Gott aktiviert und immer intensiver und der Glaube immer tiefer.“

Im Reliquienschrein sah Prälat Peter Hubbauer „das Zeichen für das Gebet, für Buße und Versöhnung und vor allem für das zentrale Geheimnis unseres Glaubens, die heilige Eucharistie“.

## Im Bistum unterwegs

### Altes Patrozinium

Die Pfarrkirche St. Georg in Prackebach

In Prackebach erhebt sich die Pfarrkirche St. Georg. Das Patrozinium der Kirche weist auf deren alten Ursprung hin: Der heilige Georg wurde besonders verehrt in der Herrschaftszeit Heinrichs II. (1002 bis 1024). Außerdem wählten ihn die Kreuzfahrer ab etwa 1095 als Patron für ihre Ministerialkirchen. In Prackebach kann bereits im Jahre 1100 eine Kirche nachgewiesen werden. Dieses erste Gotteshaus dient als Beispiel für eine Kirchengründung in Zusammenhang mit einem Ministerialsitz der gräflichen bogenschen Linie. Um das Jahr 1750 erfolgte dann der Bau einer größeren Kirche. Aus dieser stammt noch der heutige Hochaltar. Die ehemalige barocke Kirche selbst wurde abgerissen und ab 1836 durch einen Neubau ersetzt. Nur der Turm der Vorgängerin steht noch heute im östlichen Teil des Chorraums. Anstatt der ehemaligen Zwiebel trägt er mittlerweile eine schlanke Spitze mit einem vergoldeten Kreuz. Die neue Pfarrkirche wurde am 9. September 1841 konsekriert. Fast zehn Jahre später wurden die neuen Seitenaltäre aufgestellt. Sie stammen von Josef Holzmaier. Matthias Schneider aus Regensburg malte zur gleichen Zeit den Kreuzweg und später zwei Glasfenster im Altarraum – die Geburt Jesu und das Jüngste Gericht. Die restlichen bemalten Glasfenster erhielt St. Georg erst im Jahre 1934. Das ehemalige Deckengemälde zum Thema „Die Geheimnisse des glorreichen Rosenkranzes“ wurde im Rahmen einer Re-



▲ In Prackebach wurde die alte Pfarrkirche St. Georg im Jahr 1836 durch einen Neubau ersetzt. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

staurierung zwischen 1989 und 1993 übermalt: Hier ist nun die „Verkündigung Mariens“ zu sehen. Die „fünf glorreichen Geheimnisse“ finden sich aber noch im Chor. S. W.



### Meditative Marterlwanderung

**SCHMIDGADEN-ROTTENDORF (ws/md)** – Meditieren: Wo ist das besser möglich, als in der Natur. Der Rottendorfer Pfarrgemeinderat griff die Idee auf. Er lud zur meditativen Marterlwanderung in den Fluren von Rottendorf ein. Zahlreiche Teilnehmer, meist Familien mit Kindern, wurden von Pfarrgemeinderatssprecher Werner Schönberger zu Marterln, Feldkreuzen und Kapellen geführt. Dort gab es Informatives zu Geschichte und Herkunft dieser Glaubenszeugen aus vergangenen Zeiten. An jeder Station war Zeit für ein Gebet, eine Meditation oder eine Geschichte. Foto: privat

REGENSBURG (pdr/md) – Um auf die Problematik von frauenspezifischen Fluchtgründen aufmerksam zu machen, hat das Referat Gemeindecaritas der Caritas Regensburg einen Studientag zu diesem Thema im Rahmen des Weltmissionsmonats veranstaltet. Gemeinsam mit einigen Kooperationspartnern rückte der Studientag Geschichten von geflüchteten Frauen in den Fokus. In Workshops und Vorträgen wurde über die Situation geflüchteter Frauen weltweit berichtet sowie über deren Perspektiven und Möglichkeiten nach einer Flucht, vor allem in Deutschland.

Frauen sind auf der Flucht oft körperlicher und sexueller Gewalt ausgesetzt. Sie brauchen deshalb auf der Flucht besonderen Schutz. Viele Hilfsorganisationen und Frauenverbände setzen sich für diese Themen und Probleme ein. So waren unter anderem auch „Terre des Femmes“ oder der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) Regensburg Partner des Studientages.

Die Themen der Workshops richteten ihren Blick auf alle Probleme einer Flucht, wie etwa: „Flüchtlingscamps in Entwicklungsländern – wie leben Frauen hier?“, „Flüchtlingscamps in Regensburg – und die Situation von Frauen“, „Frauenspezifische Fluchtgründe und die deutsche Rechtsprechung“ sowie „Aufbruch und Empowerment von geflüchteten Frauen

# Frauen und Mädchen auf Flucht

Caritas-Studientag im Weltmissionsmonat zu frauenspezifischen Fluchtgründen

► Schwester Meskel Kelta (links) und Christina Engl, die bei der Caritas Regensburg Ansprechpartnerin für die Pfarreien des Bistums rund um Asyl und Flüchtlinge ist.

Foto: pdr



– Ideen und Beispiele“. Den Teilnehmern des Studientages sollte vermittelt werden, dass es weit mehr Themen hinter einer Flucht gibt, als man auf den ersten Blick vermuten mag. Vieles geht in der Berichterstattung über Fluchtursachen einfach unter, deswegen wollte die Caritas mit diesem Studientag ein Zeichen setzen. Geflüchtete Frauen aus Syrien oder Afrika erzählten den Teilnehmern aus erster Hand von ihren Fluchtgründen und wie es ihnen auf der Flucht ergangen ist. Diese bewegenden Lebensgeschichten gingen den Teilnehmern sichtlich unter die Haut.

Zu Beginn des Studientages sprach Sozialwissenschaftlerin Dr. Abir Alhaj

Mawas über die geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen und Mädchen im Nahen Osten im Kontext von Flucht und Krieg. Abir Alhaj Mawas ist Referentin für Gleichberechtigung und Integration bei „Terre des Femmes“. Die Organisation „Terre des Femmes“ setzt sich für eine gerechte Welt ein, in der Mädchen und Frauen das Recht haben, selbstbestimmt, frei und in Würde zu leben.

Der Fokus des Studientages lag besonders auch auf Afrika. Denn Äthiopien ist dieses Jahr als Projektland für den Weltmissionsmonat Oktober ausgewählt worden. Aus diesem Grund kam auch Schwester Meskel Kelta nach Regensburg.

Sie reiste für das internationale katholische Hilfswerk Missio durch das Bistum Regensburg, um über die Situation in ihrem Heimatland zu berichten. Beim Studientag erklärte sie, wie sich die Situation von geflüchteten Frauen in Äthiopien darstellt. Für die rund 70 Teilnehmer war der Studientag ein spannender Einblick in das Leben von geflüchteten Frauen weltweit. Am Ende wurde deutlich, dass man die Fluchtursachen und die Situation der Frauen weltweit nur gemeinsam lösen kann.

Schwester Meskel Kelta gehört zur Missionsgemeinschaft „Institute of the Maids of the Poor“ und bekämpft Krankheiten, die durch Mangel an sauberem Wasser und Nahrungsmitteln entstehen. Ihre Gesundheitsstation im Süden Äthiopiens ist Anlaufstelle für die Armen. In ihrem „Taza Catholic Health Center“ behandelt Schwester Meskel Magen-Darm-Erkrankungen, Augeninfektionen und unterernährte Kinder. Jeden Tag versorgen sie weit mehr als 100 Patienten.

Abgerundet wurde der Studientag mit äthiopischer Musik und einer Tanzeinlage afrikanischer Tänzerinnen und Tänzer.



## 17 Paare bei Feier des Ehejubiläums

ALBURG (hw/md) – 17 Paare aus der Pfarrei St. Stephan, die heuer ihr zehnten, 20-, 25-, 30-, 40-, 50-, 55-, 60-jähriges oder gar höheres Ehejubiläum feiern konnten, erneuerten in Alburg feierlich ihr Eheversprechen vor dem mit einem großen Rosenherz geschmückten Altar. Besonders freute sich Pfarrer Heinrich Weber darüber, dass mit Rosa und Josef Santl ein Paar auf 68 gemeinsame Ehejahre zurückschauen konnte. In seiner Predigt deutete der Pfarrer einen Stein aus Rosenquarz als Sinnbild für die Beziehung zwischen Mann und Frau. Festlich gestaltet wurde der Gottesdienst von Doris Widmann mit dem Blockflötenensemble der Volkshochschule. Im Anschluss an die Messfeier trafen sich die Paare mit ihren Angehörigen im Stephanussaal zu einem gemütlichen Beisammensein, das Mitglieder des Pfarrgemeinderates vorbereitet hatten und zu dem die stellvertretende Pfarrgemeinderatssprecherin Ilse Gühmann ein Grußwort sprach. Unser Bild zeigt die Jubelpaare zusammen mit Pastoralassistent Stefan Knott, Kirchenpfleger Hermann Immerfall und Pfarrer Heinrich Weber.

Foto: privat



## KAB-Jahresfest mit Ehrungen

WÖRTH/DONAU (jb/md) – Beim Jahresfest des KAB-Ortsverbandes Wörth hat sich einmal mehr gezeigt, wie wichtig der Einsatz für christliche Werte in der Gesellschaft ist. Außerdem wurden Ehrungen vorgenommen. „Wir sind gegen Rassismus und Extremismus und stehen ein für die christliche Soziallehre“, resümierte KAB-Vorsitzende Hildegard Schindler. Stadtpfarrer Johann Baier warf einen sorgenvollen Blick auf die politische Situation im Land. KAB-Diözesanvorsitzender Willi Dürr zeichnete auch treue Mitglieder aus. Die rote Ehrennadel der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) ging an Erika Fink, die 19 Jahre den KAB-Ortsverband Wörth führte, außerdem sechs Jahre Kassenverwalterin und weitere sechs Jahre Beisitzerin war. Eine Ehrung für 25-jährige Mitgliedschaft ging an Rita und Helmut Koehlik, für 30 Jahre an Martha und Franz Eichinger sowie Monika Holl und für 35 Jahre an Christine und Franz Feldmeier sowie Anneliese und Hermann Schebler. Das Bild zeigt die Geehrten mit KAB-Diözesanvorsitzendem Dürr, Ortsvorsitzender Schindler und KAB-Ortspräses Baier.

Foto: privat

REGENSBURG (sv/md) – Mit der Aktion „Helden des Alltags“ werden im Kinderzentrum St. Vincent der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg seit sieben Jahren Kinder und Jugendliche gewürdigt, die sich in besonderer Weise für andere einsetzen. Es geht darum, zu helfen und für andere da zu sein. Für diese Eigenschaften hat der Gesamtleiter von St. Vincent, Frank Baumgartner, nun vier Kinder und die „5-Tage-Gruppe“ ausgezeichnet. Selbstverständlich gab es auch dieses Jahr wieder tolle Preise.

„Ein Held ist eine Person, die besondere Leistungen vollbringt. Wir haben in St. Vincent sehr viele Helden, und einige von ihnen zeichnen wir heute aus“, begrüßte Gesamtleiter Frank Baumgartner die versammelten Kinder. Baumgartner übergab Urkunden und Geschenke an die diesjährigen Preisträger Antonio, Manuel, Shirzad, Rafi und die Kinder der „5-Tage-Gruppe“. Sie alle hatten etwas Besonderes im Alltag erreicht und sich für andere eingesetzt.

In der guten Tradition der letzten Jahre unterstützte die Familie Birgit und Kai Schulz von „RE/MAX Immobilien Regensburg“ das Kinderzentrum St. Vincent bei der Preisver-

# „Helden des Alltags“ belohnt

Kinder und Jugendliche in St. Vincent für ihren Einsatz ausgezeichnet



▲ Die „Helden des Alltags“ in St. Vincent und ihre Gäste, Birgit und Kai Schulz (vorne links). Frank Baumgartner (Siebter von links), Gesamtleiter von St. Vincent, ehrte die Preisträger. Foto: St. Vincent

leihung für die „Helden des Alltags“. Sie vergaben diese Auszeichnung gemeinsam mit zwei Mitarbeiterinnen, um herauszustellen, wie wertvoll Achtung, Respekt und Hilfsbereitschaft für das Leben der Kinder und Jugendlichen im Kinderzentrum sind. Antonio, Manuel, Shirzad, Rafi und die Kinder aus der „5-Tage-Gruppe“

waren übergücklich. Für sie erfüllten sich lange gehegte Wünsche.

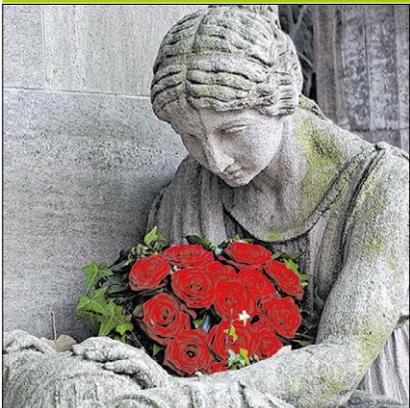
Antonio und Manuel waren hilfsbereit immer dann zur Stelle, wenn jemand Trost und Beistand brauchte. Und die Hausmeister waren froh, wenn sie von sich aus Hilfe anboten beim Rasenmähen oder Schneeschippen. Umgehend testeten die

beiden Jungs ihre Geschenke: ein neues Fahrrad und ein Hoverboard.

Rafi und Shirzad bekamen zwei besondere Events geschenkt: einen Besuch des Circus Krone und eines Heimspiels des FC Bayern München. KJF-Direktor Michael Eibl ermöglichte diesen Preis. Für die Kinder der „Gruppe 5“, die auf dem Reiterhof mit angepackt hatten (ausgemistet, Tiere gefüttert und gepflegt), gab es eine Couch – perfekt zum Chillen.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hauswirtschaft und Haustechnik wurden aufgrund ihrer unermüdlichen Arbeit im Kinderzentrum unter tosendem Applaus mit einem Gutschein für einen gemütlichen Abend in einem guten Restaurant belohnt. Als „Mitarbeiterheld“ durfte sich Robert Bartoli auf den „Thron“ setzen. Er war von der ihm zugehenden Laudatio der Kinder und Jugendlichen und seinem Geschenk sichtlich gerührt. Nach viel Applaus für alle großartigen Helden spielte die Vincent-Band mit Laura und Robert Bartoli auf.

## Allerheiligen



Wie der Name Allerheiligen bereits andeutet, handelt es sich um einen christlichen Feiertag, an dem aller Heiligen gedacht werden soll. Nachdem die Zahl der Heiligen immer mehr anstieg, war es irgendwann unmöglich, jedes Einzelnen zu gedenken. Deshalb wurde der 1. November eines jeden Jahres etabliert, um aller Heiligen zu gedenken. Es ist Brauch, an Allerheiligen auf dem Friedhof die Gräber zu schmücken und auch der Verstorbenen aus Familie und Verwandtschaft zu gedenken. Gesetzlicher Feiertag ist Allerheiligen aber nur in fünf Bundesländern.

Foto: Michael Ottersbach/pixelio.de

## Soforthilfe für das Gedenken

REGENSBURG (sv) – Wenn ein geliebter Mensch verstirbt, ist das Umfeld zuerst einmal von Trauer und Hilflosigkeit geprägt. Bevor die spätere Gedenkstätte für das verstorbene Familienmitglied oder den lieben Verwandten bedacht werden kann und die Form der Grabstätte oder die Ausschmückung festgelegt werden können, um beispielsweise beim Gräbergang am Fest Allerheiligen an diesen und andere verstorbene Menschen zu erinnern, muss erst die Bestattung des Verstorbenen organisiert und durchgeführt werden. In dieser schwierigen Situation nehmen die Hinterbliebenen gerne einen kompetenten Partner in Anspruch, der sich ihrer beratend und begleitend annimmt und dem sie vertrauen können. Ein solcher

Partner ist das Bestattungsunternehmen der Stadt Regensburg.

Zunächst genügt es, sich im Trauerfall mit diesem telefonisch in Verbindung zu setzen. Unter der Telefonnummer 09 41/5 07-23 46 oder -23 47 sind Mitarbeiter der „Städtischen Bestattung“ Tag und Nacht sowie an den Wochenenden und an Feiertagen für Hilfe und Unterstützung suchende Hinterbliebene erreichbar. Im Anschluss folgt ein ausführliches Beratungsgespräch in den hellen und angenehm gehaltenen Räumen des Unternehmens oder auf Wunsch auch gerne bei den Hinterbliebenen zu Hause. Alle weiteren erforderlichen oder gewünschten Schritte können mit den engagierten und erfahrenen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern der „Städtischen Bestattung“ besprochen werden.

Durch eine Bestattungsvorsorge kann übrigens bereits zu Lebzeiten festgelegt werden, wie nach eigenen Wünschen die Bestattung gestaltet werden soll. Nicht nur die Trauerfeier, sondern besonders die Bestattungsart und -form sind wichtige Entscheidungen, die selbst getroffen werden können. Für die Hinterbliebenen bedeutet diese Vorsorge eine große Hilfe und Entlastung. Als zuverlässige und kompetente Partner stehen die Mitarbeiter der „Städtischen Bestattung“ Ratsuchenden gerne zur Seite.

### Weitere Informationen und Kontakt:

„Städtische Bestattung“, D.-Martin-Luther-Straße 3, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 07-23 46 oder -23 47, E-Mail: staedtsche-bestattung@regensburg.de.



### Städtische Bestattung

Das Bestattungsunternehmen der Stadt Regensburg wickelt fachkundig alle Bestattungsmöglichkeiten ab. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

- Erdbestattungen
- Feuerbestattungen
- Überführungen
- Kostenlose Hausbesuche

→ Tag und Nacht erreichbar

**Tel. 507 - 2346 und 507 - 2347**

Regeln Sie schon zu Lebzeiten Ihre Bestattung durch unsere Bestattungsvorsorge.

Wir beraten Sie unverbindlich und individuell:

**Tel. 507 - 2341 und 507 - 2348**

Städtische Bestattung • Bürger- und Verwaltungszentrum • D.-Martin-Luther-Str. 3  
staedtsche-bestattung@regensburg.de, www.regensburg.de/bestattung

Wir im Landkreis Schwandorf



Das Gebiet des Landkreises Schwandorf gliedert sich in vier Naturräume, von denen das Oberpfälzer Seenland zu den größten Naherholungsgebieten gehört. Doch auch viele Betriebe, wie im Innovationspark Wackersdorf sowie in den anderen Städten und Gemeinden, prägen den Landkreis.

Foto: Annamartha/pixelio.de

# Wo Geschichte erlebbar wird

**NEUSATH-PERSCHEN (sv)** – Das 1986 eröffnete Freilandmuseum Neusath-Perschen zählt zu den großen bayerischen Freilichtmuseen und ist aufgrund seiner reizvollen Lage, der Pflege der Kulturlandschaft, der Schönheit seiner Gebäude und nicht zuletzt wegen des im Museum stattfindenden Lebens eines der attraktivsten Freilichtmuseen in Deutschland.

Der Bezirk Oberpfalz, der Träger dieser Institution ist, hat es sich nicht nur zur Aufgabe gemacht, den Besuchern das Leben auf dem Lande vor hundert Jahren vertraut zu machen, sondern auch die umgebende Kulturlandschaft, in der Bäche noch frei fließen und Vögel ihre Nester in den Hecken am Feld bauen dürfen, wo es fette und magere Wiesen gibt und der Flachs leuchtend blau blüht. Besonders die Kinder sind begeistert von den vielen Tieren im Museum, denn auch auf dem Land sind heutzutage kaum mehr Tiere außerhalb der Ställe zu sehen.

Einen wichtigen Teil in der Museumsarbeit nimmt inzwischen die Umweltbildung ein. Da alle natürlichen Voraussetzungen hier noch stimmen, kann Biodiversität der Pflanzen und Tiere den Besuchern vermittelt werden. In den Gärten wachsen alte Nutzpflanzen, die heute kaum noch bekannt sind.

Die Häuser im Freilandmuseum stammen aus der gesamten Oberpfalz. Im Stiftdorf ist der Einfluss des böhmischen Fachwerks genauso spürbar wie im Jura-

dorf der des fränkischen. Im Waldlerdorf herrscht die Blockbauweise vor, wie man sie auch aus anderen waldreichen und bergigen Gebieten kennt. Im Naabtal dorf baute man früh mit Feldsteinen.

Die Häuser spiegeln auch die soziale Stellung der Bewohner wider. In den beiden Hütthäusern zum Beispiel wohnten die Hirten, die oft in unvorstellbarer Armut auf kleinstem Raum mit großer Kinder-

schar zusammenlebten. In vielen Häusern haben typisch ländliche Handwerker gewohnt, wie Schmiede, Schuster oder Weber. In der Rauberweihermühle lebte zeitweise ein Adeliger, und hier soll angeblich auch eine „Weiße Frau“ zu Hause sein.

Den Ausklang bildet die Raiffeisenhalle, in der vermittelt wird, wie sich die Absatzgebiete und Einkaufsmöglichkeiten der Landbewohner mit Aufkommen der Eisenbahn veränderten und dass den Problemen der Industrialisierung nur durch die Bildung von Genossenschaften begegnet werden konnte.

Die Häuser, die im Freilandmuseum in Neusath stehen, wurden in der gesamten Oberpfalz zusammengetragen und vor Ort wieder aufgebaut. Zum Museum gehört auch das Bauernmuseum in Perschen, eine 1605 ausgebaute Pfarrhofanlage, die zusammen mit der Kirche und dem mittelalterlichen Karner ein eindrucksvolles Ensemble bildet.

Im Oberpfälzer Freilandmuseum finden außerdem regelmäßig verschiedene Kurse statt, in denen die Teilnehmer alte Handwerkstechniken wie das Filzen, das Klöppeln oder auch das Mähen und Dengeln mit der Sense erlernen können. Einige dieser alten Handwerkstechniken können zum Beispiel beim Angebot „Winterarbeiten in Flur und Stube“ (am 25. November) bestaunt werden. In der Museumssaison 2018 wird das Augenmerk auf diejenigen gelenkt, die diese alten Handwerkstechniken noch selbst im täglichen Leben beherrschen mussten: die „Zeitzeugen“, so lautet auch das Jahresmotto des Oberpfälzer Freilandmuseums 2018.



▲ Mit zu den großen Attraktionen im Oberpfälzer Freilandmuseum gehören Aktionen wie das Mähen und Einbringen von Getreide, wie es früher mühsam gemacht werden musste. Foto: Günter Moser

**KONZE & KRÄMER**  
RECHTSANWÄLTE

**TOBIAS KONZE**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Strafrecht  
Fachanwalt für Verkehrsrecht  
Mediator

**CHRISTINE KRÄMER**  
Rechtsanwältin  
Kommunikationscoach  
Familienrecht / Erbrecht

Weigelstraße 6/III (Lift)  
92637 Weiden i. d. OPf.

Telefon (09 61) 41 99 25  
Telefax (09 61) 41 99 26  
Mobil (01 76) 21 03 35 66

www.konze-kraemer.de  
info@konze-kraemer.de

Neusath-Perschen bei Nabburg

Oberpfälzer Freilandmuseum

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

■ Oberpfälzer Freilandmuseum  
Neusath-Perschen  
Neusath 200 · 92507 Nabburg  
Tel. 09433 2442-0  
Fax 09433 2442-3222  
www.freilandmuseum.org  
Öffnungszeiten: Di. - So. 9 - 18 Uhr  
Mitte März - Anfang November

■ Autobahn Nürnberg - Prag  
■ Autobahn Regensburg - Weiden  
Abfahrt Nabburg

Bezirk Oberpfalz

Pflegekompetenz erwerben – mit Herz und Verstand.

**HIEBL**  
Berufsfachschule für Altenpflege  
Schwandorf

**Altenpfleger/in** Beginn: 01.09.2019  
**Pflegefachhelfer/in** Beginn: 10.09.2019

**Weiterbildungen**

26.11.18 - Einrichtungsleitung - aufbauend auf PDL  
14.01.19 - Pflegedienstleitung - Aufbaukurs  
01.07.19 - Praxisanleitung  
04.11.19 - Pflegedienstleitung - Basiskurs  
16.10.19 - Fachkraft für Gerontopsych. Pflege oder Betreuung  
Inhouse-Schulungen

Anerkannte Weiterbildungseinrichtung gem. § 57 AVPfleWoqG

Dresdner Str. 9, 92421 Schwandorf  
Tel. 09431 742126  
www.altenpflegeschule-schwandorf.de  
info@altenpflegeschule-schwandorf.de

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22

## Lebensfreude ohne Barriere

**SCHWANDORF (sv)** – Gesundheit und Lebensqualität in jedem Alter, diesen Wunsch wird jeder haben. Als eines der führenden Fachgeschäfte in der Region steht das Sanitätshaus Betzlbacher auch in Schwandorf den Kunden beratend und helfend zur Seite.

Das Produktprogramm umfasst sämtliche Hilfsmittel, die den Alltag erleichtern und helfen, die Unabhängigkeit weitestgehend zu erhalten. Der gezielte und sinnvolle Einsatz von Reha-Hilfsmitteln und das große Sortiment an Pflegehilfsmitteln unterstützt den Wunsch nach Mobilität bis ins hohe Alter.

Das Team des Sanitätshauses Betzlbacher will Menschen mit körperlichen Einschränkungen ein Höchstmaß an Mobilität und Unabhängigkeit ermöglichen und dadurch Lebensqualität und Lebensfreude erhöhen. In der hauseigenen Werkstatt werden orthopädische Schuheinla-

gen, Prothesen und Orthesen gefertigt, damit die Patienten wieder Spaß und Freude an Bewegung haben.

Des Weiteren erfordern komplexere Krankheitsbilder und Mehrfachbehinderungen oftmals spezielle Wege der Versorgung. Ein Schwerpunkt des Sanitätshauses ist die Versorgung von Schädel-Hirn-Trauma- und Schlaganfall-Patienten. Aufgebaut hat diesen Bereich Josef Betzlbacher, der diesen vor allem im Außendienst noch immer betreut und ein kompetenter Ansprechpartner ist.

Mit seinen vielfältigen Produkten möchte das Sanitätshaus alle dabei unterstützen, gesund zu bleiben, und helfen, den Alltag zu erleichtern, kurzum ein eigenständiges Leben führen zu können.

Das Team vom Sanitätshaus ist von 8 bis 17 Uhr für die Kunden da. Es möchte dazu beitragen, sich für die eigene Gesundheit etwas Gutes zu tun.

## Einkaufsstadt kurzer Wege

**SCHWANDORF (sv)** – Die große Kreisstadt Schwandorf gilt als Einkaufsstadt der kurzen Wege.

Erst vor kurzem hatte sich die ganze Stadt unter dem Motto „Bummeln, genießen, erleben“ in ein buntes Erlebniscenter verwandelt. Die vielen unterschiedlichen Fachgeschäfte hatten größtenteils bis 23

Uhr geöffnet und boten ihren Kunden den gewohnt guten Service.

In der Schwandorfer Innenstadt kommt der Kunde bequem zu Fuß von einem zum anderen Geschäft und kann vom dortigen breitgefächerten Angebot bestens profitieren. Überall gibt es Qualität für jeden Bedarf.



## Standing Ovations für die Tänzer

REGENSBURG (ca/md) – Das Festival für inklusiven Tanz hat zum dritten Mal im Regensburger Unitheater mit großem Erfolg stattgefunden. Dargeboten wurde: „Unpassend passt“. Am Ende gab es Standing Ovations für die Tänzerinnen und Tänzer. Choreograf und Tanzpädagoge Wolfgang Maas ist es wieder hervorragend gelungen, ein Thema in unterschiedlichen Ausdrucksformen und mit unterschiedlichen Kompanien darzustellen. Es ging in allen Stücken darum, gesehen und angenommen zu werden, so wie man ist. An der Seite von Maas waren Physiotherapeutin Evi Federl, Logopädin Beate Gamsreiter und Ergotherapeutin Julia Glass aus der Bischof-Wittmann-Schule der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg. Gemeinsam brachten sie begeisterte junge Tänzerinnen und Tänzer aus der Bischof-Wittmann-Schule und der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg auf die Bühne und verzahnten ihre Fachbereiche mit den künstlerischen Vorgaben von Maas.

Foto: Copyright Nasser Hashemy

Wir sind in Schwandorf und Weiden für Sie da.

**Betzlbacher**  
Das Sanitätshaus  
92421 Schwandorf - Breite Str. 11  
Tel.: 09431-1007

**rollactiv**  
Betzlbacher - Das Sanitätshaus  
92637 Weiden - Leimberger Str. 50  
Tel.: 0961-63458310

www.betzlbacher.com ■ www.rollactiv-weiden.de



## Über 40 Jahre auf der Bühne

SCHWANDORF (sv) – In den kommenden Herbst-/Wintermonaten werden im Stadtmuseum Schwandorf in einer neuen Sonderschau ganz besondere Protagonisten zu sehen sein, die normalerweise an Fäden bewegt werden: „Das Schwandorfer Marionettentheater – über 40 Jahre auf der Bühne“ lautet der Name der Ausstellung. In Schwandorf ist das Marionettentheater 1977 durch Raimund Pöllmann gegründet worden und wird bis heute durch die gesamte Familie organisiert. Die Marionetten und Bühnenbilder werden zudem von Beginn an in der eigenen Werkstatt in detailgetreuer Handarbeit angefertigt. In der Präsentation des Stadtmuseums werden nun viele dieser von Hand gefertigten Marionetten, Bühnenbilder und Requisiten des Schwandorfer Marionettentheaters zu sehen sein, um die Geschichte und das Schaffen dieses Figurentheaters in den vergangenen 40 Jahren möglichst anschaulich aufzuzeigen. Das Bild zeigt eine Szene aus Johann Nestroys Stück „Ein Jux will er sich machen“.

Foto: Pöllmann



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

am 31. Oktober hat mein Bruder Namenstag. Er heißt Wolfgang. Wir feiern unseren großen Bistumspatron. Wird in Ihrer Pfarrgemeinde auch das Wolfganglied (im Gotteslob Nummer 929) gesungen? Der ehemalige Regensburger Generalvikar Fritz Morgenschweis (1920-1998) hat den Text zu diesem Lied geschrieben. In der zweiten Strophe heißt es: „Des Glaubens und der Hoffnung Licht hast du ins Land getragen. Gib unsren Herzen Zuversicht und hilf, wo uns der Mut gebricht, neu es mit Gott zu wagen!“ Ich glaube, genau das ist der Punkt für Sie, liebe Kranke, auf den es ankommt: Zuversicht im Herzen und der Mut, Gott zu vertrauen. Leicht gesagt, besonders als gesunder Mensch, ich weiß. Aber gerade weil es so schwer umzusetzen ist, haben wir mächtige Helfer, Vorbilder und Fürsprecher bei Gott.

### Hilfreiche Vorbilder

Nehmen wir doch den kommenden Gedenktag des heiligen Wolfgang wieder neu zum Anlass, ihn, diesen weisen und großen Regensburger Bischof, um seine Hilfe zu bitten. Wenn Sie können, gehen Sie in die Basilika St. Emmeram in Regensburg und beten Sie an seinem Schrein in der Krypta. Und wenn Sie das Haus oder sogar das Bett nicht mehr verlassen können, dann bitten Sie ihn von dort aus um seine Hilfe. Vielleicht kann ja auch jemand aus Ihrer Familie stellvertretend für Sie in die Wolfgangskrypta zum heiligen Wolfgang gehen.

Ich glaube, der Blick auf die Heiligen kann uns Mut machen, auch in finsternen Stunden unseres Lebens nicht an Gott zu verzweifeln. Der Mut, es neu mit Gott zu wagen, kann durchaus von Vorbildern kommen, die ihr Leben im Vertrauen auf ihn gelebt und dann auch vollendet haben. An Gott zu zweifeln, ist weder eine Sünde noch schlimm, liebe Kranke. Aber lassen Sie es nicht zu, an Gott zu verzweifeln. Holen Sie sich Hilfe, wenn Sie mutlos werden. Der heilige Bischof Wolfgang kann so eine Hilfe sein, um neue Zuversicht, neue Kraft und neuen Mut zu bekommen – und um es dann neu mit Gott zu wagen und auf ihn zu vertrauen. Ich wünsche Ihnen diesen Mut, auf Gott zu vertrauen.

Ihr Diakon Harald Wieder

# Kultursensible Beratung

Beratertag: Fachlicher Austausch in Kirche und Caritas

**REGENSBURG (cn/md) – Immer häufiger kommen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen in die Beratungsstellen von Kirche und Caritas. Sie stellen die Beraterinnen und Berater im Hinblick auf die Herangehensweise und die Methoden vor ganz neue Herausforderungen. Beim Beratertag 2018 im Regensburger Marinaforum beschäftigten sich kürzlich 200 Beraterinnen und Berater mit diesem Phänomen und den sich daraus ergebenden Konsequenzen. Der Beratertag wurde gemeinsam veranstaltet von Caritas, Katholischer Jugendfürsorge und Bistum Regensburg.**

Guter Rat ist teuer!? Sich in den Beratungsstellen von Kirche und Caritas einen Rat zu holen, kostet in der Regel nichts und ist für die allermeisten Klienten wertvoll. „In vielen Beratungsstellen hat der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger stark zugenommen. Gerade vor diesem Hintergrund sind Inklusion und Integration auch in der konkreten Beratung nicht nur eine gesamtgesellschaftliche, sondern gerade auch verbandliche Aufgabe“, sagte Domkapitular Roland Batz, Vorsitzender der Diözesan-Arbeitsgemeinschaft Beratung im Bistum Regensburg.

Der letzte Beratertag ist einige Jahre her. Nun wurde diese Art von Kongress wieder ins Leben gerufen. Der Beratertag ist eine Plattform, wo sich professionelle kirchliche Beratungsdienste austauschen und voneinander lernen können. „Unsere Beratungsleistungen müssen so gestaltet sein, dass Migrantinnen und Migranten sich entsprechend ihrer Handlungs- und Orientierungsmus-

ter angenommen fühlen und dadurch die Voraussetzung geschaffen ist, dass Anliegen ohne Reibungsverluste und größere Missverständnisse vorgebracht werden“, so Batz.

Viele Faktoren beeinflussen die Beratungsarbeit. Da sind zum einen unterschiedliche Lebensbezüge, Erfahrungen und biografische Hintergründe. Da gibt es zum anderen aber auch mal Schwierigkeiten mit der Verschiedenheit der Klientinnen und Klienten. Aus den unterschiedlichsten Gründen kommen Asylsuchende, Flüchtlinge oder Migranten in die Beratung. Mit dabei haben sie nicht selten mehrere Problemlagen gleichzeitig. „All das erfordert von den Beraterinnen und Beratern hohe Kompetenz und ein besonderes Know-how“, sagte Domkapitular Roland Batz.

In Vorträgen und Workshops vertieften die 200 Teilnehmer dieses Thema. Klar war auch: Selbstverständlich ist interkulturelle Öffnung nicht mit einer einmaligen Aktion zu erreichen. Es geht dabei um einen fortwährenden Prozess, in dem die Beratungspraxis immer wieder reflektiert werden muss. „Der Beratertag kann da nur einen Impuls setzen“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann.

Die Teilnehmer am diözesanen Beratertag kamen aus den verschiedenen kirchlichen Beratungsdiensten. Dazu gehören die Dienste der Caritasverbände (wie zum Beispiel Sozial- und Schuldnerberatung, Suchtberatung, Migrationsberatung, Schwangerschaftsberatung, Seniorenberatung), die Beratungsdienste der Katholischen Jugendfürsorge (zum Beispiel Erziehungsberatung) und die Ehe-, Familien- und Lebensberatung des Bistums Regensburg.



▲ Beim Beratertag (von links): Caritasdirektor Michael Weißmann, Domkapitular Roland Batz, die Referenten Alexandra Liedl, Stefan Wagner, Mohammad Imram Sagir und Moderator Stefan Gerhardinger. Foto: Weigl/Caritas Regensburg

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 28. Oktober bis zum 3. November 2018

28.10., 30. Sonntag i. Jk.: Ps 143

29.10., Montag: Offb 7,9-17

30.10., Dienstag: Offb 8,1-5

31.10., Reformationstag

Mittwoch: Offb 8,6-13

1.11., Allerheiligen

Donnerstag: Offb 9,1-12

2.11., Allerseelen

Freitag: Offb 9,13-21

3.11., Samstag: Offb 10,1-11

## Ein großes Herz für indische Flutopfer

TEUBLITZ (mh/md) – „Herz Jesu ist nicht nur der Name unserer Pfarrgemeinde“, bedankte sich Pater John Mathew, „Herz Jesu ist wie die Menschen, die hier in Teublitz und Saltendorf leben. Denn sie haben ein großes Herz für Menschen in Not.“ Ende August hatte die Pfarrgemeinde Teublitz in spontaner Hilfsbereitschaft 8000 Euro für die Betroffenen der Flutkatastrophe im indischen Bundesstaat Kerala gesammelt. „So viele haben dabei mitgeholfen und gearbeitet“, erinnert sich der indische Pfarrvikar Pater John Mathew. Vom Frauenbund und der Veeh-Harfen-Gruppe über die Kolpingsfamilie und die Gruppe „DoReMi“ bis hin zu den Eltern-Kind-Gruppen halfen auch viele Einzelpersonen zusammen, um die schöne Summe zusammenzubekommen.

Anfang September reiste Pater John in sein Heimatland. Sein Jahresurlaub war zufällig schon lange so geplant gewesen, dass er die Teublitzer Spendengelder direkt an die Notleidenden auszahlen konnte. Insgesamt haben neun Familien Spenden aus Teublitz erhalten. „Ich habe geschaut, was die Familie verloren und ob sie Kinder hat“, erklärt Pater John die Kriterien, nach denen er das Geld verteilte. „Oft war das Geld nicht einmal das Wichtigste für die Menschen in meiner Heimat“, lächelt der sympathische Pfarrvikar. „Oft war wichtiger, dass jemand kommt, zuhört und helfen will. Dass Menschen aus dem weit entfernten Bayern helfen wollen, schenkte den Notleidenden Mut und Hoffnung.“

## Familien- und Traditionsunternehmen



Auch und gerade bei so bekannten Kirchenbauten wie der Kappl bei Waldsassen ist handwerkliches Können unterschiedlichster Art augenfällig. In dieser in ihrer Art wohl eine der eigenartigsten Kirchenschöpfungen Deutschlands ist in allen Bauteilen die göttliche Dreifaltigkeit als Architektursymbol dargestellt und dominiert die Zahl drei. Wer diesen barocken Zentralbau ausführlich besichtigt hat, der lässt sich dann gerne noch beim „Kaplwirt“ kulinarisch verwöhnen.

Foto: Walter J. Pilsak / pixelio.de

## Herbstzauber beim Kaplwirt

**WALDSASSEN (sv)** – Der Herbst, eine der schönsten Jahreszeiten, bietet so viel Schönes, schließlich ist dies die Zeit der Ernte und der Farben. Bei einem Spaziergang lässt sich die Vielfalt der Blätter, Früchte und Samen entdecken. Der Kaplwirt bei Waldsassen bietet hierfür ein ideales Ausflugsziel.

Dort kann man zu jeder Jahreszeit die freie Natur mit Freude bewundern. Auf den saftigen Wiesen rund um die Kappl grasen die Angus-Rinder vom Kaplwirt mit ihren Kälbern, die nach der Geburt bis zu neun Monate gesäugt werden. Nachhaltig und respektvoll genießen sie gemeinsam ihr Weideleben.

Bei einer Einkehr im Traditionsbetrieb Kaplwirt kann man selbstgebackene Kuchen und hausgemachte Brotzeiten genießen. Jeden Sonn- und Feiertag gibt es zum Mittagstisch Gerichte vom eigenen Angusrind. Spielt das Wetter mit, lässt sich im herrlichen Biergarten die

dritte Jahreszeit mit allen Sinnen erleben. Im gemütlichen Gasthaus kann man jedoch bei jeder Wetterlage verweilen.

In unmittelbarer Nähe lädt die berühmte Dreifaltigkeitskirche Kappl zum Besuch ein. Natur, Kultur und kulinarische Genüsse finden hier ihren Einklang. Das Kleinod Kappl ist zu einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt geworden. Der Kaplwirt wird von Wanderern und Radlern gleichermaßen gerne für einen willkommenen Zwischenstopp genutzt. Ganz gleich, wie man den Weg hierher findet, der Kaplwirt ist ein lohnendes Ziel für jeden Besucher.

Der Ursprung des Gasthauses, das seit 1826 in Familienbesitz geführt wird, reicht wie auch der der Kapplkirche bis in die Entstehungszeit des Klosters Waldsassen im 12. Jahrhundert zurück. Als „Würthshaus“ ist das historische Gebäude mit seiner bewegenden Geschichte seit 1713 belegt.

## Seit 30 Jahren Holzschnitzerei

**EBNATH (sv)** – Seit 1988 besteht die Holzschnitzerei Gerhard Schinner in Ebnath als ein Familienunternehmen. Vor mehr als 30 Jahren machte sich Gerhard, der gelernte Schreiner, mit seinem Hobby der Holzschnitzerei selbstständig. Durch diverse Ausstellungen im ganzen Bundesgebiet, mit seinem Angebot an geschnitzten Werken, ist er bekannt. Jeder Auftrag wurde durch die angestrebte Qualität zum Werbeträger.

Die Kundenwünsche waren es, die die Vielfalt der Arbeiten wachsen ließen. Von Anfang an begleitete seine Frau Elisabeth ihn bei seinen künstlerischen Arbeiten mit der Malerei. Auch sakrale und bäuerliche Holzfiguren gehören zu den Arbeiten von



▲ Elisabeth und Gerhard Schinner sind ein eingespieltes Team.

Foto: privat

Familie Schinner, neben Restaurationen von Figuren, Grabmälern und Schnitzarbeiten aus privater Hand und öffentlichen Aufträgen von Kirchen und Gemeinden. Durch die eigene Malerei in Ebnath können so manche Werke entstehen, wie komplett neu geschnitzte Altäre, die ja meist eine Bemalung und Vergoldung erhalten. Durch die Werkstatt in Weihermühle (bei Neusorg) ist es Gerhard und Elisabeth Schinner möglich, die Vielfalt ihrer Arbeiten ausführen zu können. Von der Krippe, die größtmäßig in eine Walnuss passt, bis hin zum vier Meter großen Feldkreuz entstehen hier die verschiedensten Kunstwerke.

In den Ausstellungsräumen findet man inzwischen ein umfangreiches Angebot an Krippen, Heiligenfiguren, profanen Figuren und Grabmälern. Gerne geht Familie Schinner auf individuelle Kunden-

wünsche ein und steht mit fachkundiger Beratung zur Seite.

Interessierte sind herzlich eingeladen, die ganzjährige Holzkrippen-Verkaufsausstellung in der Werkstatt der Schnitzerei Schinner zu besuchen. Nach 30 Jahren sind Schinner stolz auf ihre eigene Ebnather Krippe und ihre Auswahl an Krippen und Krippenfiguren. Auch Geschenke zum Geburtstag, zu Kommu-

nion, Hochzeit und sonstigen Anlässen gibt es in Ebnath am Stammhaus.

Familie Schinner freut sich sehr, für kleinere und interessierte Gruppen von zehn bis zu 50 Personen einen Werkstatt-Besuch anbieten zu können.

Nach Anmeldung unter der Tel.-Nr. 092 34/64 17 wird

eine kleine Führung ermöglicht. Wenn es gewünscht wird, besteht auch die Möglichkeit, jahreszeitlich bedingte Themen in den Vordergrund zu stellen.

Die Freude der Kunden an einer Holzskulptur ist für Familie Schinner ein Zeichen, dass solche Arbeiten aus Holz eine Bereicherung für das Zuhause sind. Die Tradition, christliche Symbole aus Holz im persönlichen Umfeld zu haben, unterstützt den Glauben im Alltag.

## Allgemeine Anmeldung und „Tag der offenen Tür“:

Allgemeine telefonische Anmeldung ist erbeten unter: 0 92 34/64 17, Werkstatt: 0 92 34/98 06 50. „Tag der offenen Tür“: Sonntag, 28. Oktober, 10-17 Uhr, in der Werkstatt in Weihermühle 50 (Gemeinde Neusorg).

## Der Kaplwirt – echt – herzlich – regional

Nachhaltige, naturverbundene Anguszucht, die in Geschmack und Qualität überzeugt. Gerne erstellen wir Ihnen auch Gutscheine!



## Kirche und Wirtshaus

Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

**Regionale Küche**  
Hausgemachtes

**Kuchen**  
Selbstgebackenes

**Reisegruppen**  
Flexible & schnelle  
Bewirtung

**Feste aller Art**  
Wir planen mit Ihnen

Kappl 1 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632/688

www.kaplwirt.de · info@kaplwirt.de

Öffnungszeiten Mi-So 10-18 Uhr (nach Absprache flexibel)

**RÖDL & HERDEGEN**  
Bauunternehmen GmbH

Wöhrdstraße 42  
93059 Regensburg  
Tel.: 0941 58686-0  
info@roedl-herdegen.de  
www.roedl-herdegen.de

- ✓ Beton- / Stahlbetonbau
- ✓ Maurerarbeiten
- ✓ Schlüsselfertigbau
- ✓ Erdbau
- ✓ Sanierungen / Umbau
- ✓ Kanalbau

seit 1920  
**Georg Rauscher**  
Turmuhrenfabrik

Turmuhren  
Zifferblätter  
Zeigerpaare  
Läuteanlagen  
Glockenstühle  
Glockenspiele  
Kundendienst

www.rauscher-time.com  
Würzburger Str. 4,  
93059 Regensburg  
Fortschritt aus Familienhand

Hier könnte  
Ihre Werbung  
stehen!



Kontakt 0821 50242-22



**Exerzitien / Einkehrtage**

**Johannisthal,**  
**Adventlicher Oasentag mit dem Thema „Himmel auf Erden“**, Mi., 5.12., 9.30-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. An Weihnachten feiern Christen, dass Gott in Jesus Mensch geworden und somit der Himmel auf die Erde gekommen ist. Der von Pfarrer Dr. Christoph Seidl und Christina Schrader begleitete adventliche Oasentag mit Gesprächen, Stille und Spaziergängen stellt dieses Ereignis in den Mittelpunkt. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Regensburg, Tel.: 0941/597-1621. Näheres auch beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/400 15-0.

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Einzelexerzitien**, So., 2.12., 18 Uhr, bis Fr., 7.12., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzitien leiten Schwester Christa Huber beziehungsweise Inge Höpfl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

**Glaube**

**Chammünster,**  
**Feier des Herz-Mariä-Samstags**, Sa., 3.11., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegens gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

**Haindling,**  
**Feier des Herz-Mariä-Samstags**, Sa., 3.11., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Josef Ofenbeck aus Geiselhöring beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

**Kösching,**  
**Nächtliche Anbetung**, Fr., 2.11., ab 20 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzen-

trums beim Canisiushof. Die nächtliche Anbetung beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.15 Uhr. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

**Kösching,**  
**Pater-Kentenich-Tag**, So., 18.11., ab 9.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. „Pater Josef Kentenich – Meister der Zeitdeutung. Was Pater Kentenich uns heute zu sagen hat“ – zu diesem Thema spricht am Pater-Kentenich-Tag Schwester Dr. Nurit Stosiek aus Koblenz/Vallendar. Im Nachklang zu Pater Josef Kentenichs 50. Todestag lädt das Schönstattzentrum ein, der Person und der Sendung des Gründers der Schönstattbewegung für die heutige Zeit nachzuspüren. Beginn ist um 9.30 Uhr. Der Tag schließt mit der Bündnismesse um 15 Uhr in der Scheunenkirche und anschließendem Kaffeetrinken ab. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Mo., 12.11.) beim Schönstattzentrum bei Schwester Marlies, Tel.: 08404/922-104.

**Nittenau,**  
**Eucharistische Anbetung**, Mi., 31.10., 19-20 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender heiliger Messe**, im November jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils die Feier der heiligen Messe an. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

**Für Gehörlose**

**Regensburg,**  
**Totengedenkgottesdienst für die verstorbenen Angehörigen**, So., 4.11., 10.30 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Regensburg um 10.30 Uhr zu einem Totengedenkgottesdienst für die verstorbenen Angehörigen in die Stiftskirche St. Johann (neben dem Dom) ein. Anschließend gemeinsames Mittagessen im „Bischofshof“ am Krauterermarkt 3. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter: [www.glhg-srk.de](http://www.glhg-srk.de).

**Weiden,**  
**Gehörlosengottesdienst**, So., 28.10., 11 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Weiden um 11 Uhr zu einem Gehörlosengottesdienst in die Hauskapelle

des Klinikums ein. Daran schließt sich ein Treffen im Lokal „Ratskeller“ (Unterer Markt 10) an. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter [www.glhg-srk.de](http://www.glhg-srk.de).

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
**Pontifikalamt im Dom St. Peter zur Eröffnung der Missio-Aktion Deutschland**, So., 28.10., 10 Uhr. Das Pontifikalamt wird festlich gestaltet. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

**Regensburg,**  
**Pontifikalamt im Dom St. Peter am Hochfest Allerheiligen**, Do., 1.11., 10 Uhr. Es singt das Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger die Messe in B von Josef Renner. Orgelnachspiel: Max Reger: Toccata und Fuge a-Moll (aus op. 80). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

**Regensburg,**  
**Kapitelsamt an Allerseelen in der Sailerkapelle im Dom St. Peter**, Fr., 2.11., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

**Regensburg,**  
**Kapitelsamt in der Krypta im Dom St. Peter für die verstorbenen Bischöfe und Priester der Kathedrale**, Sa., 3.11., 7 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

**Musik**

**Walderbach,**  
**„Musik für das Ende der Zeit“ mit dem Ensemble „KammerVielharmonie“**, Sa., 10.11., 20 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Beim Konzert werden Werke von W. A. Mozart (Quartett für Violine, Viola, Violoncello und Klavier in g-Moll, KV 478; in der Fassung für Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier des Ensembles „KammerVielharmonie“) sowie von O. Messiaen („Quatuor pour la fin du temps“ für Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier, Werkverzeichnisnummer 1273) erklingen. Nähere Informationen und Karten (14 Euro, ermäßigt 12 Euro; Karten auch an der Abendkasse erhältlich) bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 09464/94050.

**Für Pfarrhausfrauen**

**Region Regensburg,**  
**Gottesdienst für verstorbene Kolleginnen und anschließendes Kaffeetrinken**, Mo., 5.11., ab 14 Uhr, im „Elisabethinum“ (Roritzerstraße) in Regensburg. Zum Gedenkgottesdienst sowie zum anschließenden Kaffeetrinken sind die Pfarrhausfrauen der **Region Regensburg** eingeladen. Näheres bei Gerda Stock, Tel.: 09404/507306, oder bei Annemarie Barteczek, Tel.: 0941/78038297.

**Region Weiden,**  
**Gottesdienst für verstorbene Kolleginnen und anschließendes Kaffeetrinken**, Mi., 7.11., ab 14 Uhr, in der Jakobskirche in Schirmitz. Zum Gedenkgottesdienst sowie zum anschließenden Kaffeetrinken sind die Pfarrhausfrauen der **Region Weiden** eingeladen. Näheres bei Ingeborg Bock, Tel.: 09651/924818.

**Für junge Leute**

**Nittenau,**  
**Voradventstreffen für Mütter mit ihren Kindern**, Sa., 24.11., 14-18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Mütter mit ihren Kindern werden an diesem Nachmittag über den Advent nachdenken unter dem Thema „Advent – ein Schatz für mich?“. Es sind ruhige Momente für die Mütter geplant und es wird ein altersspezifisches Kinderprogramm angeboten. Zudem gibt es ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee, Kaba und Plätzchen. Näheres und Anmeldung (bis Di., 20.11.) bei Schwester Aenn Fischer, Tel.: 08404/922-111, oder beim Schönstattzentrum Nittenau, Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Familiennachmittag mit Kindern**, So., 25.11., 14-17.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Der Nachmittag beginnt mit Kaffee und Kuchen sowie einer gemeinsamen Spielrunde mit Eltern und Kindern. Danach folgen Impulse und Gespräche für die Erwachsenen zum Thema „Ehe-TÜV – goldene Regeln für unsere Partnerschaft“. Während dieser Zeit gibt es auch ein Kinderprogramm. Um 17 Uhr ist Abschluss in der Gnadenkapelle. Näheres und Anmeldung (bis spätestens So., 18.11.) beim Schönstattzentrum Nittenau, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Sinzing,**  
**Geistergeschichten im Wald – Pädagogischer Waldnachmittag für Familien mit Kindern ab acht Jahren**, Fr., 2.11., 16.30-18.30 Uhr, im Walderlebniszentrum (Rieg-



linger Höhe 1) in Sinzing. Den Nachmittag gestalten und begleiten Mitarbeiter des Walderlebniszentrums. Näheres und Anmeldung bei der KEB-Familienbildung und M.E.H.R., Tel.: 0941/597-2253.

### Vorträge

#### Regensburg,

**Lesung: „Lichtblicke – Lesungen aus dem Stundenbuch der Kirche“**, Mo., 5.11., 17 Uhr, im Café Goldenes Kreuz (Haidplatz 7) in Regensburg. Der Abend mit Monsignore Georg Schwager lädt ein, für eine Stunde dem Lärm des Alltags zu entfliehen und sich beschenken zu lassen von geistig und geistlich anspruchsvoller Literatur. Nach der Lesung besteht Gelegenheit für Nachfragen oder Anmerkungen. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

#### Regensburg,

**Vortrag in der Reihe „Geld und Haushalt“: „Warum wir beim Thema Geld nicht immer rational sind“**, Mi., 14.11., 19.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. Referent des unterhaltsamen und nützlichen Vortrags über die Psychologie des Geldes ist Dr. Matthias Nöllke. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

#### Regensburg,

**Vortrag mit Diskussion: „Flüchtlingsstädte in den ärmsten Ländern der Welt – Orte der Verzweigung oder die Chance auf Sicherheit und Frieden?“**, Fr., 16.11., 18 Uhr, beim Caritasverband für die Diözese Regensburg (Von-der-Tann-Straße 7) in Regensburg. Nähere Informationen und Anmeldung bei Christina Engl per E-Mail: c.engl@caritas-regensburg.de. Nähere Infos auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

#### Wunsiedel,

**„Wenn der Tod ins Leben bricht“**, Di., 30.10., 19.45 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Wolfgang (Senestreyplatz 3) in Wunsiedel. Pfarrer Günter Vogl gibt an diesem Abend praktische Hilfestellung rund um den Trauerfall. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

### Kurse / Seminare

#### Amberg,

**Vierteiliger Aufbaukurs: „Veeh-Harfe für Senioren“**, Beginn: Do., 22.11., 9.30-10.30 Uhr, im Pfarrheim Hl. Dreifaltigkeit in Amberg. In diesem insgesamt vierteiligen Kurs

(Kurstermine jeweils donnerstags: 22.11., 29.11., 6.12. und 13.12.), den Christel Wawra leitet, werden Advents- und Weihnachtslieder gespielt. Grundkenntnisse der Veeh-Harfe sollten vorhanden sein. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

#### Amberg,

**Kurs: „Strukturmania – Silberschmuck etwas anders“**, Mo., 14.1.19, 18 Uhr, im Andreas-Hügel-Haus (Wittelsbacherstraße 21) in Amberg. Den Kurs leitet Renate Brandl-Motzel. Nähere Informationen und Anmeldung beim Evangelischen Bildungswerk (EBW) in Amberg, Tel.: 09621/496260.

#### Amberg,

**Sechstellige Einführung in die Gebärdensprache: „Mit Händen reden und hören“**, Beginn: Mo., 21.1.19, 19 Uhr, Ende: Mo., 25.2.19, 20.30 Uhr, bei der Offenen Behindertenarbeit (OBA) der Lebenshilfe (Friedrich-Ebert-Straße 2a) in Amberg. Referentin des sechsteligen Seminars ist Hermine Meier. Die Inklusionsbeauftragte des Evangelischen Bildungswerks lebt selbst mit einer Höreinschränkung. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg, Tel.: 09621/475520.

#### Weltenburg,

**Theologischer Studientag mit Professor Bertram Stubenrauch: „Gott auf der Anklagebank? – Ein kritischer Blick auf die atheistische Missionsstrategie“**, Sa., 10.11., 9.30 Uhr, in der Abtei Weltenburg (Asamstraße 32) bei Kelheim. Seit Oktober 2006 ist Dr. Bertram Stubenrauch Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Direktor des dortigen Ökumenischen Forschungsinstituts. Schwerpunkte seiner Arbeiten sind die Gotteslehre, die Theologie der Kirchenväter sowie die Ökumene, insbesondere auch mit den Ostkirchen. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Kelheim, Tel.: 09443/9184224.

#### Weltenburg,

**Choralkurs (Folge 19)**, Fr., 14.12., 18 Uhr, bis So., 16.12., etwa 13.30 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Den Kurs leitet Professor Stephan Zippe. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Singen, daneben wird auch notwendiges Grundwissen vermittelt. Am Sonntagvormittag ist die musikalische Mitgestaltung der Eucharistiefeier in der Klosterkirche geplant. Nähere Informationen und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 09441/6757-500.

### Vermischtes

#### Hofstetten,

**Religiöse Weihnachtsfreizeit: „Nimm dir Zeit und staune: Gott wird Mensch!“**, Sa., 22.12. bis So., 30.12., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Das Angebot wendet sich an Frauen und Männer, die Weihnachten in Gemeinschaft feiern und der Botschaft der Heiligen Nacht Raum geben möchten. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0.

#### Johannisthal,

**„Schweige und höre“ – Tag der Stille und Achtsamkeit**, Sa., 1.12., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im stillen Sitzen und im achtsamen Wahrnehmen des Augenblicks können die Teilnehmer dieses Angebots ihre Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen und sich so für das Geheimnis der Gegenwart Gottes öffnen. Elemente des Tages mit Bernadette Pöllath sind Sitzen in der Stille, Körperübungen, achtsames Essen, ein Kurzvortrag, durchgängiges Schweigen und Meditation. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

#### Johannisthal,

**Adventliche Männer-Tage: „Im Zwiespalt des Alltags zur Ruhe finden“**, So., 2.12., 18 Uhr, bis Di., 4.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im Mittelpunkt der adventlichen Männer-Tage steht die faszinierende biblische Gestalt Zacharias, die als Vorbild vorgestellt wird. Zacharias sieht sich vielfachen Erwartungen gegenüber, ist ungewollt mittendrin und kann doch die Ruhe, die Übersicht und Vertrauen bewahren. Elemente der Tage mit Walter Bachhuber und Direktor Manfred Strigl sind unter anderem Impulse, Muße, Naturerfahrungen und Bogenschießen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

#### Mallersdorf,

**„Silvester mal anders“ – Gemeinsam ins neue Jahr**, Sa., 29.12.18, 18 Uhr, bis Di., 1.1.19, 13 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. Die von Schwester Natale Stüber und Schwester Manuela Hegenberger begleiteten Tage im Kloster Mallersdorf bieten Zeit für Besinnung und Erholung, für das Gebet allein und mit der Schwesterngemeinschaft. Näheres und Anmeldung bei Schwester Natale Stüber oder Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859 oder per E-Mail unter: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

#### Regensburg,

**Winckelmann-Symposium zum Thema „Johann Joachim Winckelmann (1717-1768) und Bayern. Eine europäische Dimension“**, Do., 8.11., 19 Uhr, bis Fr., 9.11., 17.30 Uhr, im Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Zum 250. Todesjahr des Begründers der Klassischen Archäologie und neueren Kunstwissenschaft veranstaltet das Akademische Forum Albertus Magnus eine interdisziplinäre Tagung in Regensburg. König Ludwig I. von Bayern griff exemplarisch die Griechenlandbegeisterung Winckelmanns auf und setzte sie in seinen Bauwerken und Sammlungen um. Die Tagung folgt den Spuren der international einflussreichen Ästhetik Winckelmanns in Bayern. Dem Symposium (8.11. bis 9.11.) geht bereits am Donnerstagnachmittag, 8.11., eine Exkursion zur Walhalla in Donaustauf voraus, die in das Thema einführt. Busabfahrt ist um 13.45 Uhr vor dem Südportal des Regensburger Doms. Näheres und Anmeldung beim Akademischen Forum, Tel.: 0941/597-1612, Internet: <https://winckelmann-und-bayern.de>.

#### Regensburg,

**Kinofilm in der Reihe „Mensch im Fokus“: „Return to Afghanistan – Die vielen Gesichter von Flucht und Migration“**, Di., 13.11., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22). Nach dem Film diskutiert Mirco Günther, Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Afghanistan, über die aktuelle Menschenrechtssituation und die politischen und sozialen Perspektiven in diesem Land. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231; Kartenreservierung unter der Tel.-Nr.: 0941/41625.

#### Ursensollen,

**Theateraufführung der Landesbühne Oberfranken: „Lysistrata – Die Rebellion der Frauen“**, Fr., 25.1.19, 19.30 Uhr, im KUBUS in Ursensollen (Schulgasse 1). „Lysistrata“ gehört zu den bekanntesten Komödien des griechischen Dichters Aristophanes. Nähere Informationen und Karten (im Vorverkauf: 18 Euro; Restkarten an der Abendkasse: 20 Euro) bei der Gemeinde Ursensollen oder auch bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

#### Werdenfels,

**Adventliche Tage für Frauen, Männer und Ehepaare ab 60: „Oh Herr, wenn du kommst, wird die Welt wieder neu“**, Mo., 3.12., 18 Uhr, bis Fr., 7.12., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die adventlichen Tage begleitet Pfarrer Max Pinzl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

REGENSBURG/SPINDLHOF (gt/md) – „Wer hätte gedacht, dass der Traum vom weltweiten Siegeszug der freiheitlichen Demokratie platzen würde und autoritäre Systeme Rückhalt in der Bevölkerung finden?“ Mit dieser Frage leitete Professorin Ursula Münch, Leiterin der Politischen Akademie in Tutzing, bei der Herbstkonferenz der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg auf Schloss Spindlhof ihren Vortrag zum Thema „Emotionalisierung, Zuspitzung, Entfremdung: Die aktuelle (gesellschafts-)politische Situation als Herausforderung für unsere Demokratie und die politische Bildung“ ein.

Frühere Anzeichen der fehlenden Wertschätzung von Demokratie und ihren Errungenschaften seien nicht ernst genommen worden, so Professorin Ursula Münch. „Inzwischen scheint die Selbstaufgabe der freiheitlichen, pluralistischen und gewaltenteilenden Demokratien jedoch näher zu rücken.“ Nicht nur in Russland oder der Türkei, sondern auch innerhalb der Europäischen Union mehrten sich Hinweise auf diese Tendenz. Generell werde immer deutlicher, dass man auch hierzulande nicht den Fehler machen dürfe, „die öffentliche Wertschätzung, die dem demokratischen, gewaltenteilenden System, also der freiheitlichen Demokratie entgegengebracht wird, für selbstverständlich zu halten“. Deshalb müsse es auch für die kirchliche Bildung ein zen-

# Situation fordert Demokratie

Professorin Ursula Münch bei KEB-Herbstkonferenz im Bistum Regensburg

Professorin Ursula Münch (rechts) mit stellvertretender KEB-Dienststellenleiterin Beate Eichinger.

Foto: Geiger



trales Anliegen sein, für die Vorzüge der Demokratie zu werben.

Als zentrale Ursache für die negative Entwicklung nannte Professorin Ursula Münch das Zusammenfallen mehrerer Trends. Zum einen den Vertrauensverlust gegenüber den demokratischen Institutionen und ihren Vertreterinnen und Vertretern, wobei das Veröffentlichen von persönlichem Fehlverhalten eine Rolle spiele. Dramatisch neu ist in dieser Situation für Professorin Münch, dass die „sozialen“ Medien sehr emotional in sich aufschaukelnden Blasen und ohne bewährte Kontrollmechanismen der traditionellen Medien „informieren“ würden. Als zweite dramatische Entwicklung komme hinzu, dass die

sogenannten „intermediären Institutionen“ wie Parteien, Kirchen, Gewerkschaften und Verbände rapide an Einfluss verlören. Ihre Funktion sei es bisher gewesen, auch in komplizierten Situationen dem Einzelnen Orientierung zu geben, als „Leitplanken“ Extreme abzufedern und in der Gesellschaft zwischen Bürgern und Repräsentanten Querverbindungen zu schaffen. Dies alles bereite den Boden, auf dem „Populisten ihr Unwesen treiben können“ – mit angeblich einfachen Lösungen, mit Hass gegen Institutionen des demokratischen Rechtsstaates und mit Abwertung der Eliten.

„Was kann Erwachsenenbildung in dieser Situation leisten?“, fragte die

Referentin. Erwachsenenbildung könne mit ihren Veranstaltungen neues Vertrauen schaffen, indem sie ein Forum biete, in dem Repräsentanten der Demokratie oder andere Verantwortliche und (wütende) Bürger persönlich zusammenkommen. Dies gelte es geschickt zu moderieren, damit neues Vertrauen wachsen kann und nicht bloße Emotionen aufeinanderprallen. Erwachsenenbildung solle Veranstaltungen zur Rolle der sozialen Medien in der Politik, ihren Mechanismen und manipulativen Einsatzmöglichkeiten anbieten. Die „Datenkraken“ und ihre Monopole seien eine ernste Gefahr für die Demokratie. Erwachsenenbildung müsse bewusst machen, dass Demokratie nicht von selbst kommt und immer wieder verteidigt werden muss. Erwachsenenbildung könne dazu beitragen, dass alle Menschen guten Willens im Dialog bleiben.

Der Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, Domkapitular Thomas Pinzer, dankte Professorin Ursula Münch für ihre Ausführungen und stellte eine Verbindung zur aktuell freigeschalteten neuen Homepage der Hauptabteilung her. Dort habe Bischof Rudolf Voderholzer als zentrale Aufgabe der Seelsorge die „Befähigung“ herausgestellt. Es gelte, die Sprachfähigkeit über den Glauben zu unterstützen. Dazu gehöre wesentlich die Arbeit der Erwachsenenbildung.



## Verstärkung für die Landjugend

GROSSENSCHWAND (es/md) – In Großenschwand sind die Jugendlichen gerne in der Landjugend, die wesentlich das gesellschaftliche Leben ihres Heimatortes prägt. Noah Hammer und Mirjam Liebl (vorne, Zweiter und Dritte von rechts) wurden im Bruder-Klaus-Gottesdienst, den die Mitglieder gestalteten, in diese Gemeinschaft aufgenommen. Vorsitzende Julia Schönberger hieß sie willkommen. Präses Wilhelm Bauer appellierte an die jungen Leute, sich in Vereinen, Verbänden und auch in der Kommunalpolitik zu engagieren: „Die Schläfer gehen unter. Ihr müsst zu Gott finden, dann braucht ihr vor nichts Angst zu haben. In Gott habt ihr Halt.“ Bei den Mitgliedern der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) bedankte sich Pfarrer Bauer für das Engagement in ihrem Heimatort und in der Pfarrei während des ganzen Jahres.

Foto: Spickenreither



## Neuwahlen beim Kirchenbauverein

ALTENSTADT (ed/md) – Beim Katholischen Kirchenbauverein Altstadt musste eine neue Vorstandschaft gewählt werden. Dekan Alexander Hösl dankte den Mitgliedern für die bisher geleistete Arbeit. Die 20 anwesenden Wahlberechtigten stimmten unter Regie des Wahlleiters Johann Wittmann einstimmig für Georg Ertl als Ersten Vorsitzenden. Ihm steht zukünftig Heinrich Frischholz zur Seite (sitzend, von rechts). Die Kassengeschäfte führt weiterhin Günther Gollwitzer, die schriftlichen Angelegenheiten übernimmt Bernhard Bodensteiner. Zu Beisitzern wurden gewählt: Dekan Alexander Hösl, Marianne und Ludwig Fürnrohr, Erwin Gleißner, Martha Bauer, Klara Silbermann, Josef Fritsch und Alois Bäuml. Zu Kassenprüferinnen wurden Dagmar Mittelmeier und Isolde Braun ernannt.

Foto: Dobmayer



## Kinderbibeltag „Abenteuer am Nil“

FUCHSMÜHL/FRIEDENFELS (ms/md) – Fast 60 Buben und Mädchen aus der Pfarreiengemeinschaft Fuchsmühl/Friedenfels haben sich beim Kinderbibeltag unter der Leitung von Dekanatsgemeindereferentin Sabine Schiml auf ein „Abenteuer am Nil“ begeben. Die Ministranten aus Fuchsmühl erzählten in einem Rollenspiel anschaulich die Geschichte des Träumers Josef von seiner Kindheit als Lieblingssohn bis zu seinem Verkauf als Sklave. Beim Nachmittagsprogramm betätigten sich die Kinder kreativ beim Basteln von Josefsfiguren, Traumfängern, beim Schminken und Singen von Liedern rund um das Leben des Träumers Josef. Zum Abschluss des Kinderbibeltags feierten alle zusammen mit Pfarrer Joseph, dem Kinderchor der Pfarreiengemeinschaft unter der Leitung von Werner Fritsch und zahlreichen Gläubigen in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ einen Familiengottesdienst. Bei der Predigt unterstützten die Kinder Pfarrer Joseph tatkräftig dabei, den Erwachsenen die Geschichte von Josef und seinen Brüdern wieder in Erinnerung zu rufen.

Foto: Staufer



## Pfarrgemeinderat-Bibelwanderung

WERNBERG (ph/md) – Der Pfarrgemeinderat von Wernberg-St. Anna hat sich frühmorgens, gestärkt mit dem Reisesegen von Pfarrer Markus Ertl, zuerst mit dem Bus auf den Weg zu seiner jährlichen Bibelwanderung gemacht. Ausgangsstation war dann für die Wanderung die Ortschaft Frankenhof bei Sulzbach-Rosenberg. Von hier aus ging es durch die Natur Richtung Lichtenegg. Pfarrer Ertl hatte vier Stationen zur Besinnung vorbereitet, bei denen er den Teilnehmern Impulse von Papst Franziskus näherbrachte. Nach dem Mittagessen konnten die Teilnehmer einen Gottesdienst mit dem Geistlichen feiern. Ein Holzstoß diente als Sitzgelegenheit (im Bild) und eine Bank wurde kurzerhand zum Altar umfunktioniert. Der nicht alltägliche Gottesdienst war das Highlight des Tages, da hier auch noch die Sonnenstrahlen die Besinnung abrundeten. Nach dem Gottesdienst wurde nochmals eine Wanderung nach Hauritz unternommen. Nach einem Abendessen fuhr die Gesellschaft geistig und körperlich gestärkt wieder nach Hause.

Foto: privat

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

Rosa Maria Biberger (Herrnwahlthann) am 29.10. zum 71., Luzia Greßmann (Moosbach/Opf.) am 1.11. zum 93., Konrad Langwieser (Abensberg) am 29.10. zum 86., Johann Lell (Kallmünz) am 29.10. zum 97., Albert Schindlbeck (Langquaid) am 27.10. zum 86., Maria Schindler (Kallmünz) am 1.11. zum 92., Anna Seehofer (Herrnwahlthann) am 28.10. zum 79.

95.

Anna Bauer (Reisach) am 31.10., Schwester Alberta Forster (ehemals Duggendorf, derzeit Kloster Ingolstadt) am 28.10.

90.

Emma Braun (Thonhausen) am 2.11., Josefa Ertlmeier (Mühlhausen) am 28.10., Michael König (Allersburg) am 1.11., Elisabeth Rapp (Moosbach/Opf.) am 30.10.

85.

Johann Ecker (Train) am 27.10., Rudolf Kappl (Etzgersrieth) am 1.11., Franz Xaver Schmidbauer (Herrnwahlthann) am 28.10.

80.

Theresia Jäger (Allertshofen) am 29.10., Albert Reger (Moosbach/Opf.) am 29.10.

75.

Alfred Gaisbauer (Zant) am 29.10., Hermine Reil (Michldorf) am 29.10., Anneliese Simon (Döllnitz) am 3.11.

70.

Rainer Eichenseer (Hohenkemnath) am 31.10., Paul Schrunner (Pittersberg) am 31.10., Johann Trnetschek (Pittersberg) am 29.10.

60.

Josef Enslein (Moosbach/Opf.) am 1.11., Wolfgang Piehler (Moosbach/Opf.) am 30.10.

## Hochzeitsjubiläum

40.

Marianne und Klaus Wibmer (Pfüring) am 28.10.

45.

Gertraud und Josef Frey (Harting) am 27.10.

65.

Anna und Gottfried Leiter (Firkenhof) am 24.10.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Stellenangebot

**Privathaushalt su. ab sofort**  
eine liebevolle u. zuverlässige  
**Haushaltshilfe**, die auch Erfahrung  
in der Pflege mitbringt.  
Bewerbungen bitte per E-Mail  
an: rosi.hum@kabelmail.de, o.  
telef. unt.: 08441/7975336 (Mo.-  
Fr. von 08.00 bis 12.00 Uhr)

## Pfarrwallfahrt

AMBERG (mj/md) – Die Amberger Pfarrei St. Konrad hat im Bruder-Konrad-Jubiläumjahr ihre Pfarrwallfahrt mit knapp 50 Gläubigen nach Parzham und Altötting unternommen. Am 22. Dezember werden es 200 Jahre, dass Bruder Konrad in Parzham geboren wurde. Im dortigen Geburtshaus wurde von Pfarrer Michael Jakob eine heilige Messe zelebriert. Nach dem Mittagessen ging die Pilgerreise weiter nach Altötting. Den Abschluss bildete dort eine Andacht.

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



PRINCESS®



## PRINCESS Raclette „Pure 8“

Besonders luxuriöser Raclette-Grill mit einzigartiger Ablagevorrichtung zur sicheren Aufbewahrung heißer Pfännchen, langlebiges Bambusgehäuse, große Bratfläche von 41,8 x 23 cm, geeignet für 8 Personen, spülmaschinenfeste Teile.

## ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.



reisetel

## REISETHEL Urban Trolley „London“

Moderne Großtasche auf extragroßen, leicht laufenden Rädern, zweifach höhenverstellbarer Teleskopgriff, Reißverschlüsse innen und außen, formstabiler Boden, hochwertiges, beschichtetes Polypropylen- und Polyestergerewebe.

### Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Raclette 9147225       Zalando-Gutschein 6646417       Urban Trolley 9147340

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN      BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



▲ Jubelsodalen, Geistliche und Offizielle des MMC-Bezirkskonventes. Foto: Heindl

## Konvent bei „Maria Schnee“

MMC-Bezirk feiert bei Congregation Aufhausen / Ehrungen

AUFHAUSEN (rh/md) – Die Marianische Männer-Congregation (MMC) des Bezirk VII „Maria Schnee“ hat den diesjährigen Bezirkskonvent bei der Pfarrcongregation Aufhausen gefeiert. Elf Banner repräsentierten den MMC-Bezirk deutlich nach außen.

Nach dem Rosenkranzgebet der versammelten Sodalen folgte die Messfeier in Konzelebration von Zentralpräses Thomas Schmid mit Bezirkspräses Dekan Anton Schober sowie Pater Winfried Wermter aus Aufhausen. Der Zentralpräses stellte in seiner Predigt den Frieden in den Mittelpunkt.

Pfarrrobmann Josef Hornauer eröffnete die Konventfeier im Pfarrsaal und begrüßte die Geistlichen und die MMC-Sodalen. Die Pfarrcongregation Aufhausen feierte zugleich das 110-jährige Bestehen. Nach einem marianischen Impuls, vorgetragen von

MMC-Präsekt Peter Krikorka, führte Bezirksobmann Anton Frischholz durch den Abend. Der Konvent war geprägt vom Vortrag von Zentralpräses Schmid. Er berichtete von zwei Begegnungen, die still und frei machten.

Unter der Leitung von Bezirksobmann Anton Frischholz wurden zudem langjährige Sodalen der Pfarrgruppen des Bezirks geehrt. Für 25 Jahre Zugehörigkeit zur MMC wurden ausgezeichnet: Anton Hally (Aufhausen), Johann Meyer und Reinhard Lehner (Mintraching), Thomas Treitinger (Wolkering), Franz Xaver Hetzenegger (Luckenpait) und Johann Folger (Thalmassing); für 40 Jahre: Josef Meilinger (Alteglöfshaim), Hermann Danner (Thalmassing), Georg Schiller (Mintraching) und Heinrich Niedermeier (Köfering); für 50 Jahre: Franz Eckert (Thalmassing) und Franz Habinger (Aufhausen); für 60 Jahre: Georg Aichner (Riekofen) und Johann Hönig (Ehring).

## 7200 Euro Erlös aus Bücherflohmarkt

WINDBERG (esch/md) – Unter dem Motto „Bücher gegen Spende – stöbern, schmökern, helfen“ ist der diesjährige Bücherbasar in Windberg gestanden. Das Ergebnis der erstmals auf sechs Tage ausgedehnten Aktion belief sich auf 7200 Euro und übertraf das letztjährige um 2800 Euro. Der Betrag wurde wie in den vergangenen Jahren zu gleichen Teilen auf die Windberger Ministranten, die Indio-Hilfe des Stallwanger Pfarrers Werner Gallmeier und die Bettina-Bräu-Stiftung zur Unterstützung krebskranker Kinder und ihrer Angehörigen aufgeteilt. Erstmals erhielt in diesem Jahr die Aktion „Herzenswunsch-Hospizmobil“ des Bayerischen Roten Kreuzes einen Teilbetrag.

## Oktoberrosenkranz in Spitzwegkapelle

HAINSBACH (jba/md) – Es ist schon zur Tradition geworden, dass sich im Oktober auf Einladung der Familien Spitzweg und Braun die Pfarrangehörigen am Spitzweghof in Hainsbach treffen, um gemeinsam den Rosenkranz in der Hofkapelle zu beten. So auch dieses Jahr.

Pfarrvikar John Varghese und Mesnerin Rita Leipold fungierten beim freudreichen Rosenkranz abwechselnd als Vorbeter. Zwischen den Geheimnissen wurden von den zahlreich erschienenen Gläubigen aus der Pfarrei Hainsbach-Haindling Marienlieder gesungen. Mit dem Schlusssegen und dem Lied „Segne du, Maria“ endete die Feier. Anschließend luden die Familien Spitzweg und Braun zu Kaffee und Kuchen ein.



▲ Beim Konvent (von links): Bezirksobmann Reinhard Schöfthenhuber, Präfekt Peter Krikorka, Zentralpräses Thomas Schmid, die geehrten Sodalen Josef Aumüller, Ernst Koller und Wolfgang Schorn sowie Pfarrer Martin Stempfhuber. Foto: Bäumler



▲ Bei der Vernissage (von links): Künstlerseelsorger Werner Schrüfer, Maria Baumann, Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Diane und Rudolf Koller sowie KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Allgeyer

## Langjährige Mitglieder geehrt

MMC-Bezirkskonvent in St. Bonifaz/St. Georg in Regensburg

**REGENSBURG (wb/md) – Zu ihrem jährlichen Bezirkskonvent haben sich die Sodalen des Bezirks Regensburg-Stadt in der Pfarrei St. Bonifaz/St. Georg getroffen.**

Nach dem lichtreichen Rosenkranz, den Präfekt Peter Krikorka, Assistent Wilhelm Bäumler und Consultor Reinhard Schöfthenhuber vorbeteten, feierte Pfarrpräses Martin Stempfhuber in Konzelebration mit MMC-Zentralpräses Thomas Schmid die heilige Messe mit den Sodalen und Gläubigen.

Anschließend versammelten sich die Sodalen und Gäste im Pfarrheim. Bezirksobmann Schöfthenhuber eröffnete die Zusammenkunft und dankte für die rege Beteiligung. Nach den Grußworten von Pfarrer

Stempfhuber und Präfekt Krikorka folgte das Hauptreferat von Zentralpräses Schmid. In Anknüpfung an das Märchen vom Schneewittchen tadelte er den Zeitgeist. Viele Menschen in Kirche und Welt stünden heute „vor dem Spieglein“ und meinten, sie seien die Schönsten, die Besten und die Größten. „Wenn wir den Frieden zurückhaben wollen, müssen wir marianisch leben. Der Schlüssel dazu ist, dass wir in Demut und Bescheidenheit vor Gott hintreten und unser Adsum sprechen“, so der Zentralpräses.

Für langjährige Treue zur MMC wurden Wolfgang Schorn (60 Jahre), Ernst Koller (40) und Josef Aumüller (25) geehrt. Mit einem gemeinsamen Gebet und dem priesterlichen Segen endete der Konvent.

## Hommage an das Leben

Diözese würdigt Lebenswerk des Künstlers Rudolf Koller

**REGENSBURG (ih/md) – Aus dem großen Kreislauf des Lebens schöpft der Zeichner, Maler und Bildhauer Rudolf Koller seine Motive und setzt sie in seiner Bildsprache des Wesentlichen um. Zu seinem 75. Geburtstag ehrt die Diözese Regensburg mit einer Ausstellung unter dem Titel „Hommage an das Leben“ in der Galerie St. Klara der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg.**

Zu sehen sind insbesondere Figuren, Skizzen und Zeichnungen zum Themenspektrum „Frau und Kind“. Maria Baumann, Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, hat die Ausstellung „Hommage an das Leben“ kuratiert. Jeder Mensch ist einzigartig, es

gibt ihn kein weiteres Mal. In seinen Frauenakten bringt Rudolf Koller eine Wertschätzung und Hochachtung zum Ausdruck, die ahnen lässt, dass Schönheit etwas anderes sein muss als die genormten, hartnäckig eingetrichterten Ideale: „Meiner Erfahrung nach besitzt jede Lebensform, die die Schöpfung entwickelt hat und noch immer entwickelt, und jedes Stadium des Lebens ihre beziehungsweise seine eigene Schönheit.“

Die Idee, den gebürtigen Beratzhausener anlässlich seines 75. Geburtstages mit einer Ausstellung zu ehren, stammt von Künstlerseelsorger Werner Schrüfer.

Die Ausstellung ist noch am Sonntag, 28. Oktober, und am Sonntag, 4. November, von 14 bis 16 Uhr zu sehen sowie nach Vereinbarung.

## Jahresprogramm der Jugendbildungsstätte

**WINDBERG (esch/md) – Mit einem abwechslungsreichen Programm macht die Jugendbildungsstätte Windberg (JBW) auf ihr Angebot an Freizeiten und Seminaren sowie Fortbildungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche zu Beginn der Planungsphase für das kommende Jahr aufmerksam. Es reicht von den klassischen Buben- und Mädchenfreizeiten in den Sommerferien über Erlebnis- und Kreativwochenenden für Jugendliche bis hin zur Schulung von Schülersprechern oder Sozialkompetenztrainings.**

Das Programmheft kann angefordert werden bei der Jugendbildungsstätte Windberg, 94336 Windberg, Pfarrplatz 22, oder per E-Mail: kontakt@jugendbildungsstaette-windberg.de.



## Viele Paare bei Ehejubiläumsfeier in St. Martin

**PFEFFENHAUSEN (gm/md) – Wieder sind viele Paare der Einladung der Pfarreiengemeinschaft gefolgt, um in der Pfarrkirche St. Martin in Pfeffenhausen ihr Ehejubiläum zu begehen. Zu Beginn des Dankgottesdienstes begrüßte Pfarrer Günter Müller alle Paare und erinnerte diese an ihren Hochzeitstag vor 25, 30, 40, 50 und sogar 55 und 60 Jahren. Damals wurden mit der Stola des Pfarrers die Hände der Vermählten verbunden. Hiermit wurde bezeugt, dass die Liebe Gottes das Band ist, welches alles zusammenhält. Er hoffe auch, so Pfarrer Müller in Anspielung auf den sonnigen Herbsttag, dass die positiven Zeiten im Eheleben überwogen haben. Nach dem Segen für die Jubilare erhielten alle Paare eine Rose und ein Bild der Heiligen Familie. Anschließend wurde im Pfarrheim bei Kaffee und Kuchenbuffet, das der Pfarrgemeinderat vorbereitet hatte, gefeiert.**

Foto: privat

**17** Alle zwei Stunden flößte die Mama mir damit kleine Mengen von aufgelöstem Milchpulver ein.

Dank dieser fürsorglichen Pflege entwickelte ich mich prächtig.

Nach meiner so dramatisch verlaufenen Geburt warnte der Frauenarzt im Bozener Spital meine Mutter vor einer weiteren Schwangerschaft. Schon jetzt hatte ihr Leben auf Messers Schneide gestanden, einen zweiten Kaiserschnitt werde sie auf keinen Fall überleben. „Wieso gehen Sie von einem zweiten Kaiserschnitt aus?“, fragte meine Mutter irritiert. „Bei Ihrer Anatomie ist eine Geburt auf natürlichem Wege nicht möglich. Sie müssen als Kind eine Rachitis durchgemacht haben.“ „Das stimmt“, bestätigte Hanni. „Schade“, fügte sie resignierend hinzu. „Mein Mann hätte gewiss gerne noch einen Buben gehabt. Aber was nicht geht, geht nicht.“

Das Südtiroler Volk, das jahrelang von den faschistischen Machthabern unterdrückt worden war, brach in heimlichen Jubel aus, als es eines Tages hieß, der deutsche Führer Adolf Hitler wolle nach Rom reisen, um sich mit Mussolini zu treffen. Jeder bei uns erwartete nun, dass dieser Mann die Südtiroler endlich vom italienischen Joch befreien werde.

Es wurde der genaue Tag und die genaue Stunde bekannt gegeben, wann Hitler in Bozen eintreffen werde. Alles, was Beine hatte und nicht verhindert war, pilgerte zum Bahnhof, um den „Retter des Vaterlandes“ zu sehen und ihm zuzujubeln. Auch mein Vater mischte sich unter die Menge, die sich zur Begrüßung des „Befreiers unseres Volkes“ eingefunden hatte. Meine Mutter blieb zu Hause, weil sie ja erst kurz zuvor unter so dramatischen Umständen entbunden hatte und es außerdem nicht wagte, mich allein zu lassen. Von seinem Ausflug zum Bahnhof kam mein Vater ziemlich enttäuscht zurück. „Der Zug hat überhaupt nicht angehalten, und vom großen Hitler war noch nicht mal eine Spur zu sehen. Alle Abteilfenster waren verdunkelt.“ Leider war dies nicht die einzige Enttäuschung, die dieser Politiker Südtirol zufügte.

Die erwartete Erlösung blieb aus, stattdessen wurde alles nur noch schlimmer. Er schloss mit Mussolini einen Vertrag, in dem er offiziell anerkannte, dass die Südtiroler nun Italiener seien und dass die Grenze am Brenner eine endgültige sei. So wurde Südtirol ein Opfer des Militärbündnisses, das den Namen „Achse Rom–Berlin“ trug. Dieses handelte ihnen lediglich ein, dass die jungen Männer für Hitler in den Krieg ziehen mussten, in einen Krieg, der von langer Hand geplant

# Sommererde

## Eine Kindheit als Magd



**Hanni und Rudolf müssen lange warten, ehe sich endlich das ersehnte Kind ankündigt. Das Paar ist überglücklich. Doch die Geburt zieht sich hin, das Kind will einfach nicht heraus. Zum Glück – und gerade noch rechtzeitig – bringt Rudolf seine Frau ins Krankenhaus nach Bozen, wo ein Kaiserschnitt gemacht wird. Blau wie eine Zwetschge und winzig klein kommt Tochter Maria zur Welt.**

war und der 60 Millionen Opfer fordern sollte.

Mittlerweile hatten die Faschisten erkannt, dass sie es trotz ihres rigorosen Vorgehens nicht schafften, das Deutschtum in Südtirol auszurotten. Es mussten andere Maßnahmen her. Weil auch die aufgedrückte italienische Staatsbürgerschaft nicht den gewünschten Erfolg brachte, erhoffte man sich nun durch zwangsweise Umsiedlung nach Süditalien, aus den aufsässigen Südtirolern endlich „echte Italiener“ zu machen. Und wer das nicht wollte, sollte nach Deutschland abgeschoben werden.

Mussolini vertrat die Ansicht, man müsse die verschiedenen Volksstämme nur mischen, dann lasse sich eine einheitliche Nation daraus machen. Deshalb verpflanzte er hauptsächlich Sizilianer und Kalabresen zunächst nach Bozen. Im Gegenzug wurden Südtiroler und Ladinern nach Sizilien und Kalabrien gesandt. Nachdem er nun den Vertrag mit Hitler geschlossen hatte, wollte er auch eine Menge Südtiroler nach Deutschland schicken, vor allem die Widerspenstigen. Beim italienischen Außenminister Galeazzo Ciano, Mussolinis Schwiegersohn, lag bereits seit April 1938 ein entsprechendes Dekret in der Schublade.

„Es wird gut sein, die Deutschen auf die Notwendigkeit hinzuweisen, ihre Leute, die Südtiroler, wieder aufzunehmen. Da Südtirol geografisch italienischer Boden ist und man Berge und Flüsse nicht versetzen kann, müssen die Menschen versetzt

werden.“ Unter anderem fanden im Juni 1939 in Berlin im Hauptquartier der Gestapo diesbezüglich geheime Verhandlungen statt. Sie hatten zur Folge, dass noch am selben Tag ein Umsiedlungsabkommen geschlossen wurde. Dieses raubte den Südtirolern die letzte Hoffnung, doch noch in ihrer Heimat bleiben zu können. Für die Bürger unerwartet, stand plötzlich die sogenannte „Option“ im Raum. Nach den am 26. Oktober 1939 veröffentlichten Richtlinien über die Option musste sich jeder Südtiroler bis zum Ende des Jahres entscheiden, ob er die deutsche oder die italienische Staatsbürgerschaft wollte.

Den Südtirolern, die sich für die deutsche Staatsbürgerschaft entscheiden würden, versprach man, sie würden möglichst geschlossen im Deutschen Reich angesiedelt werden und dort, sofern sie Bauern waren, prächtige Höfe bekommen. Für diejenigen aber, die für Italien optieren sollten, stand die „Drohung“ im Raum, man werde sie in südliche Provinzen umsiedeln, nach Sizilien, Sardinien, Kalabrien und in die pontinischen Sümpfe. All jene, die nicht zur Abstimmung gehen würden, blieben automatisch italienische Staatsbürger. Wer aber wollte schon in eine Gegend verpflanzt werden mit anderer Sprache, anderer Kultur und anderer Mentalität?

Die Option ließ leider nur zwei Möglichkeiten zu, entweder nach Deutschland oder nach Süditalien zu gehen, eine dritte Alternative, nämlich die, in der Heimat bleiben

zu dürfen, gab es nicht. Unter diesem Druck optierten tatsächlich bis zum 31. Dezember 1939 von den 247 000 Südtirolern und Ladinern 231 000 für das Deutsche Reich. Das waren 93 Prozent der Bevölkerung. Die restlichen sieben Prozent hatten ihre Stimme nicht abgegeben, weil sie die geheime Hoffnung hegten, doch noch in der Heimat bleiben zu können.

Man hatte nicht damit gerechnet, dass eine solche Menge für Deutschland optieren würde. Nun taten sich zwei Probleme auf. Erstens: Wie ließ sich eine solche Masse von Menschen außer Landes bringen? Zweitens: Wo sollte man in Deutschland schnell genug Orte finden, wo man sie ansiedeln konnte?

Alle Bürger gleichzeitig außer Landes zu schicken, war also unmöglich. Daher ging die Umsiedlung, die einer Deportation gleichkam, nur schleppend voran. Zunächst begann man damit, die Hauptstadt Bozen zu italienisieren. Dann sollten die Städte Brixen und Meran folgen und zum Schluss erst die Landbevölkerung. Allerdings gab es einige neunmalklugen Bauern, die konnten es gar nicht erwarten, bis sie an die Reihe kamen. Ihnen hatte man eine Auswanderung durch das Versprechen schmackhaft gemacht, in Deutschland bekämen sie Höfe, die viel größer und schöner seien als die, die sie in ihrer Heimat besaßen.

Davon ließ sich auch einer unserer Verwandten, der Vater meiner Schwägerin Christl, verlocken. Daheim bewirtschaftete er einen Hof, der seine stetig wachsende Kinderschar nur mit Mühe ernährte. Als seine Frau mit dem siebten Kind schwanger war, meldete er sich freiwillig zur Umsiedlung. Obwohl seine Frau sich sträubte und sich mit Händen und Füßen dagegen wehrte, ließ er sich von seinem Plan nicht abbringen. Schließlich nahm er die drei älteren Buben, sie waren zwischen acht und zwölf Jahren alt, und verließ mit ihnen das Land. Die Frau blieb weinend mit den kleineren Kindern auf dem Hof zurück und musste sich äußerst mühsam durchschlagen. Es dauerte kein ganzes Jahr, da kehrte ihr Ehemann mit den Söhnen reumütig zurück, heilfroh, dass seine Frau unterdessen den Hof erhalten hatte.

► Fortsetzung folgt

Sommererde  
Roswitha Gruber ©  
Rosenheimer  
Verlagshaus GmbH  
& Co. KG Rosenheim  
2018, ISBN:  
978-3-475-54716-4





## Pflaumenknödel

### Zutaten:

250 g Quark (20% Fett)  
2 Eier  
150 g Mehl  
Salz



### Zum Füllen:

Etwa zehn große Pflaumen

### Zubereitung:

Alle Zutaten miteinander verrühren und den Teig eine Stunde kalt stellen. Aus der Masse etwa zehn Knödel formen. Jeden Knödel mit einer saftigen Pflaume füllen. Leichter geht das mit gefrorenen Pflaumen.

Die Knödel in reichlich kochendes Salzwasser geben und 15 Minuten köcheln lassen. Die Knödel aus dem Wasser nehmen und mit zwei Gabeln auseinander reißen. Etwas braune Butter und Honig darüber geben.

Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:  
Rosemarie Gruner-Wünsche, 89407 Dillingen*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,  
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

## Omas Rezepte ausprobieren

Kochen mit den Großeltern macht Spaß und ist lehrreich

**Woraus besteht Kartoffelbrei? Wie werden Schiffchen aus einem Apfel? Und wie kommen die grünen Pünktchen in den Kräuterquark? Solche Fragen stellen viele Kinder – und können sie gemeinsam mit den Großeltern beantworten.**

„Lebensmittelzubereitung ist nicht nur eine Alltags-, sondern auch eine Kernkompetenz des Lebens“, sagt Diplom-Oecotrophologin Sigrid Fellmeth, die sich auf Kinderernährung spezialisiert hat. Das Problem: Berufstätige Eltern haben wenig Zeit, gemeinsam mit ihren Kindern zu kochen. „Omas und Opas können so den Grundstein für die spätere Ernährung eines Kindes legen.“

Aus dem gemeinsamen Kochen sollten Großeltern ein Event machen, rät Fellmeth. So lernten Kinder, den Prozess der Zubereitung –

und damit letztlich auch das Essen – wertzuschätzen. Gekocht werden am besten einfache Rezepte wie Kartoffelpüree.

Beteiligen können sich die Kinder – je nach Alter – an fast allem. Die Kleinsten rühren das Püree um. Etwas ältere Kinder können auch beim Kartoffelschälen und beim Kleinschneiden helfen. Fellmeth empfiehlt für Kinder Schäler in Ypsilon-Form und Messer mit abgerundeter Klinge.

Neben Kartoffelpüree bietet sich fürs Großeltern-Enkel-Kochen auch ein Ofengemüse mit selbst gemachtem Kräuterquark an. Dabei lernen Kinder schälen, schneiden und die Verwendung von Kräutern.

„Generell ist es schön, wenn es spezielle Oma- oder Opa-Rezepte gibt“, findet Fellmeth. Denn Plätzchen nach Omas Rezept schmecken bekanntermaßen besonders gut. *dpa*



## Leserreise

19. bis 24. Mai 2019

**Via Sacra Teil II** – Unterwegs im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien:  
Zittau | Zittauer Gebirge | Cunewalde | Bautzen | Friedenskirche Schweidnitz | Begegnungszentrum Gut Kreisau | Rumburg | Reichenberg | Haindorf



via sacra

**Kommen Sie mit auf die Via Sacra Teil II und erkunden Sie historische Städte und Stätten sowie eine bezaubernde und abwechslungsreiche Landschaft. Auch wenn Sie bei der ersten Leserreise bereits dabei waren, werden Sie viel Neues entdecken!**

### 1. Tag AUGSBURG – REGENSBURG – MARIENTHAL

Anreise zum Kloster Marienthal, wo wir in modernen Gästezimmern übernachten.

### 2. Tag ZITTAU – ZITTAUER GEBIRGE – CUNEWALDE – BAUTZEN

Am Morgen besichtigen wir das Kleine Zittauer Fastentuch und den Zittauer Epitaphienschatz, am Nachmittag Rundfahrt durch das Zittauer Gebirge mit Besichtigung der Dorfkirche Cunewalde und Bautzen.

### 3. Tag FRIEDENSKIRCHE SCHWEIDNITZ – GUT KREISAU – SCHLOSS FÜRSTENSTEIN

Nach Besichtigung der Friedenskirche in Schweidnitz (Weltkulturerbe) und einem Mittagessen auf Gut Kreisau erhalten wir eine Führung durch Fürstenstein, die größte Schlossanlage Schlesiens.

### 4. Tag ENTLANG DER VIA SACRA DURCH BÖHMEN

Heute entdecken wir Stationen der Via Sacra in Böhmen: Rumburg, Deutsch Gabel, Reichenberg und Haindorf stehen auf dem Programm.

### 5. Tag GÖRLITZ

Am Vormittag gibt es eine gemeinsame Stadtbesichtigung, der Nachmittag ist zur freien Verfügung. Anschließend erhalten wir eine Führung durch die Kathedrale St. Jakobus, wo wir auch an einer Bischofsmesse teilnehmen können.

### 6. Tag MARIENTHAL – AUGSBURG

Auf der Rückreise machen wir einen Stopp in Kamenz und besichtigen das Sakralmuseum St. Annen mit einer einzigartigen Sammlung Kamenzer Altäre.

Eine Reisebegleitung ist immer mit dabei. Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus "Luxus Class" von Hörmann Reisen.

Partner der via sacra

**GÖRLITZ -TOURIST**

**HÖRMANN REISEN** am besten...

Preis pro Person im DZ: EUR 795,00

Abfahrt: 07.30 Uhr Augsburg, Zustiege: 7.70 Uhr Friedberg und 09.30 Uhr Regensburg

### Anmeldeschluss 24. März 2019

Reiseprogramm anfordern bei: Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82  
Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg  
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

**Ja,** senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Via Sacra Teil II“

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

# Pflanzen mit heilsamer Wirkung

Marburger Institut zur Geschichte der Pharmazie erforscht traditionelle Arzneidrogen

**Kamille gegen Entzündungen, Lavendel zur Beruhigung: Die Liste der Heilpflanzen ist lang. Marburger Wissenschaftler durchforsten historische Quellen nach traditionellen Mitteln.**

Im Heilpflanzengarten der Marburger Universität hat der Herbst Einzug gehalten. Unter dem Quitzenbaum sammeln sich die Früchte, die Blätter der Maiglöckchen färben sich gelb. Kerstin Grothusheitkamp geht zielstrebig zu zwei mannshohen Büschen, die voller verführerischer, blauschwarzer Beeren hängen. „Essen sollte man die aber nicht“, warnt die Wissenschaftlerin.

Die Apothekerin untersucht gerade für ihre Doktorarbeit historische Heilpflanzen, die früher in der Krebsmedizin verwendet wurden. Die in Amerika heimische Kermesbeere mit den blauschwarzen Früchten gehört dazu. Grothusheitkamp forscht am Marburger Institut für Geschichte der Pharmazie, einer nach eigenen Angaben einzigartigen Einrichtung im deutschsprachigen Raum.

Seit Jahrtausenden verwenden die Menschen Heilpflanzen, um Krankheiten zu kurieren. Schon der römische Naturforscher Plinius, der 79 nach Christus beim Ausbruch des Vesuvs starb, gab in seinen Büchern Hinweise auf die medizinische Verwendung von Pflanzen. Generationen von Ärzten und Naturforschern schrieben das Wissen der antiken Autoren fort.

In den mittelalterlichen Klöstern pflegten Mönche die Tradition der Pflanzenheilkunde – die Klostermedizin entstand. Das älteste in Deutschland erhaltene Werk der Klostermedizin ist das Lorscher Arzneibuch, das mittlerweile zum Weltokumentenerbe gehört. Niedergeschrieben Ende des achten Jahrhunderts, enthält es mehrere Rezeptsammlungen: Salben, Öle, Pflaster, ein „Antibiotikum“ auf Basis von Schafdung, Honig zur Behandlung tiefer Wunden.

„Arzneipflanzen waren eine Zeit lang in Deutschland außer Mode gekommen“, erklärt der Direktor des Instituts für Geschichte der Pharmazie, Christoph Friedrich. Heute blickten viele Patienten und Ärzte wieder neu auf die Pflanzenmedizin.

## Giftig statt heilsam

Doch längst nicht alles, was traditionell angewendet wurde, ist auch wirksam. Kerstin Grothusheitkamp läuft ein paar Schritte durch den verzweigten Heilpflanzengarten und bleibt vor einer in der Sommerdürre vertrockneten Pflanze stehen: ein Gefleckter Schierling, der in alten Quellen als Anti-Krebsmittel auftaucht. „Giftig! Nicht berühren“ warnt ein Schild. Erstaunliches Ergebnis ihrer Forschungen sei: „Die Menschen dachten, dass man gegen so schlimme Krankheiten wie Krebs



stark giftige Pflanzen nehmen müssten.“

In seinem Büro greift Institutsdirektor Friedrich zu einem Buch, das vor ihm auf dem Tisch liegt. Autor Johannes Müller untersuchte für seine Doktorarbeit Heilpflanzen in der arabischen Literatur, etwa die Verwendung von Henna, Myrte und Koriander als Arzneidrogen. Drogen – darunter verstehen Pharmazeuten Pflanzen oder Teile von Pflanzen und auch Tieren, die als Arzneimittel verwendet werden, etwa die Blüte der Kamille. „Unsere These ist: Wenn Arzneidrogen über viele Jahrhunderte immer bei bestimmten Indikationen verwendet wurden, muss da was dran sein“, sagt Friedrich.

## Hinweise auf Wirksamkeit

Wenn sie ein solches Potenzial sehen, schlagen die Forscher vom Institut der Geschichte der Pharmazie naturwissenschaftlich arbeitenden Pharmazeuten die Pflanzen zur Untersuchung vor. Grothusheitkamp entdeckte zum Beispiel die in Nordamerika vorkommende Kanadische Gelbwurz, in den historischen Quellen als Anti-Krebsmittel genannt. Zu der Pflanze gibt es nach ihren Angaben aktuelle wissenschaftliche Studien, die auf ein Anti-Krebs-Potenzial schließen lassen. Die Herstellung von wirksamen Phytopharmaka, also pflanzlicher Arzneimittel, sei allerdings „nicht einfach und nicht so günstig“, sagt Grothusheitkamp. Und Herumexperimentieren ist bei so schweren Krankheiten wie Krebs undenkbar.

Meistens, so steht es in den historischen Quellen, starben die mit

traditionellen Pflanzen behandelten Krebspatienten schnell an der Erkrankung. Und schon Zeitgenossen zweifelten zum Beispiel an der Wirkung sogenannter Schierlingspillen, die der Leibarzt der österreichischen Kaiserin Maria Theresia, Anton von Störck, seinen Patienten im 18. Jahrhundert gegen Krebsgeschwüre verabreichte.

Viele Pflanzen verwenden die Menschen einfach seit Jahrhunderten in der Volksmedizin, ohne wissenschaftliche Studien und Nachweise. Johannes Müller etwa stieß auf die medizinische Verwendung von Henna. Die Pflanze finde bis heute im arabischen Raum eine medizinische Anwendung, schreibt er in seiner Arbeit: Eine Umfrage in Saudi-Arabien habe ergeben, dass zwölf Prozent der befragten Diabetiker Zubereitungen aus gepulverten Hennablättern auf ihren diabetischen Fuß auftragen.

Und Apothekerin Nicole Schuster befasste sich am Institut für die Geschichte der Pharmazie mit dem Potenzial von Kamille, Tausendgüldenkraut, Wermut und Breitwegerich, die jahrhundertlang als Fiebermittel genutzt wurden. Im Marburger Heilpflanzengarten wachsen Huflattich, Estragon, Hafer, Baldrian, Dill, Römischer Bertram.

Quitten (Foto oben: gem) verwendete schon der griechische Arzt Hippokrates in der Antike als blutstillendes Mittel, Thymian wirkt schleimlösend bei Husten. Vieles, was in der Vergangenheit beschrieben wurde, sei durch moderne Studien bestätigt worden, sagt Grothusheitkamp. Das Potenzial sei riesig. Viele Stoffe sind noch unerforscht.

Stefanie Walter



▲ Die blauschwarzen Kermesbeeren sind giftig. Früher wurden sie in der Krebsmedizin verwendet. Foto: gem

## Sammelleidenschaft



Ob Briefmarken, alte Postkarten, Medaillen oder Münzen: Das Sammeln solcher kleinen Zeitzeugnisse erfreut sich großer Beliebtheit und begeistert Menschen jeden Alters.



◀ Auf der Zehn-Pfennig-Münze aus Deutsch-Neuguinea von 1894 ist ein Paradiesvogel abgebildet.

Foto: M&M GmbH

## Zur Einrichtung passend

Die kostbarsten Wertgegenstände werden meist in mausgrauen Stahlkisten verwahrt, die als Einrichtungsgegenstand nur bedingt attraktiv sind. Das muss nicht sein, denn die klassischen grauen Tresore bekommen jetzt stylische Konkurrenz.

Die Firma Hartmann Tresore aus Paderborn gehört zu Europas größten Anbietern von Qualitätstresoren und bietet jetzt auch Wertschutzschränke, die mit hochwertigen Motiven in HD-Qualität veredelt werden können.

Die Tresore passen sich so dem Ambiente und Stil des Raumes an oder lassen sich als auffällige Hingucker gestalten. Aktuell stehen 25 Motive zur Verfügung. So wird aus dem Tresor ein individuelles Möbelstück.

Die Motive werden in Handarbeit passgenau auf die Tresortüre aufgebracht. Sie lassen sich jederzeit rückstandsfrei wieder entfernen. Auch eine Rundum-Veredelung, zum Beispiel in einer Wunschfarbe, ist möglich. Generell ist wichtig: Nur Tresore, die von unabhängigen Institutionen



Ein Tresor kann – individuell gestaltet – ein Hingucker sein.

Foto: Hartmann

geprüft und zertifiziert wurden, bieten echte Sicherheit und werden von Versicherungen anerkannt.

Informationen im Internet: [www.hartmann-tresore.de](http://www.hartmann-tresore.de)

## Münzen erzählen Geschichte

Münzen gibt es seit etwa 2600 Jahren. Am Ende des siebten Jahrhunderts vor Christus ging in Griechenland die Tauschwirtschaft über zu einer Geldwirtschaft, bei der der Staat die Garantie für den Wert der Münzen übernahm. Der Staat prägte Bilder und Aufschriften auf die Münzen, die sie als Münzen dieses Staates erkennbar machen, und diese Bilder und Aufschriften sind es, die uns heute noch viele Aspekte der alten Kulturen erschließen können.

Gottheiten und mythologische Gestalten wurden auf Münzen ebenso verewigt wie Tiere, Pflanzen und Alltagsgegenstände, Waffen oder Musikinstrumente. Viele der antiken griechischen Münzen sind kleine Kunstwerke, so sorgfältig sind sie gearbeitet. Zudem informieren sie über wirtschaftliche und politische Entwicklungen.

### Christliche Symbole

An römischen Münzen kann man das Entstehen einer Weltmacht miterleben, die Machtkämpfe am Ende der Republik und den langsamen Niedergang im Kaiserreich bis zum Auseinanderbrechen des Reiches und das Eindringen der Barbaren. Man kann auch beobachten, wie sich im vierten Jahrhundert die ersten Anzeichen des Christentums auf den

Münzen widerspiegeln. Unter Theodosius wurde das Christentum Staatsreligion, und das Kreuz zu einem festen Bestandteil auf den Münzen.

Von den Kreuzfahrerstaaten, die gegründet wurden, um die christliche Wallfahrt nach Jerusalem gegen die Angriffe durch den Islam zu schützen, sind ebenso Münzen erhalten wie von den großen imperialen Mächten der Neuzeit und von mehreren Handelsgesellschaften.

Sozialgeschichte, Wirtschaftsgeschichte und Kunstgeschichte erschließen sich dem Münzensammler genauso wie die technischen Vorgänge der Metallbearbeitung. Gebildete Menschen wie Erasmus von Rotterdam und Johann Wolfgang von Goethe waren eifrige Münzensammler. Es gibt unermesslich viele Themen, die durch Münzen illustriert und dokumentiert werden können, denn Münzensammeln ist Beschäftigung mit der Geschichte.

Im seriösen Münzenhandel, zum Beispiel bei den Mitgliedern des Verbandes der deutschen Münzenhändler, können sich angehende Sammler beraten lassen. Von einem seriösen Münzenhändler können zudem Münzen erworben werden, die den Gesetzen zum Kulturgutschutz entsprechen und die Einblicke in die Geschichte ermöglichen.

Joachim Stollhoff

# TRESORE

für den privaten und gewerblichen Bereich

Geschäftstresore | Privattresore | Waffentresore

Doppelte Sicherheit durch geprüften Einbruch- und Feuerschutz

Handeln, bevor es zu spät ist!



HARTMANN TRESORE AG • Pamplonastraße 2 • 33106 Paderborn  
Tel. 05251/1744-439 • [www.hartmann-tresore.de](http://www.hartmann-tresore.de)

## MÜNZEN & MEDAILLEN GMBH

Für unsere Auktionen suchen wir geeignete Einlieferungen.

M & M GmbH

Hauptstraße 175a  
79576 Weil am Rhein  
Telefon 07621 48560

E-Mail: [info@muenzenundmedaillen-gmbh.com](mailto:info@muenzenundmedaillen-gmbh.com)  
[www.muenzenundmedaillen-gmbh.com](http://www.muenzenundmedaillen-gmbh.com)



# VOR 400 Jahren

## Ein Favorit der Königin

Vor 400 Jahren starb der Abenteurer Sir Walter Raleigh



▲ Sir Walter Raleigh. Foto: imago

„Wenn das Herz am rechten Fleck ist, spielt es keine Rolle, wo der Kopf ist“: Das sollen seine letzten Worte gewesen sein, als er das Haupt auf den Richtblock des Henkers legte: Sir Walter Raleigh zählt neben William Shakespeare und Sir Francis Drake zu den prominentesten Protagonisten der Ära Elisabeths I. Er war Edelmann und Pirat, Entdecker und Literat. Sein Name ist verbunden mit zwei großen Mysterien seiner Zeit: der „verschwundenen Kolonie“ von North Carolina und dem sagenhaften Eldorado.

1552 oder 1554 wurde Walter Raleigh als vierter Sohn einer wenig prominenten Adelsfamilie aus der südwestenglischen Grafschaft Devon geboren. Mit seinem Halbbruder betätigte er sich zunächst als Freibeuter in Westindien. Das von ihm erbeutete spanische Gold und seine Rolle bei der militärischen Unterwerfung Irlands steigerten seine Sympathiewerte bei Königin Elisabeth I.: Raleigh wurde mit Privilegien überhäuft, zum Ritter geschlagen und stieg auf zu einem der einflussreichsten Berater der Queen – wahrscheinlich verband die beiden eine Affäre.

1584 erhielt er die Genehmigung, die erste englische Kolonie in Nordamerika zu gründen. 1587 setzte Raleighs Flotte eine Gruppe Kolonisten auf der Insel Roanoke vor der Küste des heutigen North Carolina ab. Eigentlich sollten die Schiffe nach einem Jahr mit Nachschub aus England zurück-

kehren, doch wegen des Seekriegs mit Spanien konnte Raleighs Mannschaft erst wieder 1590 vor Roanoke Anker werfen. Die Kolonisten waren wie vom Erdboden verschluckt!

Es gab keine Anzeichen eines Kampfes. Man fand lediglich die in Holz geritzte Inschrift „Croatoan“, damals Name eines Indianerstamms und einer Nachbarinsel. Das spurlose Verschwinden der 90 Männer, 17 Frauen und elf Kinder wurde nie geklärt und ist bis heute Stoff für Theorien und Spekulationen. Raleighs Karriere tat dies noch keinen Abbruch: Seine Galeone „Ark Raleigh“, später umgetauft in „Ark Royal“, führte 1588 als Flaggschiff Elisabeths Flotte gegen die spanische Armada.

Dann jedoch zog sich Raleigh den Zorn seiner Gönnerin zu: 1591 heiratete er heimlich eine von Elisabeths Hofdamen, die ein Kind erwartete. Als die Queen davon Wind bekam, ließ sie ihren Favoriten bis 1593 im Tower einsperren – dann erwartete ihn ein Spezialauftrag: Wo lag das in erbeuteten spanischen Dokumenten erwähnte Eldorado?

### Ziellose Hetzjagd

1595 machte Raleigh mit seiner Flotte die Küsten Trinidads, Guyanas und Venezuelas unsicher, kidnappte einen spanischen Gouverneur mit Insiderwissen und segelte den Orinoco hinauf. Er durchquerte Regenwälder und Savannen, gewann lokale Indianerstämme als Verbündete, fand aber kein Goldland.

Um diese Pleite zu kaschieren, publizierte er einen Expeditionsbericht voller Übertreibungen. Nach Elisabeths Tod 1603 ließ James I. den unliebsamen Raleigh unter falschen Anschuldigungen 13 Jahre lang im Tower einkertern. In der Haft schrieb er den ersten Band einer Weltgeschichte. Nach seiner Begnadigung 1617 rüstete er eine zweite Südamerikaexpedition aus, um endlich Eldorado aufzuspüren.

Ogleich der Krieg zwischen England und Spanien beendet war, griffen Raleighs Männer eigenmächtig einen spanischen Außenposten an. Raleighs Sohn wurde getötet, und zurück in England forderte der erzürnte spanische Botschafter von der englischen Krone Raleighs Kopf als Sühne. Am 29. Oktober 1618 wurde Raleigh enthauptet. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 28. Oktober

Alfred, Simon, Judas Thaddäus

Am vierten Tag des Konklaves, im elften Wahlgang, wurde vor 60 Jahren ein neuer Pontifex gewählt: Die Kardinäle entschieden sich für den Patriarchen von Venedig, Angelo Giuseppe Roncalli, obwohl dieser bereits 77 Jahre alt war. Der Nachfolger des verstorbenen Papstes Pius XII. wählte einen überraschenden Namen: Johannes XXIII. Der vermeintliche „Übergangspapst“ (1958 bis 1963) erwies sich mit dem II. Vaticanum als Wegbereiter in die Moderne.



### 29. Oktober

Berengar, Emilinde

Mit dem 77-jährigen Senator John Glenn an Bord startete 1998 die amerikanische Raumfähre „Discovery“ ins All.

### 30. Oktober

Dieter, Alfons Rodriguez

Der Begründer des modernen Regietheaters, Max Reinhardt (\*1873), starb vor 75 Jahren als emigrierter Jude in New York. Er war Mitinitiator der Salzburger Festspiele. Zur Eröffnung 1920 hatte er den „Jedermann“ des Hugo von Hofmannsthal.

### 31. Oktober

Wolfgang von Regensburg

Vor 100 Jahren beendete Ungarns provisorische Regierung die jahr-

hundertealte Union mit Österreich und rief die Truppen von der italienischen Front zurück.

### 1. November

Arthur, Harald, Luitpold

Der Vertrag von Maastricht machte 1993 aus der „Europäischen Gemeinschaft“ die „Europäische Union“ (Foto unten). Zu den Vorgaben gehörte die Einführung des Euro.

### 2. November

Angela, Margarete

150. Geburtstag würde der deutsche Mediziner Wilhelm Kolle († 1935) feiern: Er hatte wesentlichen Anteil an der Entwicklung einer Typhus- und Choleraimpfung und wirkte erfolgreich an der Bekämpfung weiterer Infektionskrankheiten mit.

### 3. November

Rupert Mayer, Hubert

Ein Opfer der politischen Intrigen und wirren gesellschaftlichen Utopien der französischen Revolutionszeit, insbesondere während der Herrschaft des Maximilien de Robespierre, wurde die französische Frauenrechtlerin Olympe de Gouges (\* 1748). Sie hatte in literarischen und politischen Werken beklagt, dass Frauen von politischer Mitwirkung nahezu ausgeschlossen waren. 1793, vor 225 Jahren, starb sie durch die Guillotine.



Zusammengestellt von Johannes Müller; Fotos: imago (2), KNA



▲ In der holländischen Stadt Maastricht unterzeichnete der Europäische Rat am 7. Februar 1992 den Nachfolgevertrag zu den sogenannten Römischen Verträgen von 1957. Damit wurde, nach mehreren Verzögerungen erst zum 1. November 1993 in Kraft tretend, die weitere Integration der europäischen Einzelstaaten beschlossen, unter anderem eine gemeinsame Währungs-, Außen- und Verteidigungspolitik.

## SAMSTAG 27.10.

## ▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Schildthurn im Rottal.
- ☉ 20.15 **3sat: Klimt.** Kurz vor seinem Tod im Februar 1918 wirft der Maler Gustav Klimt einen Blick zurück auf sein bewegtes Leben und seine künstlerischen Triumphe. Biografie.
- 23.50 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Gereon Alter, Essen.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Dietmar Rebmann (kath.).

## SONNTAG 28.10.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 8.20 **Arte: Schau in meine Welt!** Antonia – Zwischen Kirche und Kuhstall. Die 13-jährige Bauerntochter Antonia freut sich: Bald wird sie das erste Mal ihre Kirchengemeinde auf der Orgel begleiten.
- ☉ 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde St. Margareta in Stieldorf. Mit Weihbischof Ansgar Puff.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Kleine Gruppe, große Wirkung. Katholiken in Äthiopien bekämpfen Hunger und Krieg.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Johannes Ev. in Bramsche-Malgarten. Mit Pfarrer Tobias Kotte.
- 20.00 **Radio Horeb: Standpunkt** zum Abschluss der Bischofssynode in Rom. Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung.

## MONTAG 29.10.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ARD: Wildes Deutschland.** Das Erzgebirge. Es wurde seit dem Mittelalter durch menschliche Eingriffe geformt. Doku.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrerin Heidrun Dörken, Frankfurt (evang.). Täglich bis einschließlich Samstag, 3. November.
- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Romano Guardini – zum 50. Todestag.

## DIENSTAG 30.10.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 21.00 **Phoenix: Geheimnisvolle Orte.** Der Tempelberg in Jerusalem.
- 22.15 **ZDF: 37 Grad. Zwischen Heimweh und Harry Potter.** Deutsche Schüler auf einem britischen Internat. Doku.

## ▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 350 Jahren: Die erste preußische Königin Sophie Charlotte wird geboren.

## MITTWOCH 31.10.

## ▼ Fernsehen

- 12.05 **3sat: Wo sich Himmel und Erde begegnen.** Die Propstei St. Gerold.
- ☉ 17.45 **ZDF: Dietrich Grönemeyer – Leben ist mehr!** Eine letzte Chance! Hütten für Obdachlose.
- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Alles evangelisch – Kinder und Enkel der Reformation.
- 20.15 **3sat: Exodus?** Eine Geschichte der Juden in Europa.

## ▼ Radio

- 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Aus der Stadtkirche St. Wenzel, Naumburg. Aufzeichnung vom 29. September.

## DONNERSTAG 1.11.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Katholischer Gottesdienst zu Allerheiligen.** Aus der Jugendkirche „eli.ja“ in Saarbrücken.
- 17.45 **ZDF: Ein guter Grund zu feiern.** Allerheiligen. Mit Pater Nikodemus Schnabel.

## ▼ Radio

- 10.00 **BR1: Hochamt zum Fest Allerheiligen.** Live aus der Stadtpfarrkirche St. Moritz in Augsburg. Mit Stadtpfarrer Helmut Haug.
- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die Heiligen. Freunde Gottes und unsere Helfer. Pfarrer Werner Ludescher.

## FREITAG 2.11.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **3sat: Betrogene Liebe.** Auf der Spur der Internet-Herzensbrecher. Die Opfer sehnen sich nach Liebe und Zärtlichkeit. Reportage.
- 21.45 **Phoenix: Die sieben größten Tricks der Populisten.** Reportage.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Grundkurs des Glaubens:** Mission und Maria. Bischof Stefan Oster SDB.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Mysteriöser Todesfall in den Alpen

Auf Geheiß ihres Chefs soll Johanna in der Steiermark eine regionale Werbekampagne vorbereiten. Als überzeugter Stadtmensch ist sie von einer Fahrt ins Grüne allerdings wenig angetan, sodass ihre Kollegin Marlies für sie einspringt. Diese ist mit Feuereifer bei der Sache und engagiert sogleich den berühmten Bergsteiger Ferdinand Plocher für die Aktion. Kurz darauf kommt es zu einem tragischen Unfall in den Bergen, bei dem Marlies stirbt. Als Johanna (Foto: ZDF/Alfons Kowatsch) vor Ort die Formalitäten regeln will, stößt sie schnell auf Ungereimtheiten bezüglich des Unfalls. Irritiert beginnt sie, eigenmächtig in der Sache zu ermitteln. „Nur der Berg kennt die Wahrheit“ (3sat, 28.10., 20.15 Uhr) ist die spannende Verfilmung eines Romans von Ludwig Ganghofer.



## Volkskrankheit Übergewicht

Die Alarmglocken schrillen immer lauter: Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit leben auf der Erde mehr Übergewichtige als Untergewichtige. Ärzte und Krankenkassen schlagen schon seit Jahren Alarm. Die Folgen extremen Übergewichts wie Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Rücken- und Gelenkprobleme lassen die Gesundheitskosten in ungeahnte Höhen schießen. Die Dokumentation „Planet der Dicken – Essen wir uns zu Tode?“ (Vox, 27.10., 20.15 Uhr) beleuchtet die Hintergründe und lässt neun schwergewichtige Frauen und Männer zu Wort kommen, die ihre ganz persönliche Geschichte erzählen. Foto: MG RTL D

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“  
werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“, Montag bis  
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
8 – 10 Uhr.  
„Worte zum Tag“, Montag bis  
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



# Erzählung

## Vier Gestalten mit Masken

Birgit sah es gar nicht gern, dass David sich in letzter Zeit so oft mit Ted und den anderen Burschen aus der Eckkneipe traf. Jetzt saßen sie schon wieder drüben im Wohnzimmer und steckten die Köpfe zusammen. Genauso hatte es damals auch angefangen, und am Ende waren drei Jahre Gefängnis für David dabei herausgekommen.

Ted grinste seine Kumpels Ernst und Benno an. David war gespannt. „Es geht um die Bank im Einkaufszentrum draußen vor der Stadt!“ Ted packte eine Grundrisszeichnung aus. „Sie sammeln die Einnahmen der Geschäfte im Zentrum. Wegen des verkaufsoffenen Sonntags bleibt das Geld bis Montag über Nacht im Tresor der Filiale!“

„Wir haben ganz leichtes Spiel!“, sagte Benno. „Wir überwältigen den Sicherheitsbeamten, der nachts im Zentrum ist, auf seiner Runde. Du, David, nimmst seine Codekarte und gehst alle elektronischen Stechuhren auf seiner Runde ab. Den Plan dafür habe ich besorgt. Währenddessen schweißen Ted, Ernst und ich in der Bank den Safe auf.“

Ernst klopfte sich auf die Schenkel. David wusste, dass er Spezialist für Panzerschränke war. Ted holte vier Skimützen aus der Aktentasche und verteilte sie. „Wir müs-

sen die Masken tragen, damit man uns nicht erkennt, wenn wir in den Blickwinkel der Videoüberwachungskameras geraten. Damit wir uns unterscheiden können, haben die Mützen verschiedene Farben. Blau für David, Rot für Benno, Grün für mich und eine schwarze für Ernst.

Am Sonntag spürte Birgit, wie David im Lauf des Nachmittags immer nervöser wurde. Sie ahnte warum. „Trink eine Tasse Tee!“, sagte sie. David stürzte den Tee hinunter, den sie ihm hinstellte. „Ich muss nachher noch mal weg!“, sagte er. „Es kann spät werden.“

Sie trafen sich wie vereinbart um ein Uhr nachts am Südeingang des Einkaufszentrums. Ihre Masken hatten sie schon übergezogen. „Los, David!“, sagte Benno zu der Gestalt mit der blauen Maske. „Wir müssen uns beeilen, damit wir den Wachmann erwischen.“ Er legte seine Hand auf Davids Schulter und spürte das Zittern, das durch dessen Körper lief. „Angst?“, fragte er spöttisch. Im nächsten Moment hatte Ernst auch schon das Schloss am Eingang geknackt. Die vier schoben sich ins Innere des Einkaufszentrums. Von nun an lief alles wie am Schnürchen. Sie fingen den Wächter ab, überwältigten und fesselten ihn.

„Ausgezeichnet!“ Ted nahm dem Wächter die Codekarte für die

Stechuhren ab und gab sie David. „Los! Wenn die Uhren nicht auf die Minute genau gestochen werden, löst sich der Alarm aus!“ Die Person mit der blauen Maske machte sich davon.

David erwachte und warf einen erschrockenen Blick auf die Uhr. Halb neun! Montagmorgen. Birgit saß im Sessel und sah ihn an. Erst jetzt bemerkte er, dass er auf der Couch eingeschlafen war. „Was ... ist los?“, krächzte David. „Du bist eingeschlafen und warst nicht mehr wachzubekommen!“, sagte Birgit und legte die Zeitung, die sie von

unten mitgebracht hatte, auf den Tisch. „Drei Einbrecher im Einkaufszentrum gefasst!“, stand da. „Alarmanlage wurde ausgelöst, weil eine Stechuhr nicht bedient wurde. Gangster hatten es auf die Einnahmen des Wochenendes abgesehen.“

Die Buchstaben verschwammen vor Davids Augen. Birgit erhob sich und ging in die Küche. Sie musste die blaue Wollmütze loswerden, die sie in der Nacht vor Angst ganz und gar durchgeschwitzte hatte. Und das Schlafmittel, das sie ihm in den Tee getan hatte.

H. P. Karr/Deike; Foto: gem



### Sudoku

5	8		4	6	3	2
1			9	5	7	8
3	9		2	8	5	
4		2		7	6	9
6	2	5			4	3
9	7	6	1	4	8	
	7	3	6	5		9
	6	2	9		3	4
1	4	9			2	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 42.

			4			6	8	5
5	6	7	1					
2	8		5			7		
4	5							
			8	9	6		1	
9				5	2	6	7	
	2	1				9		3
8		9		5	7			
			1	3				2





**Hingesehen**

Der Friedhof Mirogoj in der kroatischen Hauptstadt Zagreb ist der größte des Landes. An Allerheiligen verwandeln ihn tausende brennende Kerzen in ein Lichtermeer. Wie in vielen anderen Ländern gedenken die Kroaten an Allerheiligen ihrer Verstorbenen.

Eigentlich stehen an Allerheiligen „alle Menschen, die ein heiligmäßiges Leben geführt haben“, im Mittelpunkt des katholischen Festes. Am darauffolgenden Allerseelen-Tag gedenkt die Kirche der Toten und betet für sie. Beide Feste verbindet die christliche Überzeugung, dass durch Jesus eine Verbindung zwischen den Lebenden und den Toten besteht. Und da Allerheiligen in vielen Gegenden Feiertag ist, besuchen viele eben an diesem Tag den Friedhof.

red; Foto: imago

**Wirklich wahr**

Der Erzbischof von Canterbury, Justin Welby, hat Prinz Harry (34) und seiner Ehefrau Meghan (37) zur Schwangerschaft gratuliert. „Herzlichen Glückwunsch an den Herzog und die Herzogin von Sussex angesichts ihrer frohen Botschaft“, schrieb der Primas der anglikanischen Kirche auf Twitter. „Wir beten in den kommenden Monaten für sie!“ Das Kind, das



im Frühjahr 2019 zur Welt kommen soll, wird Nummer sieben der Thronfolge sein.

Welby ist das geistliche Oberhaupt der Kirche von England. Er hatte das Paar im Mai in der Georgskapelle von Schloss Windsor getraut. In Vorbereitung auf die Eheschließung ließ sich die US-Amerikanerin von Welby auch taufen und firmen.

KNA; Foto: imago

**Zahl der Woche**

**110**

Jahre ist die älteste deutsche Ordensfrau alt: Schwester Konrada Huber, niederbayerische Dominikanerin, feierte am 29. September Geburtstag. Damit ist sie der wohl älteste deutsche Ordenschrist. Der Deutschen Ordensobernkonzferenz ist jedenfalls keine ältere Schwester und auch kein älterer Bruder deutscher Herkunft bekannt. Die Niederbayerin stammt von einem Bauernhof im Rottal und trat 1930 ins Dominikanerkloster in Niederviehbach ein, wo sie bis heute lebt. Mehr als 60 Jahre lang nähte sie die Habite ihrer Mitschwester.

Der Titel „älteste Klosterschwester der Welt“ gebührt allerdings nicht Schwester Konrada, sondern der französischen Vinzentinerin André Randon. Diese feierte am 11. Februar in einem Altenheim in Toulon am Mittelmeer ihren 114. Geburtstag und wird in einer Liste der ältesten lebenden Menschen auf Rang vier geführt.

KNA

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:** Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice und Vertrieb**

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 25,65  
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

**Wieder was gelernt**

**1. Welchen Beruf hat Meghan Markle bis zur Hochzeit ausgeübt?**

- A. Lehrerin
- B. Schauspielerin
- C. Model
- D. Managerin

**2. Wie viele Kinder hat Harrys Bruder William?**

- A. Keines
- B. Eins
- C. Zwei
- D. Drei

Ö z ' 1 : 8 2 0

# „Junge Frau“ oder „Jungfrau“?

Eine angekündigte Revolution in der revidierten Einheitsübersetzung bleibt aus

**Der fünfte Beitrag unserer Serie zur Einführung der neuen Einheitsübersetzung widmet sich der Frage, ob es in der berühmten Verheißung des Propheten Jesaja nun „junge Frau“ statt wie bisher „Jungfrau“ heißt. Bei der Werbung für die revidierte Bibelübersetzung wurde das behauptet.**

Die neue Einheitsübersetzung wird ab dem ersten Advent 2018 nach und nach die Übersetzung sein, die in der Liturgie verkündet wird. Es lohnt sich daher, sich mit den Neuerungen der neuen Einheitsübersetzung zu beschäftigen.

Die Übersetzer hatten einerseits den Auftrag, Vertrautes möglichst zu bewahren. Andererseits sollten sie die neueren Erkenntnisse und Forschungsergebnisse der Bibelwissenschaften berücksichtigen. Außerdem sollte die neue Einheitsübersetzung eine modernere Sprache enthalten, gleichzeitig aber auch die Sprachbilder der biblischen Ursprachen – des Altgriechischen und Hebräischen – stärker zum Ausdruck bringen.

Die Berücksichtigung der Sprachbilder der biblischen Ursprachen spielte auch bei der Werbung für die neue Einheitsübersetzung eine wichtige Rolle. Plakativ hieß es dort, dass die „Jungfrau“ nun eine „junge Frau“ sei. Tatsächlich bedeutet der in der hebräischen Bibel zu findende Begriff „alma“ wörtlich „junge Frau“, während „Jungfrau“ auf hebräisch „betula“ heißen würde. Allerdings bezeichnet „alma“ eine junge Frau, die gerade einmal das heiratsfähige Alter erreicht. Das ist

in biblischen Zeiten mit etwa zwölf Jahren der Fall gewesen, ein Alter, in dem Mädchen mit Sicherheit auch Jungfrau („betula“) waren. Die vermeintliche Revolution der Begriffe bleibt also aus.

Das zeigt auch ein Blick in die neue Einheitsübersetzung selbst. Die Stelle, um die es geht, findet sich im Alten Testament beim Propheten Jesaja: „Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben“ (Jes 7,14).

Angesichts der Werbung überrascht die Übersetzung, in der ja immer noch von „Jungfrau“ die Rede ist. Tatsächlich versteckt sich der Hinweis auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „alma“ in einer Fußnote zu dem Vers. Dort heißt es: „Das hebräische Wort alma bedeutet eigentlich junge Frau.“

In Jesaja 7,14 ist ausdrücklich von einem göttlichen Zeichen die Rede. Der Empfänger des Zeichens ist König Ahas, der angesichts feindlicher Bedrohung in große Furcht gerät. Zukunftsangst befällt ihn. In dieser Situation öffnet das Wort des Propheten den Blick des Königs: Eine junge Frau aus seinem Gefolge wird ein Kind bekommen. Es ist weder ungewöhnlich, dass junge Frauen Kinder bekommen, noch dass Jungfrauen schwanger werden. Die

Tatsache aber, dass ein Kind geboren werden soll, deutet angesichts der Bedrohung an, dass es überhaupt eine Zukunft geben wird. Der Blick auf die Geburt eines Kindes zeigt: Das Volk hat eine Zukunft.

Bei Jesaja wohnt der Jungfrau, die als junge Frau ein Kind empfangen wird, also überhaupt nichts Außergewöhnliches inne. Kinder sind immer Zeichen einer hoffnungsvollen Zukunft. In diesem Sinne zitiert dann auch der Evangelist Matthäus den Propheten Jesaja 7,14. Matthäus legt die Worte des Propheten dem Engel als Trost und ermunternde Aufforderung an Josef in den Mund, der sich angesichts der Schwangerschaft Mariens entschlossen hatte, seine Verlobte in aller Stille zu verlassen: „Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns“ (Mt 1,22f.).

Auch hier erscheint die Tatsache, dass eine Jungfrau als junge Frau schwanger wird, noch nicht als außergewöhnlich. Völlig anders sieht es hingegen im Lukasevangelium aus. Lukas betont mehrfach die Jungfräulichkeit Mariens in dem Sinne, dass sie schwanger wird, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verlieren. Nicht ohne Grund zwei-

felt Maria deshalb zuerst an der Verheißung des Engels: „Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ (Lk 1,34). Der aber antwortet ihr: „Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35). Maria empfängt als Jungfrau und bleibt Jungfrau.

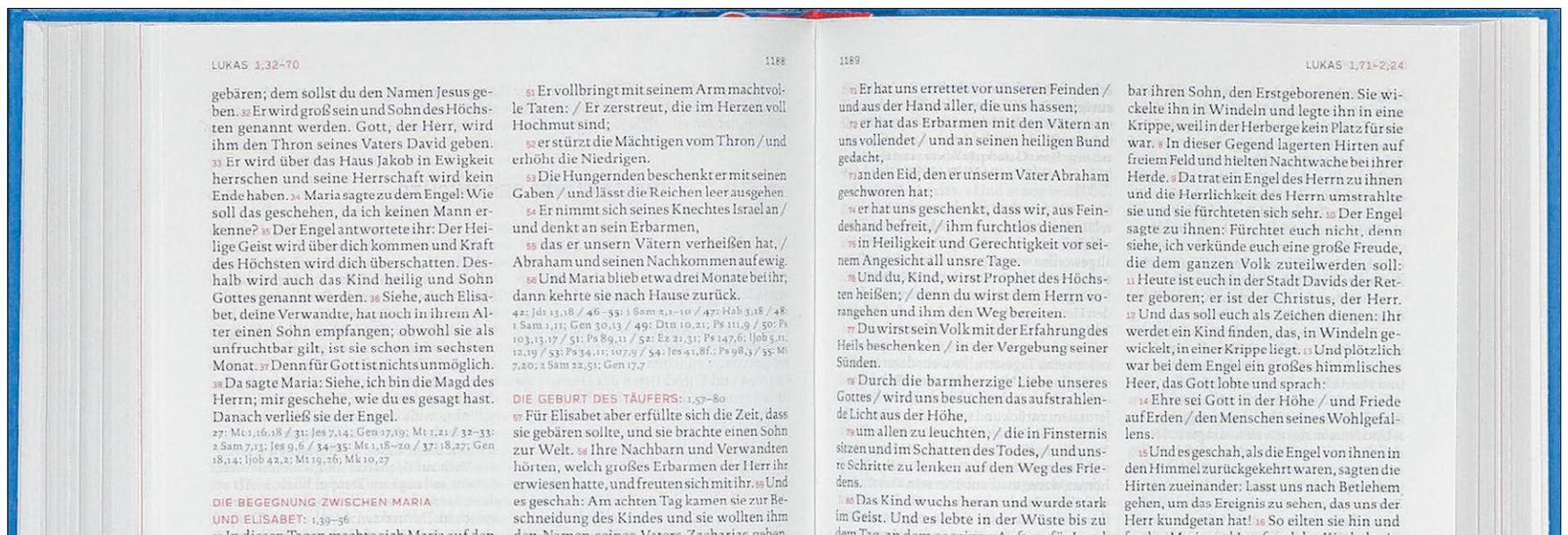
## Neues Marienbild?

Jungfrau oder junge Frau? – Was auf den ersten Blick als dogmatische Erschütterung daherkommt, entpuppt sich exegetisch nicht gerade als Revolution. Das Lukasevangelium betont die Jungfräulichkeit Mariens so stark, dass sich die Frage nach dem Alter gar nicht stellt. Im Gegenteil: Wenn es um die Frage „Jungfrau“ oder „junge Frau“ in der Übersetzung geht, dann liegt der Skandal für moderne Zeitgenossen wohl weniger in der Jungfräulichkeit selbst.

Er liegt eher in der Konsequenz, dass Maria, wenn sie denn als junge Frau empfangen hat, die nach damaligen Maßstäben gerade ins heiratsfähige Alter gekommen ist, wohl keine 14 Jahre alt war, als sie mit dem Sohn Gottes schwanger wurde. Da müssen dann wohl viele Marienbilder neu gezeichnet werden.

Werner Kleine

Der Autor ist Neutestamentler und Pastoralreferent in der Katholischen Citykirche Wuppertal.



▲ Die Revolution beim Thema Jungfrau ist ausgeblieben. Dafür kam es zu einer gewichtigen, aber mit Stillschweigen bedachten Korrektur. In der ersten Ausgabe der revidierten Einheitsübersetzung von 2016 hieß es in Lk 1,35 noch, „der Heilige Geist“ werde über die Jungfrau kommen. Jetzt lautet es verbindlich ohne bestimmten Artikel: „Heiliger Geist“. Den ältesten Glaubensbekenntnissen war die Unterscheidung zwischen Gott als Geist und der dritten göttlichen Person auch geläufig. Foto: Banner/SUV



Die ganze göttliche Schrift ist ein einziges Buch und dieses einzige Buch ist Christus. *Hugo von St. Viktor*

**DIE  
 BIBEL  
 LEBEN  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 28. Oktober**  
**Weltmissionssonntag**  
*Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich.*  
 (Mk 10,49)

In dieser Ausgabe möchte ich Ihnen Zusa-  
 gen mit auf den Weg geben, die die  
 einzelnen Bibelstellen bereithalten. Die  
 Eingangsworte mögen Sie jeweils durch  
 den Tag begleiten.  
**Mut.** Der Schritt auf Jesus zu braucht Mut.  
 Es ist einfacher, am eingerichteten Platz  
 sitzenzubleiben. Wo brauche ich heute  
 Mut, um dem Ruf Jesu entgegenzuge-  
 hen?

**Montag, 29. Oktober**  
*Die Frau war ganz verkrümmt und konn-  
 te nicht mehr aufrecht gehen. Als Jesus  
 sie sah, rief er sie zu sich.* (Lk 13,11-12)

**Anteilnahme.** Jesus sieht jeden Ein-  
 zelnen. Er nimmt Anteil an dem, was  
 Menschen niederdrückt. Traue ich Jesus  
 zu, dass er auch mich sieht? Nehme ich  
 wahr, wenn andere niedergedrückt sind,  
 und lasse ich mich davon betreffen?

**Dienstag, 30. Oktober**  
*Das Reich Gottes ist wie der Sauerteig,  
 den eine Frau unter Mehl verbarg, bis  
 das Ganze durchsäuert war.* (Lk 13,20)

**Geschmack.** Christliches Leben, der Auf-  
 bau des Reiches Gottes, geschieht oft im  
 Verborgenen. „Show“, eine Zurschaustel-  
 lung, ist zwar vordergründig beeindruckend,  
 hat aber mit dem Reich Gottes  
 manchmal wenig zu tun. Öffne ich meine  
 Sinne, um den Geschmack am Leben zu  
 finden?

**Mittwoch, 31. Oktober**  
*Bemüht euch mit allen Kräften, durch  
 die enge Tür zu gelangen.* (Lk 13,24)

**Beharrlichkeit.** Das Evangelium ruft uns  
 zur Beharrlichkeit auf. Christliches Leben  
 erfordert Mühe und braucht manchmal

einen langen Atem. Dazu möge uns Gott  
 heute Geduld schenken.

**Donnerstag, 1. November**  
**Allerheiligen**  
*Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind  
 es.* (1 Joh 3,1)

**Gotteskindschaft.** Das Fest Allerheiligen  
 erinnert uns an unsere tiefe Berufung.  
 Durch die Taufe sind wir Kinder Gottes  
 geworden. Wir dürfen in seinem Haus le-  
 ben, wachsen und reifen. Heute will ich  
 für diese Würde danken.

**Freitag, 2. November**  
**Allerseelen**  
*Dein Bruder wird auferstehen.*  
 (Joh 11,22)

**Zuversicht.** Viele Menschen  
 gehen heute auf die Fried-  
 höfe, um an die Ver-  
 storbenen zu den-  
 ken. Mit Martha  
 fragen auch wir  
 immer wieder:

„Wo bist du gewesen?“ Das Evangelium  
 nimmt unsere bohrenden Fragen ernst  
 und möchte uns Zuversicht und Hoffnung  
 schenken.

**Samstag, 3. November**  
*Wer sich selbst erhöht wird erniedrigt,  
 und wer sich selbst erniedrigt, wird  
 erhöht werden.* (Lk 14,11)

**Sich selbst treu sein.** Der Satz aus dem  
 Evangelium hat Eingang in unsere mor-  
 ralischen Werte gefunden. Doch steckt  
 nicht viel Tieferes dahinter? Geht es  
 nicht vielmehr um die Zusage, sich nicht  
 verstecken zu müssen und sogar seine  
 Schwächen zugeben zu dürfen? Welch  
 ein Zuspruch!



Sr. M. Daniela Martin ist Franziska-  
 nerin des Crescentiaklosters Kauf-  
 beuren. Sie leitet als Pastoralrefe-  
 rentin die katholische Jugendstelle  
 Kaufbeuren.

**Ihr Geschenk für Jugendliche!**

# YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

**Begeisterung wecken –**  
 YOU! ist das katholische  
 Magazin für Jugendliche  
 zwischen 12 und 18 Jah-  
 ren. YOU!Magazin spricht  
 junge Menschen in ihrer  
 Sprache an.

**Orientierung geben –**  
 YOU!Magazin greift die  
 Themen auf, die Jugendliche  
 beschäftigen: Stars, Musik,  
 Kino, Liebe, aber auch Fragen  
 zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken –**  
 Verschenken Sie YOU!  
 Das Magazin erscheint  
 alle zwei Monate und  
 kann als Einzelheft  
 oder als Abonnement  
 bezogen werden.

**Ja, ich verschenke YOU!Magazin** **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR   
  Schnupperabo\* 7,00 EUR   
  Jahres-Abo\* 14,70 EUR  
6 Monate, 3 Ausgaben    12 Monate, 6 Ausgaben  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

**Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:**

Name / Vorname \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

**Bitte schicken Sie die Rechnung an:**

Name des Auftraggebers \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Zahlung per Bankeinzug   
  gegen Rechnung  
 Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:**  
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,  
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,  
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com